190. Ausgabe · 37. Jahrgang — München, Donnerstag, 27. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I. Tel. 27450, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 2000000, ausw. M. 2500000 Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

Ebert und Stresemann verkünden ihre Schande

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Tagesspiegel

Englische und französische Befriedigung über Stresemanns Kapitulation.
Drohungen des „Echo National".
Abbau sozialer Einrichtungen.
Bolschewistische Vorboten in Eberts Residenz.
Blutige Krawalle in Zittau.

Die Diktatoren Stresemann-Seeckt

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Je näher der Zeitpunkt der Eröffnung des Reichstags herankommt, desto plastischer rücken die Pläne vor Augen, die der Herr Reichskanzler Dr. Stresemann zur Befriedigung des heldenhaften Drangs seiner deutschen Seele gegen den — inneren Feind ausgeheckt hat! Kaum nötig, zu sagen, daß dieser „innere" Feind für Herrn Stresemann die — Deutschvölkischen sind. Wie könnte das anders sein bei dem Führer der alten Bismarckpartei, der Partei der Reichsgründung, die allezeit für des Reiches Macht und Herrlichkeit eintrat? Wie könnte jemand daran zweifeln, daß es der Tradition eines Miquel, Bennigsen, Bassermann entspricht, wenn Herr Dr. Stresemann vor den Franzosen in Deutschland kapituliert, um sich mit seiner ganzen Macht auf die Verfechter eines reinen Deutschtums zu werfen, um die Völkischen zu zerschmettern, die nichts von Kapitulation, nichts von feiger Übergabe wissen wollen? Von dem Manne, der in „seliger" Stimmung mit viel Gefühl die Bismarck- und Kampflieder Warnckes vorzutragen pflegt, kann man nicht gut etwas anderes erwarten, als daß er in anderer Laune mit Sozialdemokraten und Zentrum im Bunde zum Heile Alljudas eine Deutschenverfolgung — eine Patriotenhetze in Szene setzt.

Für jeden einigermaßen politisch erfahrenen Mann war es klar, daß in der Mitteilung des Herrn Reichskanzlers vom 23. Sept. über die gemeinsame Beratung des Kanzlers mit dem Minister des Innern, dem Reichswehrminister und dem General von Seeckt unter Eberts Vorsitze, nicht alle Beschlüsse, die gefaßt worden sind, enthalten waren, sondern nur eine kurze Inhaltsangabe der Besprechung. Wir sind aber heute in der Lage, diese Mitteilung so zu ergänzen, daß sich jeder selbst ein Bild von den Maßnahmen machen kann, die der Herr Reichskanzler auszuführen beabsichtigt. Wir erfahren darüber von einem gut unterrichteten, maßgebenden Mitgliede der Koalitionsparteien folgendes:

In gut unterrichteten Reichstagskreisen wird offen behauptet, daß die Reichsregierung bereits auf Grund von Vereinbarungen mit den Mehrheitsparteien fest entschlossen ist, eine Diktatur zu errichten, und zwar voraussichtlich unter der Firma Ebert-Stresemann-Seeckt. Dabei würde die Exekutivgewalt bis zur Durchführung der drakonischen Diktaturmaßnahmen beim General von Seeckt liegen. (Auch Noske wird genannt.) In Kreisen der Reichswehr nehmen nun ganz „Schlaue" (höhere Offiziere! Die Red.) an, daß Seeckt seine Partner über kurz oder lang beiseite schieben werde, und machen daher ganz besonders eifrig für die Diktatur Seeckt Stimmung, sowohl innerhalb als außerhalb der Reichswehr. Dazu gehört vor allem der Generalmajor von Hülsen, ein intimer Freund Seeckts, ferner Graf Schulenburg, Osten, Schütze u. a. m. Sie schlagen jede Warnung, daß Seeckt ein enger Gesinnungsgenosse des jüdischen Berliner Tageblatts sei, für das er schreibt, ebenso in den Wind, wie, daß auch Seeckts Frau, gleich der Stresemanns, eine Jüdin ist und Seeckt politisch beeinflußt. (Seeckts Frau ist eine geborene Jakobsohn, 1872 in Frankfurt a. d. O. geboren, als mosaisch im Standesamtsregister eingetragen, und später von einem gewissen Fabian adoptiert.) Das nebenbei.

Seeckt hängt eng mit Stresemann zusammen. Stresemann soll, wie von Augenzeugen berichtet wird, vor etwa zehn Tagen auf einem Essen im Ruhlebener Offizierskasino eine seiner bekannten, hochnationalen Reden gehalten haben, worauf die Offiziere in bester Stimmung einen Parademarsch vor ihm aufführten!

Ebenso wird die ganze Diktatursache höchst national frisiert. Nur die „Ultras" von rechts und links sollen energisch zur „Raison" gebracht werden. Auf diese Weise hofft man auch den völkischen Gimpelfang durchzuführen. Man will die völkisch-nationale Jugend in Formationen leiten, die dann durch Förderung — ausgerechnet dieser Diktatur! den ganzen völkischen Laden selbst zerschlagen sollen. Das ist in der Tat zu einem wesentlichen Teile schon geschehen. So ist, um nur einige Beispiele zu nennen, der rein deutschvölkische Hochschulring deutscher Art von dem oben genannten Vertrauten Seeckts, dem General von Hülsen, militärisch organisiert worden, und zwar zusammen mit dem früheren Generalstabsoffizier Major Scultetus. Er schwimmt also jetzt ganz im jüdischen Fahrwasser Seeckts! Wovon die jungen Akademiker natürlich keine Ahnung haben, mit deren vaterländischer Begeisterung ein solcher Mißbrauch getrieben wird! Ebenso verhält es sich mit dem Heimatbund, dessen Mannschaften völkisch, dessen Offiziere aber meist Kreaturen Seeckts und seines jüdisch-freimaurerischen Anhangs sind. Jetzt sollen diese Verbände von Stresemann-Seeckt zur Vernichtung der Deutschvölkischen eingesetzt werden! Um ihnen aber über die eigentliche Natur der Drahtzieher sowie die Marschrichtung noch weiter blauen Dunst vorzumachen, soll gleichzeitig auch noch deutlicher als bisher gegen die radikalen Kommunisten vorgegangen werden. Cui bono? Wenn Seeckt-Stresemann gegen Völkische und Kommunisten vorgehen, so darf man daraus schließen, daß es auf Befehl der Juden und Sozialdemokraten geschieht.

Die ganze Schiebung soll äußerlich auf legalem Wege erfolgen. Denn die Diktatur soll in einer Reichstagssitzung proklamiert und von der Mehrheit sogleich sanktioniert werden. In hohen Tönen wird dabei der Reichskanzler betreffs der Ruhraktion erklären, daß man keineswegs vor den Franzosen kapituliere, sondern nur vorläufig — der Gewalt weiche! Und zwar: um die Kraft zu gewinnen, um im Innern des Landes zunächst politisch und wirtschaftlich Ruhe und Ordnung herzustellen! Um also die Gegner der Juden und Sozialdemokraten zu zerschmettern, überläßt der „nationale" Herr Reichskanzler zunächst das Ruhrgebiet den Franzosen! Aus diesem Grunde soll auch zunächst — und das soll ein Köder für die „nationale" Wirtschaft sein — der achtstündige Arbeitstag in seiner Starrheit vorübergehend aufgegeben werden. Das verlangt nämlich die Großindustrie von Herrn Stresemann. Um die Zustimmung der Sozialdemokratie dazu zu erlangen, hat er ihnen die völkischen Verbände ausgeliefert! Deren Organisation kennt leider Herr Seeckt, und jetzt werden sie für ihre vertrauensselige Dummheit büßen müssen! Außerdem soll für die Aufgabe des Achtstunden-Arbeitstages die Erfassung der Sachwerte — zu deutsch: die Enteignung des Besitzes, um so energischer durchgeführt werden. Das ist ein weiterer Köder für die Linke.

Gleichzeitig sollen alle Störenfriede rechts und links festgesetzt werden, d. h. natürlich in erster Linie die völkischen Führer. Und um auch gegen Hitlers Bewegung gesichert zu sein, soll stärkere Reichswehr bei Kassel unter dem judenfreundlichen, unsicheren, ehrgeizigen Streber Loßberg und Hasse mit der Front gegen Bayern konzentriert werden!...

Man sieht, Herr Seeckt geht zusammen mit Herrn Stresemann aufs Ganze, um die unangenehme völkische Bewegung zu zertrümmern. Ganz unglaublich aber mutet die Tatsache an, daß zahlreiche Offiziere noch heute glauben, daß Seeckt ein nationaler Mann sei, und darum seine Sache kräftig unterstützen. Wahrlich, von dem deutschen Volke kann man sagen: Wen Gott zerschmettern will, den schlägt er mit Blindheit! Das gilt vor allem für viele Offiziere, die, unpolitisch bis in die Knochen, ihren eigenen Metzger unterstützen!

Br. Wölfis.

*

Wie uns soeben aus Berlin berichtet wird, arbeitet „man" hinter den Kulissen wieder sehr eifrig dahin, den Stresemann als Mohren, der seine Schuldigkeit getan hat, zu pensionieren und dem Genossen Ebert allein „erweiterte Vollmachten" zu übertragen. Aus allen diesen „Beratungen" spricht die unverhohlene Angst vor der erwachenden Empörung des deutschen Volkes.

Wie man die Sache am Donnerstag aber auch drehen möge: Der Völkische muß verbrannt werden.

Abwarten...

Die Folge des Novemberverbrechens

tu. **Berlin,** 26. Sept. In einem längeren Situationsbericht hebt das „Berliner Tageblatt" heute hervor, daß die Ruhrverordnungen, die seinerzeit ergangen sind, schon in den nächsten Tagen durch eine neue Verordnung ausdrücklich aufgehoben werden, und dann werde die Wiederaufnahme der Arbeit an Rhein und Ruhr beginnen.

Wie gewaltig die Ausgaben für die Durchführung des passiven Widerstandes gewesen sind, geht dem „Berliner Tageblatt" zufolge aus folgenden Ziffern hervor: Im August, wo alle die neuen, angeblich brutalen Steuern erhoben und eingezahlt wurden, konnte man mit sämtlichen Steuereingängen bloß zehn Prozent der Ausgaben decken. In diesem Monat, da die Extrasteuern fortfallen, ist das Verhältnis noch schlechter. Das Blatt folgert, daß kein verantwortungsvoller Politiker unter diesen Umständen den Ruhrkampf auch nur einen Tag hätte weiterführen können.

Und wer ist denn schuld am Ruhreinbruch, wenn nicht das „Berl. Tagebl." und seine Freunde, die uns das verständigungsbereite Frankreich anpriesen.

Die Reichstagsfraktionen

tu. **Berlin,** 26. Sept. Von den Fraktionen des Reichstags traten am gestrigen Dienstag Sozialdemokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei zusammen.

Die Sozialdemokraten beschränkten sich darauf, einen Bericht des Fraktionsvorsitzenden Hermann Müller über die allgemeine politische Lage entgegenzunehmen und vertagten sich auf heute vormittag.

Das Zentrum billigte einmütig die Haltung des Reichskabinetts in der Ruhrfrage. — Wann hätte das Zentrum keinen Verrat gebilligt?

In der Deutschen Volkspartei fand ein lebhafter Meinungsaustausch über die letzten, die Ruhrfrage betreffenden Vorgänge statt.

Paris und die neugeschaffene Lage

tu. **Paris,** 26. Sept. Havas meldet: Das Außenministerium teilt mit, die französische Botschaft in Berlin hat bisher keine Mitteilung über die Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet erhalten. Den deutschen Blättern zufolge wird die Entscheidung der Regierung in einer öffentlichen Erklärung mitgeteilt werden, welche auch den Besatzungsbehörden zugestellt werden soll. Die Widerrufung der Verordnungen über den passiven Widerstand wird gewiß eine neue Lage schaffen und die Eröffnung von Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten ermöglichen. Es sei wahrscheinlich, daß Poincaré, der heute abend aus Champigny in Paris eintraf, vor allem mit den belgischen Ministern Verhandlungen pflegen werde.

Französische Freundlichkeiten

Paris, 25. Sept. „Gaulois" erklärt es für wünschenswert, daß das Deutsche Reich nicht der Anarchie und dem Bürgerkrieg in dem Augenblick ausgeliefert werde, in dem es sich dazu entschließe, die Verpflichtungen zu erfüllen. „Gaulois" weist auch auf die separatistische Bewegung hin und sagt, Frankreich möge unter keinem Vorwand in diese Kundgebungen eingreifen, um nicht jenen Argumente zu liefern, die nicht nur in Deutschland, sondern auch anderwärts behaupten, es unterstütze einen separatistischen Versuch. Frankreich möge sich darauf beschränken, den Rheinländern die Freiheit zu sichern und ihren Willen auf Grund des Prinzips des Selbstbestimmungsrechtes der Völker auszudrücken.

Nationalsozialisten! Antisemiten!

Die Stellungnahme der nationalsozialistischen Bewegung und der mit ihr verbündeten Vaterländischen Kampfverbände zu der nunmehr eintretenden Katastrophe und den hieraus entstehenden Ereignissen erfolgt in

14 Massenversammlungen

die am Donnerstag, den 27. September, abends 8 Uhr, in folgenden Münchener Sälen stattfinden:

Bürgerbräukeller (Rosenheimerstr.)
Löwenbräukeller (Stiglmaierplatz)
Hofbräuhausfestsaal (Platzl)
Schwabingerbrauerei
Hackerkeller (Theresienhöhe)
Arzbergerkeller, Nymphenburgerstr.
Blüte (Blütenstraße)
Kreuzbräu (Brunnstraße)
Kolosseumsbierhallen
Franziskanerkeller (Hochstr.)
Rokokosaal (Hackenstraße)
Thomasbräu (Kapuzinerpl.)
Großer Wirt (Schwabing)
Salvatorkeller (Nockherberg)

Unser Führer

Adolf Hitler

wird in sämtlichen Versammlungen sprechen, außerdem werden als Redner erscheinen Parteigenossen aus allen deutschen Sprachgebieten.

Wir erwarten einen Massenbesuch.

Einberufer:

Für die Parteileitung: J. A.: Hermann Esser.

Drohungen des „Echo National"

tu. **Paris,** 26. Sept. Das „Echo Nationale" gibt als Losungswort für Frankreich an: „Abwarten und Zusehen"; weiter sagt das Blatt, daß Deutschland den passiven Widerstand nur aufgegeben habe, weil es die letzte Patrone verschossen habe. Der Widerstand sei nicht etwa als ein Irrtum eingesehen worden. Auch die Notwendigkeit von Wiedergutmachungen sei nicht begriffen worden, sondern man habe den Widerstand aufgegeben, weil den Deutschen das Geld ausgegangen sei. Frankreich dürfe jetzt nicht versäumen, das Reich außerstande zu setzen, neuen Schaden anzurichten.

Zustimmung für Poincaré

tu. **Paris,** 25. Sept. Die Generalräte folgender Departements billigten die Politik Poincarés gegenüber Deutschland: Pas de Calais, Isere, Oise, Niederrhein und Somme.

England über die Unterwerfung

London, 25. Sept. Die gesamte Presse befaßt sich eingehend mit der bevorstehenden Aufgabe des passiven Widerstandes durch Deutschland. „Westminster Gazette" schreibt: Die Annahme der französischen Besetzung bedeute einfach das Eingeständnis Deutschlands, daß seine wirtschaftlichen Kräfte erschöpft und seine Finanzen bankerott sind. Wenn das Zustandebringen dieser Lage das Ziel Frankreichs war, so könne es sich zu seinem Siege beglückwünschen. — Der Berliner Berichterstatter der „Daily Mail" sagt, die Schwierigkeiten, die in Deutschland ständig wachsen, schüchtern die deutsche Regierung keineswegs ein. Die Rede des deutschen Reichskanzlers auf der Konferenz mit den Ruhrdelegierten machte auch diesen Eindruck. Auf der Konferenz mit den Parlamentsvertretern des Ruhrgebietes scheine Stresemann den Glauben ausgedrückt zu haben, daß, nachdem einmal der Widerstand eingestellt sei, die vernünftigen Forderungen der deutschen Regierung nach der Freisetzung der von den Franzosen verhafteten Deutschen die Rückkehr der Vertriebenen von der französischen Regierung zugestanden würden.

England mit Poincaré zufrieden

London, 26. September. „Evening Standard" schreibt, in der Geschichte der Ruhrbesetzung sei nunmehr ein Kapitel zu Ende gegangen. Poincarés Politik habe mit ihrem ersten Ziele einen Erfolg gehabt, sie hatte den deutschen Widerstand gebrochen. Uns als Europäer — fährt das Blatt fort — hat die Ruhrpolitik stets mißfallen; wir haben als Bürger Großbritanniens nie eine Befriedigung über die wenig hervorragende Rolle empfunden, die die englische Regierung dabei spielte. Dies hindert uns nicht, anzuerkennen, daß Poincaré wenigstens eine wesentliche Eigenschaft hoher Staatskunst gezeigt hat: Er hat den Mut seiner Überzeugung gehabt. Schließlich brauchte die zerstörende Seite seiner Politik nur zwei Elemente, um seinen Erfolg zu sichern: Beharrliche Energie auf seiten Frankreichs und fortdauernde Unfähigkeit auf seiten der Mächte, die die französische Politik mißbilligen. Das nächste, das konstruktive Stadium werde schwieriger sein. Frankreichs Endziele seien Reparationen. Die Unterwerfung Deutschlands habe für Frankreich wenig Zweck, wenn diese Endziele nicht in Geld und Geldeswert umgesetzt werden können.

Italienische Stimmen

tu. **Rom,** 26. Sept. Die Regierungsblätter begrüßen den Entschluß der deutschen Regierung, den passiven Widerstand an der Ruhr aufzuheben mit Genugtuung. Ebenso wird mit größter Befriedigung die Wiederherstellung des französisch-englischen Einvernehmens verzeichnet. Allerdings sieht man die praktische französisch-englische Einigung als immerhin schwierig an, nachdem die Ziele und Grundsätze noch große Verschiedenheiten aufweisen.

Ebert und Stresemann verkünden ihre Schande

tu. Berlin, 26. Sept. Reichspräsident Ebert hat zusammen mit der Reichsregierung an das deutsche Volk einen Aufruf erlassen, in dem die Entschlüsse der Regierung niedergelegt sind. In dem Aufruf heißt es, nachdem eingangs die schweren Bedrückungen, die durch den Einbruch französischer und belgischer Truppen wider Recht und Vertrag in das deutsche Ruhrgebiet entstanden sind, eingehend geschildert werden: Die Regierung hat es übernommen, nach ihren Kräften für die leidenden Volksgenossen zu sorgen; in immer steigenderem Maße sind die Mittel des Reiches dadurch in Anspruch genommen worden. Allein in der letzten Woche erreichten die Unterstützungen für Rhein und Ruhr die Summe von 3500 Billionen Mark. In der laufenden Woche ist mindestens die Verdoppelung dieser Summe zu erwarten. Mit furchtbarem Ernst droht die Gefahr, daß bei Festhalten an dem bisherigen Verfahren die Schaffung einer geordneten Währung, die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und damit die Sicherheit für unsere nackte Existenz unmöglich wird.

Im Hinblick auf diese Gefahr stehen wir heute vor der bitteren Notwendigkeit, den Kampf abzubrechen, damit nicht noch größere Opfer als bisher von den Bewohnern des besetzten Gebietes verlangt werden. Wir werden niemals vergessen, was diejenigen erlitten haben, die im besetzten Gebiete duldeten, und diejenigen, die lieber die Heimat verließen, als dem Vaterlande die Treue zu brechen. Dafür zu sorgen, daß die Gefangenen freigegeben werden, daß die Verstoßenen zurückkehren dürfen, wird die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung sein. Vor allen wirtschaftlichen und materiellen Sorgen steht der Kampf für diese elementaren Menschenrechte. Die Freiheit deutscher Volksgenossen und deutscher Ehre ist uns kein Objekt für Verhandlungen oder Tauschgeschäfte. Reichspräsident und Reichsregierung versichern feierlich vor dem deutschen Volke und der Welt, daß sie sich zu keiner Abweichung verstehen, die auch nur das kleinste Stück deutscher Erde vom Deutschen Reiche loslösen. In der Hand der Einbruchsmächte und ihrer Verbündeten liegt es, ob sie durch Anerkennung dieser Auffassung Deutschland den Frieden wieder geben, oder mit der Verweigerung dieses Friedens, die Folgen herbeiführen wollen, die daraus für die Beziehungen der Völker entstehen müssen. Das deutsche Volk fordern wir auf, treu zusammenzustehen. Nur so werden wir alle Absichten auf Zertrümmerung des Reiches zunichte machen, nur so werden wir der Nation Ehre und Leben erhalten können, nur so die Freiheit wiedergewinnen.

Deutschenverfolgung in Berlin

tu. **Berlin,** 26. Sept. Von der Berliner politischen Polizei sind gestern abends mehrere Personen „rechtsradikaler", d. h. völkischer Parteizugehörigkeit verhaftet worden. Einzelheiten fehlen noch.

Das ist die erste Äußerung der „deutschen" Gesinnung der Ebert-Stresemann.

Knillings Kapitulation

tu. **Berlin,** 26. Sept. Aus den Verhandlungen der Ministerpräsidenten der Länder mit dem Reichskabinett werden nunmehr einige Einzelheiten bekannt. In der Besprechung hat sich ergeben, daß Dr. v. Knilling nicht nur die Darlegungen des Reichskabinetts ihres Inhaltes und Wortes nach gebilligt hat, sondern auch in bezug auf die Formen, in denen die weiteren Konsequenzen aus der Aufgabe des passiven Widerstandes gezogen werden sollen, durchaus mit dem Reichskabinett einig geht. Dr. von Knilling betonte, daß die Ehrenpunkte, d. h. also die Frage der gefangenen und der ausgewiesenen Ruhr- und Rheindeutschen im Vordergrunde der Bemühungen der Reichsregierung stehen müssen.

Die Bismark-Jugend zum Ruhrkampf

tu. **Berlin,** 26. Sept. Der Reichsführer der Bismarck-Jugend (Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei), Sieveking, hielt gestern abends in einer öffentlichen Versammlung in den Hohenzollernsälen in Berlin eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Bismarck-Jugend entgegen anderslautenden Gerüchten unerschütterlich zur alten Partei stehe. Die hoffnungsfreudige deutsche Jugend empfinde die Aufgabe des passiven Widerstandes besonders hart, aber mag man den passiven Widerstand dem Feinde gegenüber auch einstellen, wir arbeiten ruhig und besonnen weiter wie bisher, bis die Stunde des aktiven Widerstandes schlägt. Im jetzigen Augenblick erheben wir noch stürmischer als bisher die Forderung der allgemeinen Wehrpflicht, die jedes deutschen Jünglings Sehnen ist.

Keine neue Sperre

tu. **Frankfurt,** 26. Sept. Wie der Telegraphenunion mitgeteilt wird, entbehren die Gerüchte von einer am 1. Oktober neueintretenden Grenzsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland jeder Grundlage. An diesem Tage werden lediglich die bisher geltenden Brückenpässe außer Kraft gesetzt und andere ausgestellt.

Neue Billionendiebstähle

Berlin, 25. Sept. Wie aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, nahmen die Franzosen in Langendreer gestern 2 Billionen Mark Reichsbahngelder weg. Zwei Eisenbahnbedienstete wurden verhaftet. — Bei der Wegnahme eines Lohngeldautos der Dortmunder Union durch belgische Gendarmen fielen diesen 12,6 Billionen Mark in die Hände. — Über Bochum-Ehrenfeld wurden wegen angeblicher Sabotageakte an Telephonleitungen eine Reihe von Sanktionen verhängt, so die Straßensperre bis 29. 9. von abends 8 Uhr bis früh 6 Uhr, die Schließung sämtlicher Cafés u. dgl. Der Straßenbahnverkehr wurde auf verschiedenen Linien stillgelegt. Der Oberbürgermeister von Bochum wurde von der Besatzungsbehörde aufgefordert, die Täter namhaft zu machen, andernfalls weitere Sanktionen erfolgen würden.

Zeitungsverbote in Gelsenkirchen

tu. **Gelsenkirchen,** 26. Sept. Die französische Besatzungsbehörde hat für das gesamte besetzte Gebiet die „Koblenzer Zeitung" und die „Neukirchener Volkszeitung" je bis 20. Dezember verboten.

Neue Verschiebung der Tangerkonferenz

tu. **Madrid,** 26. Sept. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß jetzt die für Ende September einberufene Tangerkonferenz wahrscheinlich auf Veranlassung Englands auf einen späteren Termin verschoben wird, um Spanien Zeit zu einem entscheidenden Schlag im Riffgebiet zu einem entscheidenden Schlag im Riffgebiet zu englisch-spanischen Standpunktes günstig zu beeinflussen.

Wilde Gerüchte über Bulgarien

tu. **London,** 26. Sept. Nach amtlichen Nachrichten, die gestern in London eintrafen, ist gestern in ganz Bulgarien das Standrecht verhängt worden, doch soll die Regierung die Lage beherrschen und man erwartet, daß es dann möglich sein wird, die Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen.

Die „Morningpost" veröffentlichte gestern einen unbestätigten Sensationsbericht, daß Bulgarien sich in den Händen der Kommunisten befinde. Ähnliche Berichte kommen aus Belgrad. Doch wird darauf hingewiesen, daß Serbien den Bulgaren nicht wohl gesinnt ist und man hat den Verdacht, daß Serbien selbst in den bulgarischen Aufständen eine große Rolle spielt.

Die Londoner „Morningpost" gilt jedoch in allen Angelegenheiten, die mit Bulgarien zur tun haben, für außerordentlich unzuverlässig.

Börsenmanöver.

„Deutsches" Reich

Bolschewistische Vorboten in Eberts Stadt

tu. **Berlin,** 26. Sept. Trotz des polizeilichen Verbots von Ansammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel haben am Dienstag verschiedene Straßenkundgebungen stattgefunden, bei denen die Polizei zum Einschreiten gezwungen war. Vormittags 11¼ Uhr zogen etwa 400 Personen durch die Frankfurter Allee. An der Ecke der Rathausstraße traten ihnen Polizeibeamte entgegen und zerstreuten die Menge nach Androhung von Waffengewalt. Bald darauf versammelten sich die Demonstranten abermals, und zwar in Stärke von 3000 Personen. Sie zogen vor das Lichtenberger Rathaus, wo sie aufgelöst wurden.

Eine Deputation begab sich zum Bürgermeister und forderte Herausgabe und Beschlagnahme angeblich zurückgehaltener Lebensmittel und Kleidungsstücke.

Eine dritte Ansammlung von etwa 300 Köpfen, die das Ergebnis der Besprechung abwarten wollte, wurde ebenfalls ohne Zwischenfälle zerstreut.

Um 12 Uhr vormittags zogen etwa 200 Arbeitslose zum Rathaus Schöneberg. Ein Teil von ihnen war bereits in die Rathausräume eingedrungen und verlangte von der Kassenverwaltung Auszahlung von Unterstützungsgeldern, als die Schutzpolizei erschien und die Ruhestörer hinausbeförderte.

Blutige Zusammenstöße

tu. Dresden, 26. Sept. In Zittau hat sich gestern abend ein blutiger Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Erwerbslosen und Landespolizei zugetragen. Bereits vorgestern war es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei gekommen. Auf dem Markte bewaffneten sich die Demonstranten mit Ziegelsteinen und gingen gegen das Rathaus vor, dessen Fenster sie einwarfen. Als ihnen die in dem Rathaus stationierte Landespolizeiwache entgegentrat, wurde sie aufs neue schwer bedroht und mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurde ein 20jähriges Mädchen, das nur zu den Neugierigen gehörte, getötet; sechs Demonstranten wurden verwundet. Polizei säuberte schließlich den Platz. Eine Gruppe der Demonstranten war auch in der Redaktion der demokratischen „Zittauer Morgenzeitung" erschienen und stellte dort allerlei Forderungen. Die Polizei ist jetzt wieder Herr der Lage.

Neue Errungenschaften der Revolution

Aus Baden wird uns geschrieben:

Die hiesigen Kassenärzte erhielten folgende Verständigung seitens der badischen Regierung:

Soeben teilt die Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe mit, daß die Lungenheilstätten Friedrichsheim und Luisenheim Ende dieses Jahres wegen Mangel an Kohlen geschlossen werden. Die Kohlenbeschaffung würde einen Aufwand von 500 Milliarden erfordern, welcher Betrag nicht zur Verfügung steht. Im Hinblick darauf ist es daher zwecklos Heilverfahrensanträge zu stellen, da dieselben bis auf weiteres Berücksichtigung nicht finden können.

Aber auch Heilverfahren für sonstige Kranke (Herzleiden, Rheuma, Ischias, Blutarmut usw.) werden vorerst nicht mehr durchgeführt. Bei Besserung der Finanzlage wird die L.V.A. nichts unversucht lassen, die Versicherten möglichst rasch wieder in den Genuß der freiwilligen Leistungen gelangen zu lassen.

Also, deutscher Arbeiter, wenn du deine Lungen-, Herzleiden, Rheuma, Ischias usw. nicht ausheilen kannst, so bedanke dich dafür bei den Novemberverbrechern!

Abbau der sozialen Einrichtungen

Berlin, 25. Sept. (Eigene Meldung.) **Ein Referent des Reichsarbeitsministeriums meinte bei einer Besprechung in Berlin zwischen Ärzten und Kassen, daß bei einer weiteren Entwicklung der Lage, wie wir sie jetzt haben, zunächst die sozialen Einrichtungen nach und nach abgebaut werden müßten. Die Invalidenversicherung ginge wohl zuerst ein, die Berufsgenossenschaften müßten sich selbst erhalten, wir müßten durch eine jahrelang Arbeitslosigkeit großer Kreise hindurch, um zu einer Sanierung zu gelangen.**

In den Berliner Regierungskreisen hofft man, daß, da infolge der Ruhrliquidation die riesigen Summen, mit denen man bisher den passiven Widerstand finanzierte, wegfallen, man auf demselben Wege wie Österreich zu einer „Sanierung" gelangen werde.

Die großzügige Alters- und Invalidenversicherung, wie sie Bismarck geschaffen hat, und die gegen die Sozialdemokratie durchgebracht wurde, wird also ebenfalls der Novemberrepublik zum Opfer fallen. Wie haben die Marxisten stets das Maul voll genommen gegen den Moloch Militarismus, der es verhindere, daß genügend Geld für Kulturzwecke frei werde! Und jetzt? Wir haben keinen Militarismus mehr und müssen von unseren Kulturerrungenschaften aus der Vorkriegszeit eine nach der anderen opfern! Dank dem Novemberverbrechen!

Severing fühlt sich sicher

tu. **Berlin,** 26. Sept. Das preußische Staatsministerium befaßte sich am Dienstag abend in eingehenden Beratungen mit der politischen und wirtschaftlichen Situation. Im Rahmen der politischen Debatte gab der Minister des Innern, Severing, die Erklärung ab, daß er die Frage, ob die Ruhe und Ordnung in Preußen gegen Unruhestifter und Unruhestiftung von links und rechts hinreichend geschützt sei, voll und ganz bejahen könne.

Eine angekündigte verbotene Versammlung

tu. **Berlin,** 26. Sept. Am Mittwoch, 26. September, abends 5 Uhr, soll in Berlin in den Räumen der Brauerei Königsstadt eine kommunistische Betriebsräteversammlung stattfinden. Da nach den polizeilichen Ermittlungen diese Versammlung von den auf Grund des Republikschutzgesetzes verbotenen Betriebsräteorganisationen ausgehen soll, wird die geplante Versammlung mit polizeilichen Mitteln verhindert werden.

Der Bayerische Industriellenverband

mc. **München,** 26. Sept. Der Bayer. Industriellenverband erläßt einen Aufruf, in welchem die Treue zum Reiche als vornehmlichste Aufgabe betont wird. Jede Störung der Wirtschaftsordnung und des inneren Friedens müsse jetzt vermieden werden. Was uns jetzt not tue sei die Opferwilligkeit aller Schichten des deutschen Volkes. Alle Opfer seien aber vergeblich gebracht, wenn nicht die Grundursachen des Wirtschaftslebens beseitigt würden: der schematische Achtstundentag, Mangel an Sparsam-

keit in öffentlicher Verwaltung und privaten Kreisen und die einem verarmten Volke nicht zukommende überspannte Gesetzgebung.

Die alten Sprüche der gehirnverkalkten Wirtschaftler, die uns in das heutige Elend gebracht haben.

Die neuen Postgebühren am 1. Oktober

tu. **Berlin**, 26. Sept. Ab 1. Oktober tritt im Post- und Postscheckverkehr eine neue Gebührenerhöhung in Kraft. Es werden von diesem Tage ab kosten: Postkarten im Ortsverkehr 400 000 Mark, im Fernverkehr 800 000 M.; Briefe im Ortsverkehr 800 000, im Fernverkehr 2 000 000 Mark; Drucksachen 400 000 Mark; Päckchen 4 000 000 Mark; Pakete bis 3 Kilogr. 1. Zone 4 500 000, 2. Zone 9 000 000, 3. Zone ebenfalls 9 000 000 M.; Zeitungspakete bis 5 Kilogr. in der 1. Zone 3 500 000, in der 2. und 3. Zone 7 000 000 M.; Postanweisungen bis 50 Millionen 400 000 M.; Zahlkarten bis 50 Millionen 100 000 Mark.

Helden!

Aus Hannover wird uns geschrieben:

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei ist neuerdings in Lippe-Detmold-Bückeburg verboten worden. Genau wie das „große" Preußen seine Untertanen vor dem „Gift" aus Bayern bewahren möchte, genau so versucht das Lipper Ländchen mit einem solchen Verbot eine chinesische Mauer aufzurichten, von der es glaubt, daß vor ihr die Siegeskraft unserer Ideen haltmachen wird. Denn was der große Severing in Preußen kann, das kann sein demokratischer Nachbeter der kleine Steinbrecher in Lippe auch. So heißt nämlich der Herr lippische Staatsrat im benachbarten Bückeburg, der sich vermessen will, in seinem Ländchen die bösen Hitlerleute auszurotten, und soweit wir ihn kennen, tat er's um sich noch mehr lieb Kind zu machen bei jenen Nutznießern des Novemberverbrechens, die heute von Berlin aus das deutsche Volk in Grund und Boden regieren.

Ehrgeiz! Das ist die Triebfeder dieses Gernegroßes, der sich einbildet, durch seine demokratische Forschheit noch mehr Karriere machen zu können. Schon heute ist ihm sein Staatsratpöstchen in Bückeburg zu klein; schon heute sehnt er sich wieder zurück nach Berlin, wo seine frühere ruhmvolle Laufbahn als Staatsanwalt ein rasches Ende nahm, als ein wegen Sittlichkeitsverbrechens inhaftiertes Ehepaar plötzlich aus dem Untersuchungsgefängnis entwich und kurz darauf sogar die Akten über diese schwierige Sache gestohlen wurden. Und das, trotzdem der Herr Staatsanwalt Steinbrecher, der die Anklage in diesem Prozeß zu vertreten hatte, vorher gewarnt worden war!

Der beklagte Ehemann stellte sich nachher selbst wieder dem Gericht und brachte der Einfachheit wegen auch gleich die gestohlenen Akten mit. Dieses Stückchen republikanischer Gefängnisromantik schlug dem Herrn Staatsanwalt gewaltig auf die Nerven; die Berliner Luft behagte ihm mit einem Male nicht mehr! Und da er im republikanischen Richterbund — so was gibt's nämlich in Preußen! — sich als Mitbegründer und Vorstandsmitglied eine besonders gute Nummer bei den Novemberbonzen gemacht hatte, so erfüllte man ihm seine Sehnsucht nach einem Ministerpöstchen, wenn auch vorerst in Lippe. Da sitzt nun der Held und „regiert" und glaubt mit seiner unansehnlichen und nebensächlichen Persönlichkeit den Befreiungskampf Deutschlands aufhalten zu können durch ein Verbot, das seinem sonstigen Demokratentum klatschend ins Gesicht schlagen müßte! Aber was kümmert sich ein waschechter Demokrat um Freiheit der Meinung, Freiheit der Rede und sonstige Freiheiten, die man wohl täglich im Munde führt, die man aber knebelt und totschlägt, wo man die Macht und — die Angst vor dem baldigen Ende des ganzen revolutionären Novemberschwindels hat! Auch der Staatsrat Steinbrecher wird einst am Grabe seines Ehrgeizes und seiner Konjunkturpolitik stehen und vorzeitig den Weg beenden, der ihn von Ostpreußen über Berlin nach Bückeburg führte und auf dem er weiter bis zum Staatssekretär und Minister wandern wollte! In unserm großen Album aber, in dem Revolutionsgewinnler aller Art verewigt sind, wird auch der kleine Staatsrat von Lippe-Bückeburg ein Ehrenplätzchen erhalten!

Noch eine andere Angelegenheit beschäftigt hier die Gemüter der Wissenden. Vor einigen Tagen wurde im preußischen Landtage die Oberhoheit Preußens über seinen Bergwerkbesitz zu Grabe getragen und dieses in eine Aktiengesellschaft verwandelt, deren gesamter Aktienbestand allerdings vom preußischen Staate übernommen werden soll. In den Kreisen der neumodischen Wirtschaftspolitiker ist man auf solche Transaktionen sehr stolz, auch wenn durch sie blühende Unternehmungen, wie z. B. die Berliner Straßenbahn, mit Stumpf und Stiel ruiniert werden. Die neue Aktiengesellschaft soll nun in eine Anzahl handelsgerichtlich eingetragener Zweigniederlassungen dezentralisiert werden, deren jede einen Direktor bekommen soll. Getreu der Parole „Freie Bahn dem Gesinnungstüchtigen" werden diese Direktorenposten natürlich nur an Angehörige der „großen Koalition" vergeben. Wie man erfährt, ist für die Zweigniederlassung in Hannover als Direktor der Marxist Nikolaus Osterroht, preußischer Landtagsabgeordneter und Referent im Reichswirtschaftsministerium für Bergbau und Kohlenfragen, bestimmt worden.

Genosse Osterroht gilt in den Kreisen seiner Parteigenossen als Kronprinz. Er rühmt sich, auch mal armer Bergmann gewesen zu sein. Seine Befähigung zum Gewerkschaftssekretär bewies er dadurch, daß er wegen Beleidigung durch die Presse anderthalb Dutzend Male verurteilt und auch mit Gefängnis bestraft wurde. Er war im Ruhrrevier, im Saarland und im Waldenburgischen, in Schlesien Gewerkschaftssekretär und sozialistischer Agitator. In Waldenburg erregte sein Zank mit seinem bürgerlichen Kollegen und Gegner ergötzliches Aufsehen, wer von ihnen die meisten unehelichen Kinder im Lande herumlaufen hätte. Die Revolution war auch sein Stern: er stieg zu seiner jetzigen Ministerialstellung empor, wurde Besitzer einer schönen Villa in einem obstweingesegneten Vorort Berlins und öffnete aufs gastlichste seine Türen seinen Kollegen und Freunden, die in Preußen und Deutschland auf den Ministersesseln sitzen und deren Autos oft den Weg zu dem ehemaligen armen Bergmann und jetzigen Villen- und Weinbesitzer fanden. Kein Wunder, daß Parteigenossen, denen das Glück nicht so gelächelt hatte, über diese feuchtfröhlichen Besuche ihre hämischen Glossen rissen und ihm die Tatsache gehörig um die Ohren schlugen.

Für diesen Revolutionsgewinnler soll nun in Hannover der Direktorposten und eine große Dienstwohnung bereitgehalten werden, so daß der arme Bergmann heute voller Sorgen sein muß, was er mit seiner schönen Villa anfangen soll. Gutwillige Menschen glauben, daß er die vielen Zimmer armen, wohnungslosen Parteigenossen zur Verfügung stellen wird. Mißgünstige und namentlich die aus dem Antialkohollager trauen ihm aber solche Uneigennützigkeit nicht zu, sondern sind überzeugt, daß er seine Villa kurzerhand meistbietend für einige Dutzend Milliarden verkaufen und den Gewinn wertbeständig anlegen wird.

Jedenfalls ist auch dieser marxistische Held der lebendige Beweis dafür, wie einträglich der Sozialismus für die ist, die durch die Arbeitergroschen und das große Mundwerk zu Amt und Würden und Vermögen gekommen sind. Nur schade, daß gerade Hannover die Zukunftsresidenz solcher „Kapitalsbestie" werden soll!

S. U.

WERBE-MARKEN

An den Verlag
‚Völkischer Beobachter'
Abt. Propaganda, München, Thierschstr. 15

Bestellschein

Senden Sie mir sofort p. Post .... Bogen à Bog. M. 3 000 000,— Werbemarken.
Betrag von M. .... habe ich auf Postscheckkonto Nr. 11346 Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München, überwiesen.

Name: ....
Ort: ....
Straße: .... Hs.-Nr.: ......

Nur 55 Jahre!

Eine Rückerinnerung von J. Eiser sen.

Das letzte Heft der Monatsschrift der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie bringt einen „Würzburg und Wien" überschriebenen Aufsatz, der daran erinnert, was die Sozialdemokratie in Deutschland vor dem Kriege wollte:

„Durch eine proletarische Revolution das preußisch-deutsche Kaisertum zu stürzen, auf seinen Trümmern ein Gemeinwesen der deutschen Nation aufzurichten (letzteres ist nur eine Konzession an den großdeutschen Gedanken), in ihm die Diktatur herzustellen und die politische Macht zur Zerstörung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu gebrauchen, das war das Ziel, das Karl Marx und Friedrich Engels der deutschen Arbeiterklasse gewiesen haben. (Was würde Marx bei dem Lesen dieser Zeilen wohl gelacht haben?) Diesem Ziele strebten die Massen zu, die, von Wilhelm Liebknecht und August Bebel geführt, das große Werk der Organisierung der deutschen Arbeiterklasse begonnen haben!! — Es galt erst die Mehrheit des deutschen Volkes für den revolutionären Sozialismus zu gewinnen, ehe der revolutionäre Kampf um die Macht aufgenommen werden konnte. So mußte sich die Sozialdemokratie zunächst mit Werbe- und Organisationsarbeit bescheiden. Die Benützung der Wahlkämpfe zur Aufrüttelung des Proletariats, der Kampf um soziale Reformen auf dem Boden des deutschen Reichstags, der Landtage und der Gemeindevertretungen, der Aufbau einer gewaltigen Parteiorganisation und Presse — all dies galt den Alten nur als ein Mittel, die Mehrheit des deutschen Volkes mit proletarischem Klassenbewußtsein zu erfüllen und dadurch die proletarische Revolution vorzubereiten. Aber was ursprünglich nur als Mittel gedacht war, wurde allmählich zum Selbstzweck. Nichts blieb übrig als der revolutionäre Wortschatz."

Für das Ziel, das Karl Marx und sonstigen dunklen Gestalten im Interesse der internationalen Judenschaft vorschwebte und wie es das jüdische „Weltprogramm von 1905" schlagend ausweist, wollten die deutschen Arbeiter nicht die Diktatur ihrer Klasse über die der anderen Klassen erstreben, denn der Macht würden sich nach einem solchen Siege der Arbeiterklasse ganz andere, unberufenere Kreise bemächtigen, wie es ja auch die Novemberrevolution von 1918 auswies. Die Zerstörung der deutschen kapitalistischen Wirtschaft zugunsten einer zukünftigen, sehr selbstbewußten, international-jüdischen, der dereinstigen Machthaber der deutschen und anderer Revolutionen konnte noch weniger im Interesse der Arbeiter und besonders nicht der berufsgelernten liegen. Aber was ursprünglich bei den Leuten nur als Mittel zum Zweck gedacht war, die Gewerkschaften, war den Arbeitern zur Verbesserung ihrer beruflichen, geistigen und wirtschaftlichen Lage mählich die Hauptsache. Berufsvereinigungen, Gewerkschaften, die die Partei nur als Rekrutenschulen auffaßte, das war etwas, was deutschem Empfinden entsprach: das war praktische Gegenwartspolitik, wie es denn auch kein Geheimnis ist und Noske ganz recht hat, wenn er behauptet, daß die Gewerkschaften den Burgfrieden während des ganzen Krieges gehalten hätten; sie, in Ruhe gelassen, hätten keine Revolution gemacht.

Rosa Luxemburg sagte einmal, die Gewerkschaften seien weder gut noch schlecht, „sie verzopften die Arbeiter und machten sie unreif für den Kampf", der ihr vorschwebte und der international ganz anderen Kreisen zugute kommen sollte als den Arbeitern.

Hundertmal überbrückt, hat der Kampf der Gewerkschaften mit der Partei, den Literaten, Demagogen, Nurpolitikern, Jahrzehnte gedauert in Vorkriegszeit in unseren Landen. Es sei dabei auch an die früheren Revisionisten erinnert! — Sozialrevolutionär, also sozialkonträr, sollte der Arbeiter denken und Sozialevolutionär wollte er denken. Die beiden Richtungen verkörperten sich in den Spitzenführern von Vollmar, dem Bayern, und Bebel. Der Parteitag 1903 brachte die Entscheidung. Hätte statt Bebel Vollmar auf dem Parteitag gesiegt, dann hätte der sozialreformerische Gedanke und nicht der revolutionäre in unseren Landen obgesiegt. Von Vollmar zog sich zurück, die Marxisten verfolgten jeden, der nicht waschecht war, und so kam, was kommen mußte, langsam aber sicher, das wollte ich beweisen, weil wir daraus lernen sollen und — — — weil wir augenblicklich wieder vor einer ähnlichen Wende in Deutschlands Geschick stehen! — —

Coolidge will noch immer nichts von Europa wissen

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

Haag, 20. Sept. 1923.

Präsident Coolidge wird nicht müde, direkt oder indirekt dem amerikanischen Publikum und allen, die es sonst angeht, zu erklären, daß er sich ebensowenig wie sein Vorgänger Harding um das zu kümmern beabsichtigt, was in Europa vorgeht, trotzdem das Unheil, das gegenwärtig über unseren alten Erdteil hereingebrochen ist, zum großen Teil wenigstens darauf zurückzuführen ist, daß die Vereinigten Staaten es für angebracht hielten, in den Weltkrieg einzugreifen, anstatt es Europa zu überlassen, sein Haus selbst in Ordnung zu bringen, wie man es jetzt von uns zu verlangen beliebt. Mindestens viermal hat Coolidge, seitdem er im Weißen Haus eingezogen ist, die artige Erklärung abgegeben, er wolle ebensowenig wie sein Vorgänger sich in die europäischen Angelegenheiten einmischen, und sogar für den schönen Internationalen Gerichtshof in dem Carnegietempel im Haag verrät er nicht das geringste Interesse. Das wollen ihm die guten Leute in Europa zum großen Teil nicht glauben, und andere wieder, wie zum Beispiel der frühere englische Lordkanzler Birkenhaed, machen den Amerikanern bittere Vorwürfe und sagen ihnen geradeheraus, daß sie erst mitgeholfen haben, das Unglück anzurichten, und nun ihre Hände in den Schoß legen und Europa sich selbst vernichten lassen. So daß es beinahe so aussieht, als ob es für Amerika nicht dasselbe sei, ob Deutschland den Frieden der Welt breche oder eine andere Macht, wie Lord Birkenhaed naiv hinzufügte. Darum fand es Mr. Coolidge angebracht, seinen Standpunkt noch einmal auseinandersetzen zu lassen, für alle diejenigen, die es noch nicht genügend verstanden haben. Mr. Stark, Direktor der „War Finance Cooperation", einer der intimsten Freunde des neuen Präsidenten, hat darum den Auftrag bekommen, die folgende Erklärung abzugeben: „Der Präsident hat beschlossen, seine ganze Aufmerksamkeit den gewaltigen heimischen Problemen zuzuwenden, welche die nationalen Interessen in erster Linie berühren. Diese sind viel wichtiger als alle außenpolitischen Fragen. Die Aufgaben, welche mit den materiellen Interessen der Vereinigten Staaten in engem Zusammenhang stehen, sind so vielseitig, daß sie die Konzentrierung aller Arbeitskraft auf die inneren Angelegenheiten rechtfertigen. Amerikas weitere Entwicklung hängt nicht davon ab, ob wir uns weiter in europäische Streitigkeiten einmischen, und die öffentliche Meinung in den Staaten hat dieser Auffassung neuerdings wieder in stärkster Weise Ausdruck gegeben, als sie klar erkennen ließ, daß sie keinerlei neue Diskussionen über die Fragen wünsche, welche mit den Schulden europäischer Regierungen an die Vereinigten Staaten zusammenhängen." Die Erklärung läßt an Deutlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrig.

Bezugspreis im Inland durch die Post im September 1.—3. Woche M. 4 800 000, und unter Streifband 25 Millionen Mark. Streifbandbezugsgebühr für September im Ausland: Österreich 30 000 Kr., Tschechoslowakei 10 Kč., England und bish. deutsche Kolon. 3 sh, Italien 12 Lire, Holland $1\frac{1}{2}$ Gulden, Vereinigte Staaten 1 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostv. angeschl. Staaten $3\frac{1}{2}$ schw. Fr.

Der Rassengedanke und der völkische Gedanke

Es ist kein Zufall, daß zu gleicher Zeit, als der völkische Gedanke nach einer Zeit der Ruhe, um nicht zu sagen der Vergessenheit, wieder mächtiger wurde, auch der Rassengedanke anfing, die Gemüter zu ergreifen.

Das Wort völkisch wurde zuerst von den Deutschen Österreichs gebraucht und sollte nur ein deutsches Wort sein an Stelle des Fremdwortes national, es bekam aber bald einen tieferen Sinn.

Der Tiefstand des nationalen oder, wie wir jetzt sagen, des völkischen Denkens war wohl gegeben, als der Gelehrte Kirchhoff 1902 schreiben konnte: Das Merkmal der Zugehörigkeit zu einer Nation ist die Staatsbürgerschaft. Danach wären z. B. die Elsässer bis Nebelung 1918 Deutsche gewesen und dann Franzosen geworden.

Nun, wenn eine Bewegung ihren Tiefstand erreicht hat, sind auch bereits die Kräfte vorhanden, die die neue Aufwärtsbewegung einleiten.

So hatte in Österreich schon lange der völkische Kampf die Geister in andere Richtung gelenkt, und in Deutschland wurde durch den Alldeutschen Verband die Überlieferung Treitschkes wach gehalten. Der verstorbene alldeutsche Führer, Professor Hasse, verstand unter Nation ein viel lebensvolleres Gebilde; sie ist für ihn eine Gesamtheit von Menschen gemeinsamer Abstammung, die eine und dieselbe Sprache sprechen, eine gemeinsame politische und kulturelle Entwicklung durchgemacht haben und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit haben.

Die Frage nach der Abstammung führt nun hinüber zum Rassengedanken. Unter Rasse versteht man eine Reihe von Lebewesen, die eine Anzahl von erblich gleichen Anlagen haben. Die Rasse bildet also die letzte Untergruppe, die wir in der Gattung annehmen müssen, wie wir in der Gattung Rind verschiedene Rassen unterscheiden.

Es waren nun erstaunlicherweise Kulturgeschichtsschreiber, die es wagten, den Rassenbegriff auf den Menschen anzuwenden; der Deutsche Klemm und der französische Diplomat Gobineau nahmen aus der von den andern als gleich erachteten Menschheit einmal die Germanen als besondere Rasse heraus und behaupteten, daß diese germanische Rasse — die spätere Menschenkunde setzt dafür den Namen nordische Rasse — der eigentliche Träger der edelartigen Großleistungen der Menschen wäre, und daß überall, wo solche geschehen sind, sie von Leuten vollbracht wurden, die rein oder weniger rein nordisches Blut in ihren Adern hatten. Richard Wagner und Houston Stuart Chamberlain sind später die hervorragendsten Vertreter dieser Lehre geworden. Ganz fern von allen völkischen Gesichtspunkten kam die Natur- und die Heilkunde auf den Rassengedanken durch Betrachten der Fragen der Vererbung. Die Heilkunde frug, wie ist es möglich, es zu verhüten, daß Menschen mit krankhaften Anlagen, die sich und ihren Mitmenschen eine Last sind, zur Welt kommen, dazu gesellten sich soziologisch gestimmte Denker, die frugen, wie erreicht man es innerhalb der menschlichen Gesellschaft, daß die Tüchtigen und Gesunden sich fortpflanzen und die Kranken und Untüchtigen ihre schlechten Erbwerte nicht weiterverbreiten. Man kehrte sogar die Fragestellung um und untersuchte die gesellschaftlichen Zustände daraufhin, ob sie nicht gerade dadurch zur Verschlechterung der Rasse beitragen, daß sie den irgendwie Untüchtigen verhältnismäßig rascher und leichter zur Fortpflanzung kommen lassen, als den Tüchtigen.

Sehr lehrreich ist das Geschick des Sammelwerkes Natur und Staat, das Ernst Häckel mit Hilfe der Ritterstiftung herausgegeben hat. Während sonst alle Äußerungen dieses Gelehrten in der judenliberalen Presse mit großem Gepränge angezeigt wurden, war man über dieses Werk viel stiller und hätte es vielleicht ganz totgeschwiegen, wenn nicht über die Verteilung des Preises Woltmann und Schallmeyer in einen nicht unbedingt erfreulichen Streit geraten wären.

Das, was den völkischen Gedanken und den Rassengedanken verbindet, ist die Geburtlichkeit, das Achten darauf, wes Stammes ein Mensch ist. Und darin witterte das Judentum mit Recht für sich eine Gefahr, und so wurde jahrelang in der jüdisch bestimmten Presse der Rassengedanke totzuschweigen versucht. Die Anwendung der Entwickelungslehre auf die menschliche Gesellschaft glaubt der Verfasser dieses Aufsatzes schon vor mehr denn zwanzig Jahren am schärfsten und volkstümlichsten in folgender Fassung gebracht zu haben. Nach den Vorstellungen der Entwickelungslehre haben sich die höheren, nämlich die vielzelligen Pflanzen und Tiere, aus einzelligen Wesen entwickelt. Nun kam eine Zeit, da war die Zelle ausgebaut. Sie entwickelte sich nicht weiter, weder zur Zellheit noch zur Überzelle, sondern es bildeten sich die höheren Lebewesen als sogenannte Zellstaaten, als Organisationen, als lebendige Gestaltungen aus Zellen, nach dem Grundsatze der Arbeitsteilung und Sonderbildung. Und mit dem Menschen ist nun die Schöpfung an einem ähnlichen Kernpunkte angekommen. Die Entwickelung geht nun nicht zur Menschheit und nicht zum Übermenschen, sondern zur lebendigen Gestaltung aus Menschen, zum völkischen Staate. Die vielzelligen Wesen entwickeln sich alle aus der einen befruchteten Eizelle, und es sind also alle Zellen, die einen vielzelligen Körper zusammensetzen, miteinander verwandt, dem entspricht beim völkischen Staate die Blutsverwandtschaft der Volksgenossen im völkischen Staate.

Der reine Fall wäre nun gegeben, wenn wir Deutschen tatsächlich nur aus einer Rasse bestünden. Das ist aber nicht der Fall. Es sind, um die wichtigsten zu nennen, die nordische, die ostische, die westische und die dinarische Rasse, die das deutsche Volk zusammensetzen. Wer sich über diesen Punkt genauer unterrichten will, dem sei das bei J. F. Lehmann, München, erschienene treffliche Buch von Dr. Hanns Günther: Die Rassenkunde des deutschen Volkes, bestens empfohlen.

Der Rassengedanke weist in die Zukunft, er kümmert sich um die Vergangenheit, um daraus zu lernen, wie man sich für die Zukunft verhalten soll. Und da gehen nun die Wege auseinander. Die farblosesten Vertreter des Rassengedankens wollen allein die sogenannte Erbgesundheitspflege, sie kümmern sich nur darum, daß nicht Personen mit erblich schlechten Anlagen zur Fortpflanzung schreiten, und daß nach Möglichkeit die Personen mit den besten Erbwerten auch die meisten Nachkommen bekommen können, mag dabei die Rassenmischung noch so stark sein.

Eine andere Richtung baut auf dem Gedanken auf, daß nur die nordische Rasse die eigentlich höhere Edelgestaltung schaffende Rasse sei und will Verhältnisse schaffen, die es gerade den Menschen mit nordischem Blute ermöglichen, sich tüchtig und reich an Nachkommenschaft zu erhalten.

Die völkische Richtung hat nun weder bloß die körperliche und seelische Tüchtigkeit im Auge noch bloß die nordische Blutszugehörigkeit, sondern sie zielt auf Eigenart, auf völkische Eigenart. Die körperliche und geistige Tüchtigkeit der Volksgenossen ist ihr nicht Zweck, sondern Mittel, die deutsche Eigenart zu erhalten.

Hat die jüdisch bestimmte Presse zuerst den Rassengedanken totzuschweigen versucht, so suchte man ihn dann, als das nicht mehr möglich war mit Worten wie Rassenmystik, Rassenhochmut und Rassendünkel abzutun.

Und wir Völkischen wollen ruhig zugeben, daß wir mit unserer Auffassung Neuland betreten, wohin uns die Wissenschaft, die nichts gelten lassen will, was sie nicht greifen und messen kann, nicht mehr oder doch nur langsam folgen kann.

Die Judenpresse hackt mit Vorliebe darauf ein, daß die deutsche Bevölkerung nicht rein nordisch ist und vielleicht es niemals war. Die Vertreter der reinen Rassenlehre wollen deshalb auch die Sprache vernachlässigen und würden gegen einen Bund der englischen, französischen und deutschen Menschen mit vorwiegend nordischem Blute, gegen die übrigen mit vorwiegend ostischem oder anderem Blute nichts einzuwenden haben.

Wir Völkischen, die nun die Eigenart verteidigen und deutsche Eigenart pflegen wollen, müssen uns da — wenn man so will unwissenschaftlicherweise — auf eine Art künstlerischen Empfindens verlassen, wie der Bildnismaler vielleicht von Rasse gar nichts weiß und, so er ein wahrer Künstler ist, doch die kennzeichnenden Merkmale darstellt, wie etwa Defregger in seinen Tiroler Bauerngesichtern die Rassenmerkmale deutlich hervorgehoben hat. Es war ein solches Erschauen von Eigenart, die sich nicht ohne weiteres messen und greifen läßt, als man vom stolzen Spanier sprach, oder wenn man den Franzosen Sadismus nachsagt, d. h. die üble Eigenschaft, eine geschlechtliche Lust zu haben, wenn man andern körperliche Schmerzen zufügt oder wenn man der französischen Öffentlichkeit die Seelenart zuschreibt, die man bei hysterischen Frauenzimmern nicht selten findet, die Treue, die man den Deutschen nachsagt, ist etwas in dieser Weise künstlerisch Erschautes, und wer in Polen längere Zeit war, wird nicht umhin können, ein Benehmen, das man vielleicht als windhundartig am besten bezeichnet, als kennzeichnend für die Polen zu finden. Dabei ist es auffällig, daß man solche Kennzeichen herausgreift, die keineswegs allen, nicht einmal der Mehrzahl der Angehörigen des Volkes zu eignen brauchen.

Die Vertreter der reinen Rassenlehre bleiben noch am Bloßkörperlichen haften. Das wollen wir Völkischen ja nicht vernachlässigen und werden uns der blonden und blauäugigen großen Jungen unter uns freuen, wir werden aber auch einem Luther, dessen Antlitz viel ostische Züge trägt oder einem Bismarck, der auch ostische Züge trägt, die volle Zugehörigkeit zum Deutschtum nicht streitig machen wollen. Wir stehen auf einem weniger festen Boden, weil wir mit geistigen Werten zu rechnen haben, wir schätzen den blonden und blauäugigen schlanken Germanen nicht deshalb, weil wir gerade diese Gestalt bevorzugen, sondern deshalb, weil wir in dem Träger dieser Gestalt auch den Träger entsprechender geistiger Werte vermuten. Man bringe heute etwa eine Reihe Franzosen, eine Reihe Deutscher und eine Reihe in Deutschland aufgewachsener Juden in drei getrennten Räumen unter, etwa in drei Wartesälen am Bahnhof, um auf einen Zug zu warten. Und wenn man nun von Saal zu Saal geht, wird man deutlich das Gefühl haben, jedesmal in einem anderen Lande zu sein, weil das Gehabe der Leute so verschieden ist. Wir können nicht mit Worten angeben, warum wir die Werke eines Dürers, eines Beethoven, warum wir das, was wir mit Gemüt bezeichnen, als besonders deutsch empfinden, aber die Tatsache bleibt bestehen. Und diese seelische Eigenart, das ist im Grunde das, was wir im Hochziel des Völkischen verteidigen. Wir unterscheiden uns dabei von den Bloßnationalen darin, daß wir nicht glauben, genug getan zu haben, wenn wir den Boden und das Herrscherhaus verteidigen und verehren, wir glauben mit den Rassenvertretern, daß die Blutszugehörigkeit von großer Bedeutung ist, wir glauben aber weiter, daß die geistigen Werte, Geschichte, Sprache, Erziehung für die Bildung der höheren Gemeinschaft, die wir völkische Blutsgemeinschaft, völkischen Staat oder Volkstum heißen mögen, von großer Bedeutung sind, wenn wir auch heute noch nicht sagen können, in welcher Weise hier das Geistige und Körperliche aufeinander wirkt.

Wenn uns jemand aus der Tatsache, daß es auch langschädelige Juden gibt und daß es auch Deutsche mit negerhaftem Einschlag, mit

19

Dr. Katzenbergers Bad-Reise

Von Jean Paul

38.

Auch Theoda begab sich wieder an die öffentliche Tafel, nämlich zum letzten Male, und an dem Arme des Zollers, der, ganz stolz auf die Ehre einer so vornehmen Nachbarschaft, und auf den Schein, weniger der Gast des Vaters, als der Wirt der Tochter zu sein, sie an ihren Sessel geleitete.

Theoda sollte diesmal immer froher werden; noch vor dem Essen sah sie ihren Vater über 100 Vaterunser lang vom Fürsten gehalten und gehört. Der Fürst hörte, wie andere Fürsten, Gelehrte aller Art fast noch lieber und noch länger, als er sie las; vollends einen, der, wie Katzenberger, nicht sein Landeskind, seine Landesplage, oder sonst von ihm abhängig war; er befragte ihn besonders über die Heilkräfte des Brunnens. Der Doktor setzte sie sehr hoch hinauf und sagte, er habe ein kleines Traktätchen in der Tasche, worin er dargetan, der Maulbronner Brunnen vereinige als Schwefelwasser alle Kräfte des Aachener, des Zahsenhauser im Württembergischen und des Wildbads zu Abbach, wie schon das häßliche Stinken nach faulen Eiern verspreche. Hier wollt' er das Traktätchen aus der Tasche ziehen, brachte aber dafür einen langen Bärenkinnbacken mit Zähnen halb heraus, den er in der Bärenhöhle schon ohne Hilfe der Illumination aufgefunden und zu sich gesteckt. „Ei, wie böse!" sagt' er, „hab' ich die Untersuchung doch zu Hause gelassen. Aber ich habe immer die Taschen voll anatomischer Präparate!" — Der Fürst, leicht den verpönten Knochendiebstahl und willkürlichen Knochenfraß wahrnehmend, ging lächelnd darüber mit der Bitte hinweg, ihm den Traktat zu senden und tat die Frage, ob es ihm im Bade gefalle. — „Ungemein," versetzte er, „ob ich es gleich nicht selber gebrauche; aber für einen Arzt ist schon der Anblick so vieler Bresthaften mit ihrer unterhaltenden Mannigfaltigkeit von Beschwerden die alle ihre eigene Diagnose verlangen und alle verschieden zu beheben sind, eine Art Brunnenbelustigung, gleichsam eine volle Flora von Welkenden. Der ordentliche Brunnenarzt freut sich hier, wie ein Lumpensammler, wenn recht viel zerrissen ist; es gibt dann unter dem Lumpenhacker viel verklärtes feines Postpapier in die andere Welt zu liefern, und der Badeort ist ein schöner Vorhof zum Kirchhof." Den Fürsten wunderte und erfreute am Arzte sehr die Satire auf den eigenen Stand und er lächelte. — „Raten Sie mir doch, Herr Professor," fragte der Fürst, „welche Motion ist die beste?" — „Gehen, Durchlaucht, als die rechte Mitte zwischen Reiten und zwischen Fahren", antwortete Katzenberger. „Aber ich gehe täglich und es hilft nur wenig", versetzte der dickleibige Regent. „Wahrscheinlich darum," sagte der Doktor, „weil Höchstderoselben vielleicht nur mit den Füßen gehen, was zum Teil seine Nachteile hat (der Fürst sah ihn fragend an), denn auch mit den Händen muß zu selber Zeit gegangen und sich bewegt werden." Und hier machte der Doktor dem Fürsten den offiziellen Gang mit gehenden Perpendikelarmen so geschickt vor, daß er, wie ein trabendes Pferd, Ober- und Unterbeine in entgegengesetzter Richtung vorwärts und hinterwärts schlug; — und die ganze Badegesellschaft sah von ferne den unbegreiflichen und unehrerbietigen Schwenkungen des Doktors vor dem Fürsten zu. „In der Tat," sagte der Fürst lächelnd, „dies muß man versuchen, wenn auch nicht in großer Gesellschaft." — „Dann", fuhr der Doktor fort, „kann man noch mehr tun. Da eigentlich das Säuern oder Entkohlen des Blutes das Ziel alles Lustwandelns ist, so halt' ich auf Spaziergängen meinen Mund außerordentlich weit aufgesperrt, um so die Luft stromweise in meine Lungen einzuschütten zum Oxydieren. Ja, ich darf Ihrer Durchlaucht vorschlagen, daß Sie in Zeiten, wo das Wetter nicht zum Gehen ist, dafür das Reden recht gut wählen können, weil dieses das Blut herrlich säuert durch das schnellere Einatmen der Lebensluft und das Ausatmen der Stickluft. Daher erkranken wir Professoren häufig in den Ferien durch Aussetzen der Vorlesungen, mit welchen wir uns zu säuern und zu entkohlen pflegen." — Da nahm endlich der Fürst von dem berühmten Gelehrten — der seinen Bückling mehr nur mit dem inneren Menschen machen konnte — mit größerer Höflichkeit Abschied, als Katzenberger verhältnismäßig erwiderte, ja mit zu großer.

Endlich setzte sich der Doktor mit dem Glanze, den er als ein Lichtmagnet an sich gezogen vom Fürstensterne, kalt zu seinem Mehlhorn und seiner Tochter. Der Umgelder hätte beinahe den Hunger verloren vor Anbetung des Fürsten und vor Bewunderung Katzenbergers, der so leicht mit jenem diskuriert hatte. Unter dem Essen lenkte der Doktor die Rede aufs Essen und merkte an, er wundere sich über nichts mehr, als daß man bei der Seltenheit von Kadavern und vollends von lebendigen Zergliederungen, so wenig den für die Wissenschaft benutze, in dem man selber stecke, besonders im Sommer, wo tote faulen. „Wär' es Ihnen zuwider, Herr Mehlhorn, wenn ich jetzt z. B. den Genuß der Speisen zugleich mit einem Genusse von anatomischen Wahrheiten oder Seelenspeisen begleitete?" „Mit tausend Wohlgefallen, theuerster Herr Doktor," sagt' er, „sobald ich nur kapabel bin, Ihrer gelehrten Zunge zu folgen." — „Sie brauchen bloß zu meinem Sprechen zu käuen; nämlich bloß von der Käufunktion will ich Ihnen einen kleinen wissenschaftlichen Abriß geben, den Sie auf der Stelle gegen Ihre eigene, als gegen lebendiges Urbild, halten sollen.

Mehlhorn, dem der Farsch so schmeckte wie Teufelsdreck, versetzte: „Wie gern er seines Parts dergleichen vernehme, brauch' er wohl nicht zu beschwören; aber auf ihn allein komm' es freilich nicht an." „Ich darf denn fortfahren?" sagte der Doktor. „Vortrefflicher Herr, versetzte eine ältliche Dame, Ihr Fiskurs ist gewiß über alles gelehrt, aber unter dem Essen macht er wie desperat." — „Und dies ist, „erwiderte er, ‚auch leicht zu erklären; denn ich gestehe, daß ich selber unter allen Empfindungen keine kenne, die stärker, aber auch grundloser ist, und die weniger Vernunft annimmt, als der Ekel tut.

39.

Eine Stunde vor Sonnenuntergang war die Höhle mit Lampen erleuchtet. Der Brunnenarzt, zugleich Höhleninspektor, hatte einen flüchtigen, aber guten Einfall, als er im engen, langen Eingange stand, Katzenbergers kalte Handhabung seiner, zumal vor den Augen seines Fürsten, hatt' ihn wahrhaft verdrossen; denn gern ließ er sich Herabwürdigung gefallen, aber sein Ehrgefühl litt empfindlich, sobald man sie ihm nicht unter vier Augen antat. Daher geriet er auf den Gedanken, jetzt, wenn der Doktor durch die wie ein Sperrkreuz laufende Türe in den engen düsteren Gang eintrete und einige Minuten lang vom Taglichte so blind in diese untere Welt komme, als ein neugeborener Hund in die obere, ihm auf seine bissigen Antikritiken eine leise anonyme Antwort zu geben. Diese, hoffte er nun, würde erschöpfend sein, wenn sie seinen Geiz und seine Geburtshelferkunst zugleich angriffe. Aus diesem Grunde legte er sein spanisches Rohr wie eine Lanze gegen die einzige im Gange hängende Lampe ein und stieß, sobald der blinde Katzenberger unter sie kam und links umhergriff, die ganze Lampe behend auf dessen Achsel und Ärmel herab; darauf, als er ihm Licht und Öl genug in eine dazu erst noch zu schließende Wunde voraus eingegossen, trug er die nötige Wunde nach, indem er sein Rohr, während der Drehkrankheit des Doktors, so geschickt wie einen Stundenhammer auf dessen geburtshelferische Fingerknöchel fallen ließ, als woll' er den Arm von unten rädern.

Noch ehe Katzenberger ausgetanzt und ausgerungen hatte und denken und sehen konnte, stand der Brunnenarzt nach einigen schnellen, weiten, leisen, in Nebengänge eingebogenen Schritten schon mitten auf dem schimmernden Marktplatz der Höhle in Bereitschaft da, dem unruhigen Freunde mit Gruß und Liebe entgegenzugehen und ihn anders als vorher zu empfangen, indem er ihm inbrünstig die herabwelkende Hand bloß drückte. Katzenberger sah ihn scharf an, lächelte unversehens und schaute umher, bald auf die Lampen, bald auf seine wunden Fingerknöchel und sagte: „Herrlich! Überraschend! Und alles so Ihrer Hände Werk?" „Das wohl nicht," versetzte Strykius, „aber Plan und Ideen gab ich ziemlich her."

„Serenissimus", fuhr Katzenberger fort und zog seinen hohlen Bärenkinnbacken aus der Tasche, „haben neulich, als ich diesen Bärenknochen zufällig statt meines Traktätchens über das Bad aus der Tasche brachte, den kleinen Raub, soviel ich gemerkt, nicht ungnädig aufgenommen. Ganz gewiß, Herr Höhleninspektor, lassen Sie mich auch wohl den zweiten Kinnbacken — hier hab' ich nur den linken — aus der Höhle mitnehmen, obgleich hier dieser Knochenraub sonst andern verboten sein soll; was entscheiden Sie?" „Sie werden nur lange im Finstern suchen müssen, bis Sie den rechten dazu finden, Herr Professor", sagte Strykius. „Und so lange will ich auch suchen," antwortete Katzenberger, „bis ich meinen zweiten Kinnbacken habe. Denn es ist mir ordentlich," fuhr er fort und schwenkte den Bärenknochen sehr in die Höhe, „als wenn ich ihn als einen Eselkinnbacken gegen meinen kritischen Philister führen könnte, gegen den Rezensenten, den Sie kennen. Der Bär ist am Kopf am schwächsten, so auch mein Rezensent, und könnt' ich solchen homöopathisch, Ähnliches durch Ähnliches kurieren, wenn ich diese Kinnbacken, statt menschlicher, als Sprachwerkzeuge bewegte, als tote Streitflegel gegen einen lebendigen Streitflegel: wie, mein Bester?" „Dort seh' ich ja wohl Ihr Fräulein Tochter herkommen", versetzte Stryk.

(Fortsetzung folgt.)

Max Liebermann

(Zur Ausstellung von 12 neuen Werken des Künstlers in der Galerie Caspari.)

„Die Sublimation, welche Liebermann heißt . . ." (W. Hausenstein: „Über Max Liebermann.")

„Er ist in seinem malerischen Vortrag weiter gekommen als irgendein anderer Künstler in Deutschland" (Springers Kunstgeschichte).

„. . . einer der größten deutschen Meister . . ." (Die „Kunst", F. Bruckmann).

Es ließen sich wohl Bände ähnlicher Aussprüche aus Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen usw. anführen, in denen Max Liebermann als die Höhe deutscher Kunst gepriesen wird. Es dürfte keine andere Meinung geben, sie wäre rückständig, barbarisch... Ist es da ein Wunder, wenn dieser eine Ton, durch Jahrzehnte der Gesellschaft in die Ohren geblasen, allmählich zur öffentlichen Meinung wurde? Man wußte es im voraus: ein Bild Liebermanns auf einer Ausstellung mußte das Ereignis des Tages sein — so wollte es die heilige Presse, und noch heute gilt fast mit dem gleichen Recht, was vor etwa 15—20 Jahren ein Witzblatt meldete:

„Man sieht den Clou mit Staunen an,
Gewiß hat ihn Max Liebermann."

Er ist vom Beginn seiner langen Malerlaufbahn an immer mit der Richtung des Tages gegangen, oft an der Spitze derselben. Er tat es von der Zeit an, wo noch Menzel maßgebend war, dann Millet, Manet, die Impressionisten, Van Gogh und Cézanne, er tut es auch heute, wie gewisse Anklänge an die Primitiven in seinen Zeichnungen auf der Ausstellung es zeigen. Immer ist der „malerische Vortrag" verblüffend geschickt, die Farben zusammengehalten und verraten den „guten Ton".

Dieser „gute Ton" ist sein positives Eigentum. In den 80er Jahren malte er in „grauer, etwas trister Helligkeit, die damals als das letzte Wort der Feinheit galt". (Pauli.) Den guten Ton behielt er bei, als er sich zu Beginn der Sezessionen an die Spitze der jüngeren Künstler stellte, die den Kampf gegen die Tradition aufnahmen. Immer konnte von ihm gesagt werden, er hätte „internationale Bedeutung" im Gegensatz zu dem „allzudeutschen" Menzel oder zu den Münchener Malern, die „zu traditionell in der Kunst" waren. Immer hatte er den „Clou" und eine Presse, die seine Bahn mit Fanfaren begleitete.

Liebermanns umfassendes malerisches Können, die Schärfe seines Auges stehen außer Zweifel: es gibt kein Gebiet, soweit es rein naturalistisch ist, das er nicht technisch auf seine Weise beherrschte. Ist er darum der größte deutsche Meister?

Für den Beschauer ist ja eine solche theoretische Feststellung völlig gleichgültig. Unsere Kunstschriftstellerei hat sich das Recht angemaßt, die Maler in Kleine, Große und Größte einzuteilen, ihnen gute und schlechte Noten auszu-

Neigung zu Materialismus, Mammonismus und geschäftlicher Betrügerei gibt, die Berechtigung zum völkischen Denken abstreiten will, so handelt er geradeso, als ob er deshalb, weil man aus den zu einem Bau herbeigefahrenen Baustoffen noch nicht erkennen kann, welch ein Bauwerk entstehen soll, den Unterschied zwischen einer Kirche und einer Synagoge leugnen wollte.

Es ist eben der Geist, der sich den Körper baut. Die Rassenzugehörigkeit ist unser Schicksal, die Volkszugehörigkeit ist unsere Aufgabe. Wir dürfen das Volk nicht wie die Rasse als etwas Starres betrachten. Es sind aber auch die Vertreter des starren Rassengedankens gezwungen, eine Veränderungsmöglichkeit der Rasse anzunehmen, sie sprechen von Keimesveränderungen, mit dem schönen wissenschaftlichen Namen Idiokinesen, oder vom plötzlichen Auftreten erblicher neuer Eigenschaften (Mutationen). Wir wissen noch nicht, was auf diese Erscheinungen einwirkt. Aber irgend etwas muß die Erbmasse beeinflussen, und es wäre doch sehr traurig, wenn das nur der Alkohol oder die Syphilis wäre. Wir haben aber die geschichtliche Erfahrung, daß sich unter der Wirkung bestimmter völkisch gerichteter Umwelt und entsprechender geschichtlicher Ereignisse bestimmte völkische Eigenarten gebildet oder verschärft haben. Es ist die Annahme doch nicht ganz abwegig, daß die völkisch gestimmte Umwelt darauf einwirkt, daß entweder solche Keimesveränderungen, die in die Umwelt passen, erhalten werden, während die andern ausgemerzt werden oder daß die Entstehung bestimmt gerichteter Keimesänderungen begünstigt wird. Das sind vorläufige Annahmen oder Vorstellungen, die man sich machen kann, um zwei Beobachtungstatsachen vorläufig miteinander zu verbinden, und die berechtigt sind, bis die Wissenschaft sie durch feststehende Ergebnisse oder bessere Erklärungen ersetzt.

Wenn wir Völkischen so handeln, so tun wir das nicht aus Eigensinn oder Rechthaberei, sondern deshalb, weil wir gedanklichen Notwendigkeiten folgen und weil wir den völkischen Gedanken auch für eine sittliche Forderung halten. Davon sei in einem anderen Aufsatze gehandelt.

Dr. med. F. S.

Letzte Nachrichten

Poincaré stellt Bedingungen in Aussicht

tu. Paris 26. Sept. Poincaré erklärte gestern abend, die Nachricht, daß Deutschland den passiven Widerstand aufzugeben beabsichtige, sei ein Symptom, aber auch nicht mehr. Nunmehr muß Deutschland die Bedingungen erwarten.

Wir sind gespannt, wie Ebert-Stresemann jetzt für ihre Menschenrechte zu kämpfen gedenken.

Die Unterwerfung der Deutschen Volkspartei

tu. Berlin, 26. Sept. Die gestrige Sitzung der deutschen Volkspartei, die bis in die späte Nacht hinein andauerte, brachte einen äußerst lebhaften Meinungsaustausch, doch fanden die Beschlüsse des Kabinetts im allgemeinen Zustimmung. Zunächst wurde beschlossen, sich gegenüber der weiteren Entwicklung der Ruhrfrage und sich den daraus ergebenden Konsequenzen die volle Handlungsfreiheit vorzubehalten. Diese Auffassung wurde der Fraktion und dem Reichskanzler Dr. Stresemann übermittelt.

Die neue Lage

tu. **Berlin,** 26. Sept. Über die Vorgänge der letzten Tage hört der „Lokal-Anzeiger" von maßgebender Stelle u. a. folgendes: Der passive Widerstand hatte in letzter Zeit nicht mehr die moralische Kraft, auf Frankreich und Belgien irgendwelchen nachhaltigen Eindruck zu machen. Er war so geschwächt, daß er nur noch ein Schemen war dessen, was im Januar dort vorgegangen ist. (Kein Wunder, wenn Severings Organe alle Völkischen an die Franzosen denunzierten.) Der Widerstand ist verwirrt, und ein weiteres Hinausschieben würde Verpulvern weiteren Volksvermögens bedeuten; wir kämen zu einer Vervollständigung des Währungsverfalls, und alle Opfer waren vergebens. Jede Verlängerung eines Zustandes, bei dem so weite Kreise der Bevölkerung nicht arbeiten und die Zeit der Arbeitslosigkeit sich ausdehnt, birgt die größten moralischen Gefahren in sich. Die maßgebenden Stellen der Regierung stehen der Entwicklung mit größter Skepsis, ja, mit Pessimismus gegenüber. Man erwartet von den kommenden Verhandlungen auch nach Abbruch des Widerstandes sehr wenig. Es wäre falsch, wenn man annehmen würde, jetzt sei der Weg für die Freiheit offen. Die Schwierigkeiten fangen jetzt erst an. Es bleibt abzuwarten, wie die Alliierten von dem Aufgeben des passiven Widerstandes Akt nehmen, ob die französische Regie oder die deutschen Verwaltungsbeamten das Gebiet verwalten werden, ob Beamte aus Frankreich kommen oder ob die deutschen Beamten ihre alten Stellungen wieder einnehmen dürfen. Mit dem Komplex dieser Fragen hängt zusammen die Frage, was aus dem Rheinland und aus dem Ruhrgebiet wird.

Das echte „deutschnationale" Gewinsel.

Französische Waffen für die Düsseldorfer Verräter

tu. Düsseldorf, 26. Sept. Die mit der Liquidation des Ruhrkrieges verstärkt hervorgetretenen Rheinlandputschpläne kommen nicht unerwartet. Die für den nächsten Sonntag in Düsseldorf geplanten Versuche einer Errichtung der Rheinlandrepublik unterscheiden sich von ihren zahlreichen Vorgängern nur durch ihren Umfang. Die Zahl der Besucher und damit diejenigen, der zu ihrer Beförderung notwendigen Regiezüge wird größer sein, als es bei den bisherigen Kundgebungen dieser Art war. Die Sonderbündler haben in Düsseldorf drei große Säle gemietet. Bedenklich ist die wahllose Verteilung französischer Armeepistolen unter die Demonstranten. Die Pläne finden nach wie vor bei der weitaus größten Mehrzahl der Bevölkerung den alten Abwehrwillen. Die Düsseldorfer Sonderbündler-Tagung wird allem Anschein nach nicht widerspruchslos hingenommen werden. Wie die Sonderbündler sich die Einrichtung des neuen Staates denken, wissen sie anscheinend selbst nicht genau.

Die Rhein-Ruhrhilfe und die Industrie

tu. Berlin, 26. Sept. Die Telegraphen-Union erfährt aus dem Ruhrgebiet:

Über die Kreditgewährung des Reiches, insbesondere über die Rhein-Ruhr-Unterstützung werden vielfach in der Presse Darstellungen verbreitet, die keineswegs der Wahrheit entsprechen. Gegenüber den Meldungen über die ungeheuren Summen, die der Kohlenbergbau und die Großeisenindustrie erhalten hätten, muß festgestellt werden, daß die Gesamtzahl der eisenverarbeitenden Betriebe während der ganzen Dauer der Ruhraktion, und zwar bis zum Schluß der zweiten Septemberwoche rund 20 Millionen Goldmark aus der Rhein-Ruhr-Hilfe erhalten hat. Diese Summe entspricht etwa 0,8% der gesamten für Rhein und Ruhr aufgewendeten Beträge. Damit konnte selbstverständlich nur ein bescheidener Teil der Löhne und Gehälter gedeckt werden. Nebenher sind wertbeständige Kredite in Form von Warenwechsel in Anspruch genommen worden, das heißt, daß die Industrie in weitestgehendem Maße in vielen Fällen ihre gesamte Substanz dem Reiche gegenüber verpfändet haben. Wenn ein Berliner Blatt behauptet, diese Kredite seien nicht oder wenigstens am Anfang nicht wertbeständig gewesen, so ist das für die obengenannte Industriegruppe unrichtig. Die Kredite waren vom ersten Tage an wertbeständig. Die dem Ruhrbergbau zugeflossenen Gelder betrugen ebenfalls nur einen verhältnismäßig niederen Anteil der Gesamtausgaben, nämlich 7,8%, während die Belegschaften des Ruhrgebietes mit ihren Familien 28% der Bevölkerung ausmachen. Bei den Unterstützungen sowohl als auch bei den Krediten, die ausschließlich über die Organisationen gingen, war jeder Mißbrauch verhindert und ausgeschlossen. Die Angriffe eines Teiles der Presse gegen die Industrie sind als absichtliche Hetze zu charakterisieren.

Das Reichstagsprogramm

tu. Berlin, 26. Sept. Die große politische Aussprache des Reichstages wird nach einem Beschluß des Ältestenrates, der heute mittag zusammengetreten ist, erst am Dienstag nächster Woche stattfinden. Voraussichtlich wird der Reichskanzler „selbst" in dieser Sitzung sprechen. Die für morgen angesetzte Plenarsitzung wird mit der bereits bekanntgegebenen Tagesordnung abgehalten werden. Am Freitag wird sich der Reichstag mit der Abänderung des Bankgesetzes und am Mittwoch der nächsten Woche mit dem Währungsgesetz beschäftigen.

Französische Stimmen zur Kapitulation

Paris, 26. Sept. Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit der Entscheidung, die gestern abend in Berlin getroffen wurde. Die Entscheidung wurde durch eine Havas-Meldung bekanntgegeben. „Petit Parisien" schreibt, die Entscheidung sei um so bedeutsamer, als der Vertreter von Bayern entgegen gewissen Voraussagen mit den anderen Staatsministern stimmte. Danach, daß Bayern das Land des Nationalismus, das Ludendorff Zuflucht gab, sich einverstanden erklärte, sei der Umfang der Bewegung zugunsten der Wiederaufnahme harmonischer Beziehungen mit Frankreich und Belgien zu bemessen.

Allerdings müsse man hinzufügen, daß die Einstellung des passiven Widerstandes nicht bedeute, daß ein Einverständnis mit Frankreich und Belgien im Begriffe sei, sich zu vollziehen. „Matin" sagt, wenn die auf Veranlassung des bayerischen Ministerpräsidenten in dem Communique eingefügte Ergänzung den letzten Verhandlungsversuch darstelle, dann sei es sehr ungeschickt, denn weder Poincaré noch Theunis werden zulassen, daß man sich in letzter Stunde auch nur eine scheinbare Bedingung stellen läßt.

*

Aus München

Vom Lebensmittelmarkt

Auf dem heutigen Lebensmittelmarkt zeigten sich wiederum die erhöhten Millionenpreise. Die Zufuhren auf den Markt sind reichlich. Auf dem Gemüsemarkt kostet Spinat, Kohlraben, Weißkraut, Blaukraut, Wirsing, rote und gelbe Rüben, Sellerie das Pfund zwischen 2 und 3 Millionen, altes Sauerkraut 3, neues Sauerkraut 4, Bohnen 4—5, Gurken 4, Karfiol 5 bis 10, Zwiebel 4, Tomaten 5, Kartoffel 1,4 Mill. M. pro Pfund. Auf dem Fleischmarkt war die Zufuhr gering und kostete das Pfund Ochsenfleisch 36—40, Schweinefleisch 40, Mastrindfleisch 30, Hammelfleisch 28—36, Kalbfleisch 30—36 Mill. M., Gänse 30—35, Enten 35 Mill. M. pro Pfund. Der Wildpretmarkt war wieder besser beliefert, und man mußte für ein Pfund Hirschschlegel 28—30, Rehschlegel 35, Bug 28, Ragout 18 Mill. M. bezahlen. Auf dem Fischmarkt war die Belieferung mittelmäßig, und man mußte für ein Pfund grüne Heringe 10, Seelachs 13—15, Seeaal 18—20, Goldbarsch 11, Bratschellfisch 12, Eitl 15, Weißfisch 10, Schellfisch 16, Kabeljau 17 Mill. M. bezahlen. Der Fettmarkt zeigte wieder ansehnliche Preise. So kostete ein Pfund Schweinefett 35, Rinderfett 35, Schmelzmargarine 34, Kokosfett 30, Topfen 6 und Tafelbutter 60 Millionen Mark. Eier waren nirgends zu haben. Der Obstmarkt war wieder reichlich beschickt, und waren wieder sehr hohe Preise zu verzeichnen.

SCHLAGETER

SEIN WIRKEN FÜRS VATERLAND UND SEINE LETZTEN TAGE

Geschildert von seinem Freunde und Begleiter W. Hügenell

Mit 13 Bildern und seinen 7 Briefen

Ausnahmepreis bis 30. Sept. **5000000 M.** zuzügl. Porto geg. Voreinsend.

VERLAG
DEUTSCHVÖLKISCHE BUCHHANDLUNG
MÜNCHEN Postsch. 11346 Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München Thierschstr. 15

Münchener Beobachter

Mein Freund, der Graphologe

Wir haben bekanntlich gegenwärtig einen Reichskanzler, der Stresemann heißt. Und seitdem Herr Stresemann Reichskanzler ist, hört man sehr viel von ihm. Es gibt kein Zeitungsblatt, in dem nicht dem deutschen Staatsbürger der Name Stresemann vorgeführt würde. Und wenn ich da immer wieder den Namen „Stresemann" — „Stresemann" las, weil ich ihn lesen mußte, wenn ich überhaupt noch auf Zeitungslektüre einen Wert lege, dachte ich mir jedesmal: welch ein erhebendes Gefühl muß es doch sein, ein bedeutender Mann und damit mit seinem Namen in aller Leute Mund zu sein! Und ich hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß auch mir eines Tages das Schicksal hold sein möchte und ich als bedeutender Mann einmal durch die Druckerschwärze meinem in Verehrung aufblickenden Volk täglich meine unveränderte Weiterexistenz ankündigen könnte. So was geht ja erfahrungsgemäß oft sehr schnell. Auch Herr Stresemann ist seinerzeit regelrecht über Nacht durch die Wahl zum Reichskanzler zum bedeutenden Mann geworden. Warum sollte also das nicht auch einmal mir passieren? Allerdings verfüge ich nicht über den klangvollen Namen „Stresemann", aber es dürfte schon gehen, denn Maier oder Huber heiße ich gerade auch nicht.

Letzthin habe ich aber nun einen guten Freund von mir getroffen. Und seit dem Tag habe ich keine Sehnsucht mehr, ein bedeutender Mann so wie Herr Stresemann zu werden. Ich habe da nämlich erfahren müssen, daß das auch seine schweren Schattenseiten hat, an der Spitze seiner Zeitgenossen zu stehen. So wenn es sich eben diese Zeitgenossen z. B. nicht nehmen lassen, in ihrer tiefen Anteilnahme, die sie einem bedeutend gewordenen Mann naturgemäß entgegenbringen, einem nachzuspüren nicht nur nach Stammbaum und sittlicher Führung, sondern sogar bis in die innersten Regungen der Seele. Für so was möchte ich mich denn doch bestens bedanken, und ich ziehe dem die Verborgenheit des Durchschnittsbürgers vor.

Der besagte gute Freund nämlich ist ein Graphologe. Nicht ein x-beliebiger seines Zeichens, sondern ein sehr gelehrtes Haus, von dessen Urteil verständige Leute was halten. Dieser Handschriftendeuter war ganz glücklich, in den Besitz einer Handschrift des Herrn Stresemann, seitdem dieser ein bedeutender Mann geworden ist, gelangt zu sein. Und groß war sein Vergnügen, bei mir das Ergebnis seiner Untersuchung zuerst an den Mann zu bringen. Und ich hinwiederum sehe nicht ein, warum ich das mir Mitgeteilte mit ins Grab nehmen soll, nachdem doch zahlreiche Freunde der Graphologie für derlei Aufschlüsse Interesse haben. Das Urteil meines Freundes ist auch interessant um deswillen, weil wir jetzt schon etwas in der Lage sind, es an Hand der „Leistungen" des Herrn Stresemann nachzuprüfen. Um im vorhinein etwaigen Enttäuschungen entgegenzuwirken, sei gleich anfangs gesagt: Angenehmes sowohl für den Reichskanzler, wie noch weniger für das deutsche Volk ist leider nicht zu berichten. Doch daran bin nicht ich schuld, sondern mein Freund, der Graphologe, und — Herr Stresemann.

„Also, wie steht's mit der schöpferischen Willenskraft", frug ich meinen Freund. — Antwort: „Eigene Initiative liegt nicht vor. Keine Gestaltungsfähigkeit. Das meiste bleibt in der Theorie stecken, zumal infolge unverkennbar krankhaft nervöser Überreizung die ruhige Stetigkeit zur Durchführung eines Planes nicht in erforderlichem Maße vorhanden ist." — Ich dachte an die von Herrn Stresemann eingeleitete Liquidation des passiven Widerstandes an der Ruhr und sagte mir: ist denn das nicht „eigene Initiative" genug? Doch ich schwieg und frug weiter: „Welches sind die hervorstechendsten Charaktereigenschaften?" — Antwort: „Stark ausgeprägter Egoismus. Unverkennbar ist auch eine erhebliche Genußfreudigkeit, die ihre Wurzeln hat in starker ursprünglicher Sinnlichkeit." — Das ist nichts Besonderes. Der Mann ist offenbar noch durch und durch gesund, und die „krankhaft nervöse Überreizung" kann ebensogut als lebhaftes Temperament gedeutet werden. Aber ich schwieg wieder und frug ein drittesmal: „Welchen Gesamteindruck haben Sie von der Handschrift?" — Antwort: „Der Schrifturheber überragt in seinen persönlichen Wertqualitäten kaum den Durchschnitt." — „Ein Nietzschescher ‚Übermensch' ist er also nicht", erwiderte ich und sprach sofort von was anderem, vom neuen Straßenbahntarif nämlich.

So mache ich es auch jetzt — teils dieserhalb, teils jenerhalb — und überlasse es dem lieben Leser, sich seinen Teil selber zu denken. Ich jedenfalls habe mir vorgenommen, jeder Situation aus dem Wege zu gehen, die mich zum Reichskanzler machen könnte. Wahrscheinlich werde ich aber in diese Verlegenheit überhaupt nicht kommen. Denn als Reichskanzler Spirifankerl, das wäre doch eigentlich noch komischer als ...

Spirifankerl.

Die politische „Gartenlaube"

Wenn ich in der Früh' aus dem Hause geh' und dann in der Trambahn einen die „M. N. N." lesen seh', so denk' ich mir jedesmal — ich kann mir nicht helfen —: „Oh, du Armer! Wenn das deine tägliche geistige Kost ist, dann ist dir wirklich nicht mehr zu helfen."

Wenn ein solcher diese meine Zeilen lesen sollte, so wird er vermutlich meine Auffassung nicht teilen. Das ist auch begreiflich, denn den fortschreitenden Verblödungsprozeß merkt keiner an sich selber, den merken nur die lieben Mitmenschen. Und dann wird er sich darauf berufen, Leser eines „Weltblattes" zu sein. Gewiß. Auf diese sich selbst gestellte Mission, ohne dazu von jemandem berufen zu sein, tagtäglich der Welt die politische Unzulänglichkeit deutscher Presseerzeugnisse vor Augen zu führen, sind die „M. N. N." bekanntermaßen stolz. Aber nicht nur das, am Färbergraben ist man auch noch auf was anderes stolz. Man schmeichelt sich dort, weil man's nun mal gewohnt ist, auch ein „Familienblatt" zu sein. So ähnlich wie früher einmal die „Gartenlaube". Und das dürfte tatsächlich stimmen, denn von Zeit zu Zeit gibt das Färbergraben-Familienblatt in seinen kostbaren Spalten immer wieder bekannt, daß irgendeine Matrone oder ein mit dem Zipperl behafteter Privatier seinen 70. Geburtstag feiert und noch dazu seit 50 Jahren Abonnent der „M. N. N." ist. Als Bezieher der „M.. N." besteht also Aussicht, steinalt zu werden. Auch das begreife ich, denn soviel ich weiß, pflegen Spitaler und Stiftsdamen ein ehrwürdiges Alter zu erreichen.

Wir sind also darüber einig: die „M.N.N." sind ein Familienblatt, eine politische „Gartenlaube". Was Wunder also, wenn sie in ihren assessoralen Leitartikeln ohne Unterlaß Gartenlaubenpolitik verzapft! Politik also für große Kinder und kleine Geister. Bei der großen Vergeßlichkeit der heutigen Zeitgenossen, die heute nicht mehr wissen, was sie gestern gelesen haben, fallen aber auch andere Leute, die sich auf ihre G'scheitheit was einbilden können, darauf herein. Diesen letzteren empfehle ich, da sie doch sicher Wert darauf legen, sich ein eigenes Urteil zu bilden, nur einmal einen Monat lang das Druckerzeugnis vom Färbergraben sich aufzuheben und dann aufmerksam den Spuren der Färbergraben-„Politik" nachzuwandeln. Zum Vermerk der verschiedenen Pendelausschläge rate ich, sich gleichzeitig eine kartographische Aufstellung zu machen. Er wird dann bald merken, daß die jetzt in Börsenblättern beliebten Aufzeichnungen des Auf und Nieder der Kurse gegen die krampfigen Gehirnwindungen in der politischen Redaktionsstube der „M.N.N." ein Kinderspiel sind. Gestern noch ließ man am Färbergraben den verblichenen Reichskanzler Cuno hochleben, in der heutigen Ausgabe erklärt der gleiche Augur: „Reichskanzler Cuno hat alle Gelegenheiten einer nationalen Wiederaufrichtungspolitik versäumt." Usw., usf.

Der Kundige kennt sich aus und lacht. Die anderen aber, die mehreren, die nehmen den Zimt für bare Münze, möglicherweise in der Hoffnung, daß auch sie eines Tages ihr Lebensverdienst im Familienblatt werden verewigt sehen: „Er war 50 Jahre lang Abonnent." — Wir gratulieren!

Na.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Das über den Britischen Inseln gelegene Tiefdruckgebiet, das auch unserem Gebiete leichte Niederschläge gebracht hat, füllt sich aus. Eine neue Depression ist zwar über dem Ozean zu erkennen, wird aber morgen noch kein Einfluß auf den Kontinent gewinnen.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 27. September: Wechselnd bewölkt, trocken, mild.

*

Die Deutsche Woche hat mit Film- und Lichtbildervorführungen begonnen. Die Bilder stellten in anschaulicher Weise die Propaganda der Franzosen dar, den Fluch von Versailles, sowie die Lüge von der deutschen „Schuld"; sie fanden bei der riesigen Zuschauermenge eine begeisterte Aufnahme. Für die folgende Veranstaltung haben sich bereits 11000 Personen angemeldet.

Preistreiberei mit Bier. Man schreibt uns: Im „Völkischen Beobachter" wurde dieser Tage mitgeteilt, daß die Löwenbrauerei München einem Gastwirt, der noch in seinem Keller liegendes Bier der letzten, der Bierpreiserhöhung vorausgehenden Sendung zum alten Preis verkaufen wollte, angedroht hat, daß das Bier „beschlanahmt" und daß dem Wirt die weitere Bierlieferung gesperrt werde. In dieser Sache ist von der Landeswucherabwehrstelle wegen Anreiz zur Preistreiberei Untersuchung eingeleitet.

Beschlagnahme von Getreide. In der letzten Zeit laufen bei der Landeswucherabwehrstelle zahlreiche Anzeigen wegen Zurückhaltung von Getreide der Ernten 1921 und 1922 ein. Auf einem Schloßgut in der Nähe von Landshut wurden 100 Ztr. Gerste, die bis zum 15. September 1923 nicht abgeliefert worden sind, von der Landeswucherabwehrstelle beschlagnahmt. Bei einem Bauern in der Nähe von Landshut wurden 90 Ztr. Weizen aus dem gleichen Grunde mit Beschlag belegt.

15 Schafe beschlagnahmt. Ein Händler im Rottal, der keine Handelserlaubnis hat, kaufte von Züchtern 15 Schafe und sandte sie nach München zum Verkauf im Schlacht- und Viehhof. Die Schafe wurden von der Landeswucherabwehrstelle am 25. September beschlagnahmt.

Die Zwangs-Innung der Metzgermeister in München hielt im großen Saale des Gesellschaftshauses Kreuzbräu ihre ordentliche Herbst-Generalversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Auf Antrag der Vorstandschaften der beiden Innungen erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß wegen der heutigen schwierigen Zustände die für den Faschingsmontag geplante Abhaltung des Münchener Metzgersprunges in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum des Bestehens der Metzger-Innung bis auf weiteres verschoben werden soll. Lebhafte Klagen wurden hinsichtlich der Säumigkeit der Zahlungen der staatlichen, städtischen und auch sonstigen großen Betriebe und Anstalten für Fleischlieferungen erhoben. Die Frage des Fortbestandes der Fachzeitung wurde ausnahmslos als vordringlich anerkannt, und ohne Gegenerinnerung beschlossen, einen vorläufigen einmaligen Sonderbeitrag von 1 Million Mark für jedes Innungsmitglied dem Verlag der Fachzeitung zu überweisen. Weitere Zuschüsse, besonders auch gewerblicher Genossenschaften, stehen bevor.

In einem umfangreichen Referat behandelte sodann Vorsitzender Stadtrat Würz die gegenwärtige Lage im Münchener Metzgergewerbe. Er schilderte ausführlich die Preisbewegung der letzten Wochen und Monate und die Haltung der Reichsregierung zu den bayerischen Sanierungsvorschlägen, und fügte bei, den Berlinern falle es halt gar zu schwer, von ihrer Macht etwas herzugeben. Die Innungsleitung habe das Bewußtsein, im Interesse des Gewerbes stets ihr Möglichstes aufgeboten zu haben. Nachdem aber besonders in letzter Zeit ganz unbegründete Vorwürfe erhoben wurden, ja, es sogar zu groben, verletzenden Auftritten gekommen ist, sieht sich die Vorstandschaft veranlaßt, die heutige Versammlung aufzufordern, im Wege einer geheimen schriftlichen Abstimmung die Erklärung abzugeben, ob sie noch das Vertrauen ihrer Wähler genießt. Von den nahezu 400 Versammlungsteilnehmern gaben nur 4 ihre Stimmen mit „Nein", alle übrigen mit „Ja" ab. Die Vorstandschaft erklärte sich bereit, ihre Stellen weiter zu behalten.

Die staatliche Schlachtviehversicherung, welche von einer großen Anzahl, insbesondere ländlicher Innungen, schon seit ihrer Gründung scharf bekämpft wird, soll im bayerischen Bezirksverein Gegenstand neuerlicher Kritik bzw. Antragstellung an die zuständigen Behörden werden. Zu diesem Zwecke ist auf Sonntag, den 30. September, ein außerordentlicher Bezirkstag nach Nürnberg einberufen.

Das Oktoberfest-Landesschießen nahm Sonntag, den 23. Sept., nachmittags 4 Uhr, sein Ende. Es beteiligten sich am Schießen selbst 1077 Schützen. Die Meisterschaft von Bayern errang Hr. Heinloth mit 241 Ringen. Meisterzeichen erhielten: Schöllhorn Max, Wörishofen; Pachmayer Emil, Traunstein; Albrecht, Regensburg; Steiner Alfred, Weiden. Die Bayerische Verbandsgaumeisterschaft erhielt Gau II, Holzkirchen. Verbandsgaumeisterschaften Gau I, München, Gau X, Ebersberg, Gau XIX, Rosenheim, Gau IX, Landsberg, Gau XX, Massenhausen. Festscheibe Reichsadler: 1. Nußl, Nürnberg; 2. König Otto, München; 3. Brandstötter Fritz, München. Festscheibe München: 1. Frießl Anton, München; 2. Altmetter, Plattling, 3. Miller Jos., München. Festscheibe Protektor: 1. Hicker Otto, Passau; 2. Weißbart, Frankfurt a. M., 3. Karl Karl, München. Punktscheibe: 1. Albrecht, Regensburg; 2. Weidinger, Haimhausen; 3. Aschl, Bergen. Meisterscheibe: 1. Heinloth, München; 2. Vollmann, Starnberg; 3. Fuchs Karl, München. Die bayer. Birschmeisterschaft erhielt Schöll Franz, Bichl, mit 301 Ringen. Birschmeisterzeichen: 1. Heinloth, München; 2. Hurlemann Oskar, München. 3. Freiberger Ant., Aichach; 4. Hackl Hans; 5. Fuchs Karl; 6. Dollmeier, München. Birschring: 1. Stirner; 2. Heinloth; 3. Schöll, Bichl. Birschglück: 1. Hirlemann Oskar; 2. Albrecht, Regensburg; 3. Freiberger, Aichach.

Justizpensionsnachzahlung. Das Finanzamt München IV zahlt die erhöhten Teuerungszuschläge für 24.—30. September 1923 (4. Monatsviertel) am Freitag, 28., und Samstag, 29. September, vorm. Den Inhabern von Bank-, Spar- und Postscheckkonten wurden die Nachzahlungen überwiesen.

---

stellen, und sie nützt damit weder dem Schaffenden noch dem Genießenden — höchstens dem Kunsthandel, dem der „größte Meister" den größten Gewinn bringt. Für den Beschauer kann es sich nur darum handeln, ob er den Künstler versteht, d. h. ob er durch dessen Werk eine künstlerische Erregung empfängt. Das Amt des Kritikers sollte es sein, diesem Verständnis nachzuhelfen, die Erregung zu vermitteln oder zu warnen, nicht aber ein Urteil zu diktieren.

Liebermann ist das beste Beispiel für den Mißbrauch der Pressediktatur: Sein Ruf ist auf so vielen Druckseiten unerschütterlich festgestellt, daß wir es kaum noch wagen, die bei Caspari ausgestellten, in rötlichen und grünlich-graublauen Tintenfarben hingestrichenen Bilder so zu malen, wie wir sie empfinden, sachliche Lieblosigkeiten. Diese, mit großer Leichtigkeit äußerlich und augenblicklich gefaßten Dinge lösen keine Freude aus (am ehesten noch die kleine Landschaft unter der durchleuchteten Weide) — sie sind nur „gekannt" und in ihnen tut sich die Kluft auf, die ihn von dem Deutschen trennt. Hausenstein sagt von Liebermann: „Sein Blut ist alt, wohlgezogen, von historischer Unendlichkeit" und beweist weiter (wohl gegen seine Absicht), wie undeutsch dieses Blut ist: „Das Wesen ohne Herz", „Witz, Nerven, Augen, Dialektik", der Maler der „prompten Wirklichkeit". Dieses mögen die größten Vorzüge seiner Rasse sein, sie stehen aber so sehr im Gegensatz zu dem Wesen des deutschen Malers, von dem wir (die heute außer Kurs gesetzte) Verinnerlichung, Hingabe, Fanatismus des Ausdrucks, das Malen mit dem ganzen Herzen erwarten, daß wir zum mindesten ablehnen müssen, ihn mit Haut und Haaren als „deutschen" Meister hinzunehmen. Liebermann verkörpert fraglos das heutige Berlin in seiner nervösen Hast und Ruhelosigkeit, in seiner vollkommen materialistischen und internationalen Weise im Gegensatz zum preußisch-tüchtigen Berlin Menzels, und Pauli zögert nicht mit dem immerhin überraschenden Vergleich: „Liebermann über Menzel wie der Weltmann über dem Spießer".

Ich meine, es sollten uns bei solchen Aussprüchen denn doch die Augen aufgehen über die Ziele der bisherigen Kunsttheorie: Entwurzelung unserer Kunst, Zermürbung des völkischen Sinnes durch Anbeten des Fremden und Internationalen. Und wer gewinnt dabei? Am wenigsten die künstlich gezüchteten Autoritäten, weit mehr der Kunsthandel, am meisten das „auserwählte Volk", das immer dann am nationalsten ist, wenn es sich international gebärdet. Könige hat es gestürzt und wir haben dazu geschwiegen. Nun wollen wir getrost auf unserem Gebiet seine papierenen Könige der Kunstkritik stürzen — auch wenn es nicht so brav schweigen sollte, wie wir es taten und dagegen unsere eigene Meinung setzen.

So werden wir am ehesten die tatsächlichen Vorzüge auch eines Liebermann abschätzen und genießen können: seine Beweglichkeit, das scharfe Erfassen des wirklichen Augenblickes, die erstaunliche Leichtigkeit in der Beherrschung der Mittel und den „guten Ton", der ihm im Blut steckt, denn dieses Blut ist „wohlgezogen und von historischer Unendlichkeit."

O. v. K.

An das deutsche Volk!

Ein zeitgemäßes Gedicht von Gottfried Seume aus dem Jahre 1810.

Trennung, Eigennutz und Knechtswut haben,
Allen öffentlichen Sinn begraben,
Daß der Deutsche nur in Horden lebt;
Und daß dummheitstrunken diese Horden
Um die Wette sich für Fremde morden,
Daß die mildre Menschheit weint und bebt.

Unsre Frucht verzehren fremde Trosse,
Unsre Gauen mähen fremde Rosse,
Eine fremde Sprache zügelt uns.
Fremde Schergen treiben unsre Jugend,
Und mit tiefer, stummer Eselstugend
Fördert's links und rechts der edle Duns.

Offen steh'n dem Untergang die Türen,
Und wir prunken mit den Krebsgeschwüren,
Die ein Rachegeist uns zürnend schlug.
Unsre Werke sind nur Völkerfronen,
Und wir sind ein Spott der Nationen,
Kaum zu Satelliten gut genug.

Frommen sind dies Gottes Strafgerichte,
Weisen unsers alten Unsinns Früchte;
Wo der Eigennutz das Blutrecht hielt,
Wo zur Schmach und Schande seiner Würde,
Wer nur kann, sich losreißt von der Bürde,
Und den allgemeinen Beitrag stiehlt.

Was mit Blödsinn vor nicht vielen Jahren
Unsre Nachbarn, die Sarmaten, waren,
Sind wir selbst nun, und was sie jetzt sind,
Werden wir, gleich wildzerfleischten Herden,
Andern Völkern zum Exempel werden,
Eh' ein Viertel-Säkulum verrinnt.

Haß und Spaltung herrscht in unsern Stämmen,
Einheit nur kann das Verderben hemmen,
Und die Einheit flieh'n wir wie die Pest.
Eh' man öffentlich, was recht ist, ehret,
Jauchzet man, wenn Gau den Gau verheeret,
Und die Volksschmach wird ein Freudenfest.

Unsre Edlen suchen fremde Ketten;
Wer soll nun das Vaterland erretten?
Jeder teilt sich gierig in den Raub.
Wo der blinde Eigennutz gebietet,
Wo man für Obolen Söldner mietet,
Bleibt man für den Ruf der Ehre taub.

Gleich den Toren, die nach Schande dürsten,
Blicken in die Weite unsre Fürsten,
Stolz auf Knechtschaft, ein ins fremde Land;
Kriechen dort in dem Klienten-Heere,
Haschen gierig nach Satrapen-Ehre,
Wo man ihnen ihre Fesseln wand.

Halbe Männer, die vor wenig Jahren
Nullen noch in ihrem Volke waren,
Treiben Deutsche mit dem Eisenstab.
Spott ist nun des Vaterlandes Weise,
Und mit Zähneknirschen sinken Greise,
Zeugen beßrer Zeiten, in das Grab.

Werden unsre aufgehäuften Sünden
Nicht vielleicht noch einen Heiland finden?
Oder soll das Glück der Vormund sein?
Wen noch jetzt ein edler Zorn beweget,
Wem noch reines Blut im Herzen schläget,
Halt es flutend, heilig, heiß und rein!
Blicke, Genius des Vaterlandes,
Mit dem Licht gemeineren Verstandes
Auf die Hohen und das Volk herab,
Daß wir Einheit, Freiheit, Recht erwerben,
Oder alle die Geschwächten sterben,
Und die Weltgeschichte gräbt das Grab.

Der Rosenkavalier

Nationaltheater.

Die zweite Festspielaufführung dieses Straußschen Meisterwerkes stand unter einem günstigen Stern. Es gibt bei uns in München eine Straußtradition, die sich an Namen wie Faßbender, Krüger, Bender, Brodersen knüpft und die ihre besten Zeiten in den Jahren vor dem Krieg erlebte.

Der Wiederaufbau, welcher mit dem Eintritt des neuen Generalmusikdirektors einsetzte, setzt an jener Stelle ein, die in den letzten Jahren unter der schlampigen Amtsführung der auf Valutareisen befindlichen Opernleiter systematisch vernachlässigt worden ist. Unter den schwierigsten Umständen gelang es der neuen Opernleitung, ein Ensemble zu schaffen, das den heurigen Festspielen eine Anzahl ausgezeichneter Aufführungen schenkte. Nicht zuletzt zeichneten sich die allzu dürftig angesetzten Straußopern durch ausgezeichnete Besetzung aus.

Im zweiten Rosenkavalier sang Herr Sterneck den Lerchenau, in seinen glücklichsten Momenten Bender nahekommend. Er faßt seinen Ochs einige Grade derber an, ein Exemplum der Venus vulgivaga, das zwar nicht österreichisch, aber bukolisch wirkt. Der Rosenkavalier der Schreiber war eine Musterleistung sowohl im Spiel als auch gesanglich und erinnerte an den scharmanten Quinquin der Krüger besonders in der Rofrano-Szene. Frau Ivogün setzte ihr vollendetes Können für die Sofie ein, die Englerth als Marschallin, Grifft, Seydel schufen einen glänzenden Rahmen für die Staffage dieses „Kulturbildes". Die musikalische Leitung lag in Händen des Generalmusikdirektors Knappertsbusch, der das glänzend spielende Orchester bis zum letzten Takt in Spannung hielt.

Dr. B.

Kleine Nachrichten

Münchener Festspiele. Die diesjähr. „Münchener Festspiele" gehen am 27. September zu Ende. Als letzte Festaufführung wird an diesem Tage Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" gegeben. Musikalische Leitung: Hans Knappertsbusch. Spielleitung: Anton v. Fuchs.

Professor Anton von Fuchs, der ab 1. Oktober nach 50jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt, verabschiedet sich anläßlich der „Meistersinger"-Aufführung am 27. September vom Publikum.

Am gleichen Tage findet vormittags 11 Uhr im Foyer des Nationaltheaters eine kleine interne Abschiedsfeier statt.

*

Das Land ohne Milch. Die Chinesen haben Anschauungen, die oft weit von den europäischen abweichen. Als Beispiel diene eine in China vor einigen Jahren erlassene Verordnung, die für einen weitgehenden Tierschutz spricht: „Es wird auf das strengste verboten, Kuhmilch zu genießen. Der Mensch hat kein Recht, das Tier seiner Nahrung zu berauben, am allerwenigsten die Kuh, eines der nützlichsten Tiere. Diejenigen, die keinen Unterschied machen zwischen dem, was dem Menschen gehört, und dem, was dem Tier gehört, sind böse und unvernünftig. Wer Milch verkauft, um Geld zu verdienen, kann kein reines Gewissen haben, und wer Milch trinkt, weil er denkt, daß er Nutzen davon hat, ist nicht minder tadelnswert."

Die Leiche im Eichenstamm. Ende der Dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wütete ein heftiger Sturm in der Münchner Stadt und Umgebung, der an den Bäumen großen Schaden anrichtete. Als am Morgen nach jener Herbstnacht der alte Förster Reindl von Schleißheim sein Revier beging, um nach seinen Waldlieblingen zu sehen, fand er vor Lustheim eine alte Eiche umgestürzt, wobei der Stamm sich der Länge nach halb gespalten hatte. Noch trauernd über den Verlust des Riesen, der ein Wahrzeichen der Gegend gewesen war, bemerkte der Förster beim Nähertreten, daß der zerspellte Baum ein lange gehütetes Geheimnis von sich gegeben hatte: Es waren im Stamminnern Teile eines menschlichen Skelettes sichtbar und die Untersuchung ergab genauere Einzelheiten. Danach handelte es sich um ein noch ziemlich gut erhaltenes, männliches Knochengerüste, das mit den Resten einer Militärhose nebst Mantel und einem Käppi bekleidet war; neben dem Knochenmann lehnte ein verrostetes Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett.

Die ganze Art des unheimlichen Fundes ließ auf Folgendes schließen: Als 1805 Napoleon die Schlacht bei Hohenlinden schlug, an die auch noch die bekannten Franzosengräber bei Hohenschäftlarn erinnern, scheint ein von seiner Truppe abgekommener Soldat der französischen Armee den Eichbaum bestiegen zu haben, entweder um Ausschau zu halten oder um sich zu verbergen. Durch Regen und Alter war die Stelle, an der sich der Stamm gabelte und auf die er trat, vermorscht; der Soldat stürzte durch und in das Innere des Baumes, wo er im Mulm und Moder, unfähig, sich zu befreien, erstickte. Der Baum wurde dem Soldaten so zum Sarge.

Diese seltsame Geschichte lockte viele Neugierige auch aus München an; bei dieser Gelegenheit wurden Käppi und Gewehr verschleppt. Die Überreste des Franzosen fanden nach Einsegnung durch den Ortspfarrer ein kirchliches Begräbnis.

Bücherschau

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Robert Hohlbaum, Deutschland. Ein Zyklus. Verlag Gebr. Stiepel, G. m. b. H., Reichenberg. Das Büchlein enthält eine Sonettenfolge zu den Hauptmarksteinen und kulturgeschichtlich bedeutsamen Augenblicken der deutschen Geschichte. Die Gedichte sind durchwegs gut, mit Schwung und großer Begeisterung vorgetragen. Dem Büchlein, das Karl Alexander Wilke mit trefflichen Bildern (Federzeichnungen) versehen hat, darf man weiteste Verbreitung wünschen.

Die Kultur, Halbmonatsschrift für Bücherfreunde. 1. Jahrgang 1923, Heft 6. Verlag „Die Kultur", Wien VIII, Pfeilgasse 32. Die vorliegende Nummer ist Adam Müller-Guttenbrunn gewidmet und enthält seine Novelle: Ferdinands Wandlungen.

Keine Aufhebung der Monatskarten. Das Reichsverkehrsministerium teilt mit, daß vorerst nicht die Absicht besteht, die Eisenbahnmonatsfahrkarten abzuschaffen.

Das amtliche Kursbuch für die Reichsbahn in Bayern rechts des Rheins wird für den am 1. Oktober 1923 beginnenden Winterfahrplan in der kleinen und großen Ausgabe neu herausgegeben. Der Grundpreis der kleinen Ausgabe des Kursbuches beträgt 80 Pfennig, jener der großen Ausgabe 2 Mark.

Was heute Viehtransporte kosten. Am 18. September mußten für ein Kalb (lebend) von Poing (Strecke Ostbahnhof—Schwaben) nach München-Südbahnhof 11,8 Mill. M. Fracht bezahlt werden, die Überführung vom Südbahnhof zum Schlachthof (eine Entfernung von ein paar hundert Meter) kostete 50,4 Mill. M., für Rangieren 6 Mill. M., zusammen also 68 Mill. Mark = 680 000 M. Spesen pro Pfund Fleisch. Ein Stück Vieh von Endorf (zwischen Rosenheim und Prien) nach München kam auf 158 Mill. Mark Frachtkosten und sonstige Spesen, wie Markt-, Schlachthaus- und Versicherungskosten, Steuern usw.

Massenbetrieb. Das Amtsgericht München, Abteilung für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten (Zivilsachen), wies an einem der letzten Tage insgesamt 290 Streitsachen auf.

Ausdehnung der schöffengerichtlichen Zuständigkeit. Die schöffengerichtliche Zuständigkeit wurde auf Diebstähle, Betrug, Unterschlagung, Sachbeschädigung und damit zusammenhängende Begünstigung und Hehlerei bis zum Schadenswerte von 2 Milliarden Mark erhöht.

Neue Berechnung der Unterhaltsbeiträge. Die Unterhaltsbeiträge für uneheliche Kinder werden nunmehr von den Gerichten entsprechend dem gesunkenen Geldwert erhöht und an Stelle der bisher festgesetzten Unterhaltsrente der Betrag festgesetzt, der sich hieraus auf Grund der Reichsindexziffer und der Erklärung der Berufsvormundschaft aus dem Friedensbetrag von rund 50 Pf. täglich ergibt.

Einführung von Berechtigungsausweisen in den städtischen Suppenanstalten. Mit Rücksicht darauf, daß die städt. Suppenanstalten zum Teil auch von Personen in Anspruch genommen werden, die ihren Einkommensverhältnissen nach in keiner Weise darauf angewiesen sind, hat der Armenrat beschlossen, ab 1. Oktober 1923 die Kost aus den städt. Suppenanstalten nur mehr an nachweisbar bedürftige Personen abzugeben. Es werden daher als Selbstzahler hier nur mehr solche Personen zugelassen, die über einen Berechtigungsausweis verfügen. Die Ausweise werden für nicht in Dauerfürsorge stehende Personen auf Antrag von den zuständigen Wohlfahrtsämtern (allgemeine Abteilung) ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt nach den gleichen Grundsätzen, nach denen der Bezug von verbilligten Lebensmitteln gewährt wird. Die Gültigkeit des Berechtigungsausweises beträgt im allgemeinen ein Vierteljahr. Mittels Berechtigungsausweises können auch solche Personen zugelassen werden, die in Dauerfürsorge stehen, bei denen aber aus besonderen Gründen eine Dauereinweisung mit Anrechnung auf die Unterstützung nicht durchführbar ist. In diesen Fällen hat die Ausstellung der Ausweise durch die einschlägigen Fürsorgestellen z. B. Armenpflege, Hinterbliebenenfürsorge usw. zu erfolgen. Im übrigen wird jedoch bei Unterstützungsempfängern an der Einweisung mittels Wochenausweises festgehalten. Die Regelung gilt lediglich für Erwachsene. Bezüglich der Zulassung der Kinder, die unter Aufsicht des Hortpersonals die Kost in der Schule einnehmen, tritt keine Änderung ein.

Schlemmerei. In einem Gastlokal erschien vor einigen Tagen ein anscheinend der Großschiebersippe angehöriger Gast mit Freunden und machte eine Zeche von nahezu 3 Milliarden Mark. Der Kassierin wurde ein Trinkgeld von 50 Mill. M. verabreicht.

Hehler und Stehler. Die Hilfsarbeiter Franz Eckmann und Joseph Heiß, die in den früheren Bayer. Motoren-Werken (jetzt Südd. Bremsen-A.-G.) beschäftigt waren, stahlen dort im Februar d. J. gemeinschaftlich Rotguß- und Messingteile im damaligen Wert von 1 Mill. M. und verkauften die Ware größtenteils weit unter dem Werte an den Alteisenhändler Andreas Wiedenbauer. Dieser erwarb auch verschiedene Eisenteile, Wasserrohre usw., die von anderen Dieben gestohlen wurden, ferner auch etwa 10 Kilo Fensterblei, die ein Gärtnerlehrling und ein Buchdruckerlehrling ihren Dienstherren gestohlen hatten. Das Landgericht verurteilte den Angeklagten Eckmann wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis, Heiß wegen des gleichen Reates zu 8 Monaten Gefängnis und den Wiedenbauer wegen Hehlerei ebenfalls zu 8 Monaten Gefängnis.

Das Kind im Speicher. Im Speicher eines Anwesens in der Altstadt hörten in den letzten Tagen Inwohner ein Gewimmer. Man forschte nach und fand zwischen Matratzen ein neugebornes Kind. Wem das Kind gehörte, wußte man nicht, doch wurden Blutspuren gefunden, die aus dem Speicher treppenabwärts gingen und vor einer Türe endeten. Die Kindsmutter, ein junges Mädchen, wurde ermittelt. Es soll aus Angst vor dem Vater im Speicher das Kind geboren haben. Untersuchung ist eingeleitet.

Neue Diebsmethode. In letzter Zeit mehren sich die Anzeigen darüber, daß in Kellern verwahrte Fahrräder gestohlen wurden. Es handelt sich meist um Räder, die in Kellerabteils, der Straße zu, sich befanden. Diebe forschten durchs Fenster dies aus, spionierten die Kellerzugänge aus, drangen mit Nachschlüsseln ein und holten die Räder.

Die Jagd nach dem Dieb. In der Hans-Sachs-Straße stahl am Dienstagnachmittag ein etwa 23 Jahre alter angeblicher Kaufmann einen Handkarren und fuhr damit davon. Ein Schutzmann sah dies und ging dem Dieb nach, der daraufhin flüchtete. Ein Arbeiter, der sich dem Verfolgten in den Weg stellte, ihn aufzuhalten, wurde vom Dieb gefaßt und in ein Auslagefenster geschleudert. Die große Scheibe im Werte von 6 Milliarden wurde zertrümmert, der hineingeschleuderte Arbeiter erlitt dabei so schwere Schnittwunden, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Der weiterflüchtende Dieb wurde schließlich festgenommen. Das dicke Ende kam dann später. Bei der Polizeidirektion erschien am gleichen Abend die Besitzerin des Geschäftes, deren Auslegefenster durch die Diebsjagd zertrümmert wurde, und verlangte von der Polizei Ersetzung des Schadens von 6 Milliarden, da der Schutzmann schuld sei an allem, da er die Aufforderung an die Passanten gab: „Haltet den Dieb!"

Beim Tanzen bestohlen. Es ist zwar jetzt keine Zeit zum Tanzen, aber es gibt leider trotz Elend und Teuerung so „Tanzgretln". Einer solchen „Tanzgretl" wurde in einem Tanzlokal, während sie tanzte, von einem am Tisch sitzenden Musiker die Handtasche gestohlen. Der Dieb wurde beobachtet und der Polizei übergeben. Der Verhaftete scheint ein Spezialist auf dem Gebiete zu sein, denn man fand bei ihm ein schwarzes Lacklebertäschchen, innen braunes Leder, das von einem ähnlichen Diebstahl stammen dürfte. Bestohlene wollen sich melden bei der Polizeidirektion, Zimmer 238.

Die jüdische Weltherrschaft. Ein älterer katholischer Pfarrer aus der Gegend südlich von München schreibt uns: „... Die Bauern merken bereits, daß es auf die Vernichtung ihres Standes und ihrer Existenz abgesehen ist, und dagegen wehren sie sich mit allen Mitteln... Ja, ja, wie ich immer sage: Jüdische Weltherrschaft und Vernichtung des Christentums und der christlichen Völker! Die jüdischen Weltherrscher wissen genau, was sie wollen. Nur die große Masse der Christenvölker ahnt nicht, wohin die Reise geht! Mir graut vor den Jahren 1924 und 1925! „Ihr Glück und ihren Frieden sollt ihr nie suchen, in Ewigkeit nicht, damit ihr mächtig werdet!" (Proph. Ezechiel) oder, wie ein moderner Jude sagt: „Wir müssen machen, daß die Hunde (Christen) immer unter sich raufen." Vergleiche dazu unsere falschen Prinzipien von „Volkssouveränität", Majoritätenregierung mit ihrer Parteimißwirtschaft! „Vielherrschaft" taugt aber nichts, und die Majoritäten richten jedes Land zugrunde.

Der Herr Pfarrer hat die Wurzel des Übels erkannt und ganz richtig herausgefunden, daß die neue verbrecherische Steuergesetzgebung nicht dem Reiche dient, sondern den Juden, die auf diese Weise die Landwirtschaft in ihre Krallen bekommt. Und der „Bauernführer" Dr. Heim sagt von sich selbst, daß er sich nicht schämt, mit den Juden zu arbeiten und von den Juden zu lernen, weil er sie als hochachtbare, sachlich arbeitende Männer kennengelernt hat. Vor zwanzig Jahren hat er von den Juden nur als den „krummnasigen Lumpen" gesprochen. Wann werden der gesamten katholischen Geistlichkeit auf dem Lande die Augen aufgehen? Wird sie noch Zeit finden, ihre Schutzbefohlenen rechtzeitig zu warnen?

„Aufwertung" bei Stromgebühren. Man schreibt uns: Zu Ihrem Artikel in Nr. 194 „Eine Überraschung für Stromabnehmer" erlaube ich mir folgendes mitzuteilen:

Ich beziehe Lichtstrom von den Isarwerken, G. m. b. H., und erhielt am 20. September folgende Rechnung:

Stromgebühren für Juli	rund	12,3 Mill. M.
Stromgebühren für August	rund	12,3 Mill. M.
Aufwertung	rund	73,0 Mill. M.
Sa.	rund	97,6 Mill. M.

Die Gebühren wurden bisher monatlich eingehoben. Ist es möglich, daß das Staatsministerium des Innern eine derartige Verfügung erlassen hat, daß Gebühren, welche aus irgendwelchen Gründen nicht rechtzeitig eingehoben wurden, mit solchen ungerechtfertigten Zuschlägen belastet werden? Ist das nicht Gebührenbolschewismus? Am Ende muß ich gewärtig sein, daß auch Bäcker und Krämer, bei denen ich im Juli und August eingekauft habe, nunmehr mit einer Aufwertungsforderung an mich herantreten! — Als Beamter betrug mein Gehalt nach Abzug der Steuer in den beiden Monaten zusammen 70 Millionen (reichlich entwertet durch verspätete Nachzahlung), und nun soll ich für Beleuchtung allein rund 100 Millionen bezahlen.

Folgen des Steuerbolschewismus. Im Lokalblatt von Wechloy findet sich folgende Anzeige, die für sich selbst spricht:

Bekanntmachung.

Da das Finanzamt hierselbst widerrechtlich hunderte Millionen willkürlich veranlagter Steuern von mir verlangt, stelle ich hiermit das Dach meines von mir bewohnten Hauses zu Wechloy zum sofortigen Abbruch zum Verkauf. Vorhanden sind zirka 3000 Stück blaue Hohlziegel.

Wechloy, den 15. September 1923.
Joh. F. A. Nedelfs.

„Z'weg'n der Hetz." Der Dieb, der in Landshut von der Straße hinweg einen ganzen Kinderwagen mit Bett stahl, nachdem er zuvor das Kind herausholte und in einen Hausgang setzte, hat nun in München einen ähnlichen Nachfolger gefunden. In der Schäfflerstraße stahl ein 18 Jahre alter Zahntechniker aus einem Kinderwagen ein Kissen im Werte von 500 Mill. Mark, das er dem Kind unter dem Rücken herauszog. Er wurde überrascht und festgenommen. Dabei gab er an: „I hab ja bloß a Hetz machen wollen, damit de Leut recht erschrecken." Er hatte mit der Hetzmacherei kein Glück, denn er wurde erkannt als derjenige, der vor acht Tagen im 10. Bezirk einem Wirte den Eisschrank erbrach, um Fleisch zu stehlen. Auch damals gab er an, „er habe bloß a Hetz machen wollen", als man ihn erwischte.

Kleine Chronik. In Tegernsee wurde in einem Anwesen ein goldener Damenring mit einer Perle und zwei in Platin gefaßten Brillanten, Wert mehrere Milliarden, gestohlen. — Festgenommen wurde in München ein 32 Jahre alter Dienstknecht von Rosenheim, der dort seiner Bäuerin Geflügel, ein Pferdegeschirr und ein Bett stahl. Er hatte alles bei seiner Geliebten in München versteckt. — Den Verletzungen erlag in München der 21 Jahre alte Landwirt Joseph Andree von Rindhausen bei Weilheim, der beim Maschinendreschen die rechte Hand in die Maschine brachte, die ihm abgedrückt wurde.

Vereinigg. v. Angeh. d. ehem. Turner-Landsturm-Rgts. Nächste Versammlung Donnerstag, den 27. Sept., Vereinslokal Pschorrbräu, Bayerstraße, 1. Stock.

Gedenktag für die Toten der bayerischen Eisenbahntruppe im Weltkriege 1914/18. Der Verein der Offiziere des ehem. K. B. Eisenbahnbataillons und die Vereinigung ehem. Angehöriger der bayer. Eisenbahntruppe veranstalten am 27. und 28. Oktober zum Gedächtnis der im Kriege gefallenen Kameraden in München einen Gedenktag. Vorgesehen sind am Samstag, den 27. Oktober, Begrüßungsabend, am Sonntag, den 28. Oktober, vorm., Gedächtnisgottesdienst mit Fahnenweihe, dann Festzug zur ehem. Eisenbahnerkaserne, dort Enthüllung des Denkmals mit Heldenehrung. Nachmittag vaterländische Feier. Anmeldungen auswärtiger Kameraden, die Unterkunft beanspruchen, wollen baldigst an Herrn Schmid, München, Friedrichstraße 23/I, Rg., eingesandt werden. Spenden für das Denkmal werden erbeten an die Vereinigung ehem. Angehöriger der bayer. Eisenbahntruppe in München, Postscheckkonto 40612.

„Kultursiechtum und Säuretod im Hinblick auf unsere heutige Volksernährung." Darüber spricht im Naturheilverein Herr Dr. Dingfelder, heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Mathildensaal. Wir möchten auf diesen wichtigen Vortrag an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen. Gäste sind willkommen.

*

Bestattungen

am 27. September.

Südfriedhof. Anna Westenhammer, Gutsbesitzersgattin, 53 J., kommt nach Schwindkirchen.

Ostfriedhof. Matthias Ehrl, Aufseher, 58 J., 3½ U.; Kath. Adam, Logendienersgattin, 59 J., 2 U.; Anton Rauch, Kraftwagenführer, 48 J., 3½ U.; Johann Sattler, Kaufmann, 48 J., 3 U.; Johann Kiermeier, Arzt, 74 J., kommt nach Grafing bei Ebersberg.

Alter nördlicher Friedhof. Alois Dietl, ehem. Bräumeister, 72 J. 8 M., 11 U.

Neuer Nordfriedhof (Schwabing). Jakob Rott, Privatier, 76 J., 2½ U.; Joseph Pongratz, Rentier, 84 J., 2¾ U.; Gottfried Gewinner, Justizrat a. D., 83 J., 9½ U., Feuerbestattung; Karoline Hellich, Betriebsinspektorswitwe, 70 J., 10 U., Feuerbestattung; Maria Amann, 4 M., 2 U.

Westfriedhof (Moosach). Rosa Bauer, Dienstmädchen, 48 J., 3 U.; Johann Röckel, Lagerverwalterskind, 3 M., 2½ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelskreut). Anneliese Zizler, Uhrmacherskind, 1 J. 8 M., 2¼ U.; Franz Lacher, Schlosserskind, 9 M., 2 U.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Achtung! Ortsgruppen!

Sämtliche für Donnerstag, den 27. September, angesetzten öffentlichen Versammlungen sind

abzusagen,

da die verfügbaren rednerischen Kräfte restlos in München benötigt werden.

Aus der Jugendbewegung

An alle Parteimitglieder und Gesinnungskameraden ergeht der Aufruf, ihre Jungen und Mädels in die Jugendbewegung der N.S.D.A.P. zu senden. Anmeldungen werden angenommen in der Zentrale, Jahnstraße 20, im Verlag des „Völk. Beob.", Thierschstr. 15, sowie während den Zusammenkünften.

Deutscher Tag in Bayreuth

Am Samstag und Sonntag, den 29. und 30. September, wird hier ein Deutscher Tag stattfinden, ähnlich den jüngst in Nürnberg und Hof veranstalteten. Ansager ist die S.A. Bayreuth der N.S.D.A.P., die diesen der nationalen Erneuerung geweihten Tag mit einer Fahnenweihe verbinden wird. Außer unserem Führer Adolf Hitler sind General Ludendorff und andere große und bekannte Führer der nationalen Bewegung geladen. Auch die übrigen vaterländischen Verbände haben zum Teil schon eine starke Mitwirkung bei der Feier zugesagt, so daß für eine gewaltige nationale Kundgebung gebürgt ist, die für Oberfranken und unser Bayreuth von größter Bedeutung sein wird. Auch die kleinen und kleinsten Ortsgruppen unserer Partei werden gebeten, an dieser Kundgebung teilzunehmen und ihre Zusage baldmöglichst an das Parteibüro, Bayreuth, Kanzleistraße 6, gelangen zu lassen, damit ein Überblick über die genaue Ausbreitung unserer Partei wegen der Gründung von Sturmabteilungen gewonnen werden kann.
Ortsgruppe Bayreuth der N.S.D.A.P. u. S.A.

Parteigenossen!

Die Abteilung Roßbach im 2. Bat. der Sturmabteilung der N.S.D.A.P. stellt eine neue Radfahrabteilung auf.

Alle, die ihr im Besitze eines Rades seid und mithelfen wollt, daß der Tag der Befreiung unseres Vaterlandes von allem Undeutschen bald kommt, meldet euch bei uns, gleich, ob gedient oder ungedient. Nur eins müßt ihr mitbringen, den festen Willen, euch restlos für die Sache einzusetzen und kämpfen zu wollen.

Es ist kurz vor 12. Tut eure Pflicht!

Dort auch Entgegennahme von Uniformstücken zur Einkleidung der Leute der Abt. gegen angemessene Bezahlung.

Meldungen täglich zwischen 7 und 8 Uhr abends bei Lt. Heines, München, Schellingstraße 98, Tel. 51374, unter Vorzeigung genügender Ausweise.

Roßbacher! Parteigenossen!

Am Freitag, den 28. September, abends 8 Uhr, soll im

Löwenbräukeller

das, was eigentlich hätte längst geschehen müssen, ausgeführt werden. Es gilt, wegen der schmachvollen, nun schon 7 Monate dauernden Inhaftierung und vor allem wegen der schmachvollen, jedem Gesetz hohnsprechenden Behandlung unseres Führers Roßbach so zu protestieren, daß unser Ruf nach Gerechtigkeit auch nach oben dringt.

Roßbach sitzt als Untersuchungsgefangener in Sträflingskleidern (!) in Leipzig, jede bei jedem Schlawiner sonst übliche Vergünstigung ist ihm entzogen.

Mit einer Gesichtsmaske, die von der Stirn bis unters Kinn reicht, wird Roßbach durch die Gänge geführt, wenn seine Frau ihn sprechen will. Zeitweise hat man ihm sogar den gesetzlich vorgeschriebenen Spaziergang im Gefängnishof versagt.

Und das alles warum? Weil er das Unrecht beging, ein anständiger Mensch zu sein, in glühender Liebe für sein Vaterland, alles Persönliche zurückzustellen und nur ein Ziel zu verfolgen: sein Vaterland von allem Undeutschen innen wie außen zu befreien.

Am Freitag wollen wir zeigen, daß wir unseren Vorkämpfer nicht vergessen haben.

Nationalsozialisten, Roßbacher, es ist eine Ehrenpflicht, den Abend zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten.

„Roßbach muß heraus!"

ist die Parole.

Heines,
Führer der Sturmabt. Roßbach, München.

*

Motorradfahrer und Automobilisten!

Alle deutschvölkischen Motorradfahrer, die über eine Maschine von über 3 P.S. aufwärts verfügen, und in die Motorrad-Stafette der N.S.D.A.P. eintreten wollen, wollen ihre Zuschriften unter „Motorradstafette" an Restaurant Gärtnerplatz, am Gärtnerplatz, einsenden!

Automobilbesitzer!

Alle deutschvölkischen Automobilisten, die über einen Personenkraftwagen verfügen, und in die Autostaffel der N.S.D.A.P. aufgenommen werden wollen, können ihre Zuschriften unter „Autostaffel" an Restaurant Gärtnerplatz, am Gärtnerplatz, einsenden.
Der Staffelführer.

Am Sonntag, den 30. September

spricht

Adolf Hitler

in Bayreuth

Gerichtssaal

Freiheitsberaubung. Ein hiesiger Kaufmann, der von seiner Frau geschieden ist, hatte diese in die Psychiatrische Klinik zur Beobachtung ihres Geisteszustandes einschaffen lassen. Nach 3 Tagen wurde die Frau als geistig vollkommen normal entlassen. Die Angelegenheit hatte nun ein gerichtliches Nachspiel, da sowohl gegen den Kaufmann als auch gegen einen hiesigen prakt. Arzt Anzeige wegen Freiheitsberaubung erstattet wurde. Der Arzt wurde beschuldigt, daß er an der Einschaffung der Frau in die Klinik insoferne mitgewirkt habe, als er, obwohl er den Zustand der Frau nur von den einseitigen Schilderungen ihres Ehemannes und von einem kurzen Gespräch mit der Frau auf der Straße her kannte, ein ärztliches Attest ausgestellt und einen Antrag auf Untersuchung ihres Geisteszustandes gestellt hatte. In der schöffengerichtlichen Verhandlung brachte der angeklagte Ehemann vor, daß es ihm lediglich darum zu tun gewesen sei, im Interesse der Kinder feststellen zu lassen, daß die Frau kein Recht auf Kindererziehung habe, während der angeklagte Arzt geltend machte, daß er aus sozialen Gründen und ohne jegliches Entgelt gehandelt habe und die von ihm ausgestellte Bestätigung in keiner Weise zur Irreführung der Klinik dienen sollte.

Die Verhandlung am Schöffengericht endete mit der Verurteilung des Kaufmanns wegen Freiheitsberaubung zu 1 Million M. Geldstrafe, während der Arzt freigesprochen wurde. Gegen dieses Urteil erhob der Amtsanwalt Berufung, weil das Gericht den Arzt freisprach und bezüglich des Kaufmanns nicht auf eine schwerere Strafe erkannte. Die Verhandlung am Landgericht als Berufungsinstanz endete jedoch mit der Freisprechung beider Angeklagter.

Eiskastenmarder. Am 5. April nachts gegen 10 Uhr begab sich der verh. Gärtner Alois Niedermeier von Straubing mit seinem Freunde, dem led. Hilfsarbeiter Johann Boggenauer von Hirnsberg, Bez.-Amts Rosenheim, ausgerüstet mit Handtasche, Rucksack, Laterne, Dietrichen und Beißzange zu einer Gaststätte an der Kapuzinerstraße. Während nun Boggenauer Spähe stand, sperrte Niedermeier mit dem Dietrich den im Hausgang befindlichen Eiskasten auf und stahl hieraus mehrere Pfund Mastochsenfleisch, Wiener Würstl, Preßsack und Kalbfleisch im damaligen Werte von etwa 30 000 M. Die Beute wurde sofort verteilt und das Fleisch in Essig gelegt. Am 5. Juli kamen Boggenauer und Niedermeier wiederum in die gleiche Wirtschaft, um dem Eisschrank einen Besuch abzustatten. Da unterdessen der Gastwirt den Eiskasten mit einem elektrischen Läutwerk versehen hatte, wurde Niedermeier überrascht und festgenommen, während Boggenauer sich flüchten konnte. Am 23. Juli ging Boggenauer allein in eine Gaststätte an der Barerstraße, um ebenfalls einen Eiskasten zu plündern; er wurde jedoch ertappt und verhaftet. Um nicht durch Fingerabdrücke überführt werden zu können, trug Niedermeier während seiner „Arbeit" Handschuhe. Das Volksgericht München I verurteilte nun den Niedermeier zur Gefängnisstrafe von 2 Jahren, den Boggenauer zu einer solchen von 2 Jahren 6 Monaten. Den beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 5 Jahren aberkannt.

*

Dienstesnachrichten

Schwäbischer Volksschuldienst. Vom 1. Oktober an wird der Volksschullehrer Rupert Hieber in Walda, BA. Neuburg a. D., in gleicher Diensteseigenschaft an die Volksschule in Oberbaar, BA. Neuburg a. D., versetzt.

Landesfinanzamt Würzburg. Ernannt wurden der Steuerassistent in Probedienstleistung Michael Wagner des Finanzamts Lengfurt vom 1. September an zum Steuerassistenten beim Finanzamt Lengfurt; der Steuerassistent in Probedienstleistung Adolf Steinicke des Finanzamts Landau (Pfalz) vom 1. Oktober 1923 an zum Steuerassistenten beim Finanzamt Landau (Pfalz); der Steuerassistent in Probedienstleistung Anton Frießner des Finanzamts Pirmasens vom 1. Oktober an zum Steuerassistenten beim Finanzamt Pirmasens; vom 1. Oktober an der Steuer- und Gemeindeeinnehmer Jakob Weingarth in Rockenhausen seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner Dienstesleistungen in den dauernden Ruhestand versetzt.

Namensänderung. Im Namen der Regierung des Freistaates Bayern wurde genehmigt, daß Maximilian Kohlhund in Eberfing, geb. am 19. Juni 1890 in Obereberfing, der Rechte Dritter unbeschadet den Familiennamen Linbauer annehme und fortan führe; daß Sebastian Ochs in München geb. 24. März 1887 in Dorfen, Theresia, geb. Wimmer, geb. 7. Okt. 1888 in Hitzenberg, Therese, geb. 18. März 1914 in München, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familiennamen Wimmer annehmen und fortan führen; daß Eva Margarethe Bauer in Busenbach, geb. 12. April 1916 in Marzzell, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familiennamen Hoßfeld annehme und fortan führe.

Unsere Inlands-Streifbandbezieher

müssen wir um eine Nachzahlung für

Monat September 1923 in Höhe von 20,5 Millionen Mark

dringend bitten. — Die Portokosten allein betragen bei Inlands-Drucksachensendungen ungefähr 2 Millionen Mark, abgesehen von den ungeheuren Herstellungs- und Betriebskosten. — Die somit geforderte Bezugsgebühr von 25 Millionen ist das Mindeste, was wir zur Deckung unserer Selbstkosten berechnen müssen. — Wir erwarten, daß jeder Streifbandbezieher dieser Aufforderung pünktlich nachkommt und mit beigelegter Zahlkarte den oben genannte Summe sofort einzahlt. Bei Nichteinzahlung bis 25. d. Mts. sehen wir uns gezwungen, den Betrag durch Nachnahme einzuziehen.

Mit deutschem Gruß!

Verlag des „Völkischen Beobachters", Frz. Eher Nachf.

Bei Einsendung von Bargeld

bitten wir zu beachten, daß wir von nichtbayerischen Noten- und Staatsbanken sowie sämtliches auswärtiges Städtenotgeld und Gutscheine auswärtiger Reichsbahn- und Oberpostdirektionen nicht in Zahlung nehmen können.

Bayern

Sturmvögel

München, 26. Sept.

Wilde Gerüchte durchschwirren das Land. Die unglaublichsten Behauptungen werden aufgestellt. Die einen sprechen von einem Rücktritt des Reichskanzlers. Andere wollen von einem weiteren Vorrücken der Franzosen wissen. Die Reichswehr soll bereits gegen Bayern marschieren. Irgendwo soll ein König ausgerufen worden sein. Kurzum, endlos und bunt sind alle diese Meldungen, die von dem breiten Publikum gierig aufgenommen und geglaubt werden. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß an allen diesen Gerüchten nicht ein wahres Wort ist. Heidelberger Zeitungen haben an den Telegrammtafeln die Mitteilung von dem Abbruch des passiven Widerstandes angebracht und darunter eine Meldung wiedergegeben, wonach der schwarzweißrote Vormarsch der Bayern nach Thüringen in das mitteldeutsche Gebiet begonnen habe. Selbverständlich ist an dem Gerücht natürlich nicht ein wahres Wort.

Völkischer Tatendrang

Der „Bayerische Kurier" beschäftigt sich in seiner jüngsten Ausgabe unter der Überschrift „Völkischer Tatendrang" mit der Erklärung, die der Deutsche Kampfbund an den bayerischen Ministerpräsidenten richtete, und meint, daß der Marxismus in Bayern ohnehin schon niedergekämpft und politisch tot sei, der Kampfbund sich also in Sachsen und Thüringen betätigen möge.

Nun, so tot ist der Marxismus in Bayern wirklich noch nicht, daß wir mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel in den beiden Sowjetrepubliken Mitteldeutschlands einmarschieren können, ohne uns darum zu bekümmern, was hinter unserem Rücken vorgeht. Man wird wohl auch auf der Hofstatt wissen, daß die Marxisten in Bayern sehr eifrig bemüht sind, eine rote Armee aufzustellen, deren Oberkommando der ehemalige marxistische Kriegsminister Schneppenhorst führt. Die roten S.A.-Abteilungen sind die Kaders dieser Armee, von der etwa 5000 Mann in München stehen. Daß die Auergardisten fleißig Geländeübungen abhalten — so z. B. wurde während des Deutsches Tages in Nürnberg bei Freising und erst den Sonntag vor einer Woche bei Grünwald exerziert —, beweist doch eine Aktivität, die man nicht unterschätzen darf, wenn man sich nicht etwas vorlügen will. Aus dem hiesigen mehrheitssozialistischen Organ selbst konnte man auf der Hofstatt ersehen, daß am vergangenen Montag die roten S.A.-Abteilungen erhöhte Bereitschaft hatten.

Die „Bayer. Volkspartei" wird sich also schon damit **abfinden müssen**, daß wir den **Marxismus erst in Bayern gründlich erledigen**, bevor wir nach Norden marschieren. An die beiden mitteldeutschen Sowjetrepubliken werden wir allerdings kein Ultimatum mit Feder und Tinte, sondern gleich mit Geschützen und Maschinengewehren richten. Aber wir kennen auch den frommen Wunsch, den die Bayerischen Volksparteiler im tiefsten Busen bergen, und der etwa mit den Worten Mimes lautet: Siegfried und Fafner, Fafner und Siegfried — oh, brächten beide sich um!

Die bayerische Beamtenschaft bei einem Umsturz

Laut einer Veröffentlichung des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes" erließ der Bayerische Verkehrsbeamtenverein an seine Mitglieder ein vertrauliches Rundschreiben, in dem es heißt:

„Es ist sowohl im Reiche wie auch in Bayern mit der Möglichkeit zu rechnen, daß durch einen Gewaltstreich die Staatsgewalt in andere Hände übergeht. Oberster Leitstern für unser Verhalten in einer derartigen Situation, sei der Machthaber, wer er wolle, muß dann sein im Interesse des Volkes, um das Chaos nicht noch größer werden zu lassen, weiterzuarbeiten, und zwar unter Weisung und Leitung unserer Verwaltungen, so lange, als diese selbst in der Lage sind, uns Befehle zu erteilen. Für den Fall, daß, ähnlich wie seinerzeit beim Kapp-Putsch, die Reichsregierung eine Weisung erläßt, die den Reichsbeamten verbietet, einer nicht verfassungsmäßigen Macht Dienste zu leisten, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die bayerische Staatsregierung auf Grund der Reichs- und Landesverfassung eine Notverordnung erläßt, die uns zur Dienstleistung zwingt. Dieser Notverordnung sind wir auch als Reichsbeamte wohl unter allen Umständen unterworfen."

Die Judenpresse speit natürlich Gift und Galle ob dieses Rundschreibens. Wir verstehen diese Aufregung wirklich nicht. Die Staatsbeamtenschaft hatte sich bis auf wenige Ausnahmen widerspruchslos auf den Boden der Novemberrepublik gestellt, um ein Chaos zu verhindern, wie sie erklärte; sie wird also in Bayern, wenn infolge der Ereignisse in Nord- und Mitteldeutschland es nötig sein sollte, daß Bayern im Reiche wieder Ordnung schafft, den Weisungen eben dieser neuen Regierung zu folgen haben. Genau so wie die Staatsbeamtenschaft im übrigen Reiche. Der Marxismus wird sich doch nicht einbilden, daß er ein Alleinpatent auf das Revolutionsmachen hat.

Beamtenschaft und Presse

Vom Bayerischen Beamtenbund wird uns geschrieben:

Am Freitag, den 20. Septbr., fand in Berlin eine Besprechung zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Reichsbund Höherer Beamten und den führenden Blättern und Pressekorrespondenten über die Beamtenbesoldung und die Staatsfinanzen statt. Nach eingehenden statistischen und rechtlichen Darlegungen von Dr. Waldmann und Syndikus Staegmayr (München) wurde in Rede und Gegenrede der gesamte Komplex der einschlägigen Fragen erörtert. Als Gesamteindruck der Aussprache, die unzweifelhaft bestehende Mißverständnisse beseitigt hat, konnte festgestellt werden, daß die Staatsfinanzen weitere Opfer allen Bevölkerungskreisen (einschließlich der Beamtenschaft) auferlegen müssen, daß aber anderseits eine Schädigung des Staates auch dann eintreten würde, wenn an den Grundlagen des Berufsbeamtentums und seiner wirtschaftlichen Erhaltung gerüttelt würde.

Der Diktator von Kochel

Aus Kochel wird uns dazu noch geschrieben:

Die brutale Hetze der Kommunisten auf der Baustelle Altjoch hat es fertig gebracht, daß auch Angestellte der Firma Edwards & Hummel, A. Kunz, München, sich davon beeinflussen ließen und sich an die Firma mit einer Eingabe gewendet haben mit dem Endzweck, daß der Baubuchhalter Georg Schubert, Mitglied der N.S.D.A.P., „auf eine andere Baustelle versetzt werden soll". Den erwünschten Anlaß hierzu bot eine Versammlung der Angestellten, in welcher Schubert gegen ein blödsinniges Vorgehen der Angestellten gegenüber der Firma polemisierte. Leider muß festgestellt werden, daß die Firma sich von ihren „roten" Angestellten beeinflussen ließ und dem Schubert bis 1. Oktober gekündigt hat. Nachträglich nahm die Firma die Kündigung zurück und setzte Schubert am 1. September auf die Straße mit dem Bemerken, daß die Firma keine Verwendung auf einer anderen Baustelle hätte. Dabei stellte das Geschäft dem Schubert ein äußerst glänzendes Zeugnis aus. Das verstehe der Teufel! Ein richtiges Geschäft sucht sich doch Männer, von denen es selbst zugesteht, daß „sie ohne Rücksicht auf Zeitaufwand flott und sicher ihre ... Arbeiten rechtzeitig erledigten", zu erhalten und räumt dafür mit unverantwortlichen Hetzern auf. Die genannte Firma jedoch fügte sich dem Terror des Angestelltenbetriebsrates (Budab = Mensch, d. i. Bund technischer Angestellter und Beamten). Außerdem mußten bereits über 20 Arbeiter der N.S.D.A.P. und des Bundes Oberland infolge des unerhörten Terrors gehen, auch ein Polier, welcher Pg. war, wurde von seinen roten Kollegen so angeschwärzt, daß er freiwillig ausschied. Nur ein unserer Bewegung zugehöriger Angestellter der Firma ist noch im Altjoch, dem es aber so warm gemacht wird, daß er gern geht.

Man sieht daraus, wie feige vor dieser roten Brut alles zusammenknackst. Selbstverständlich kann die Firma nicht viel dabei tun, da die Hauptmacherin die verehrliche Staatsbauleitung ist.

Die Entlassung des Buchhalters Schubert wird ein gerichtliches Nachspiel haben, da Schubert die Firma auf Entschädigung für die unverschuldete arbeitslose Zeit einklagt. Vielleicht wird dieses Geschäft dann in der Behandlung derartiger Fälle vorsichtiger werden. Sollte irgend jemand über die Art der Fähigkeiten und die Auffassung von Arbeitspflicht seitens verschiedener „Angeber" in Altjoch im Zweifel sein, so kann der Firma in dieser Hinsicht Aufklärung zuteil werden. Bei sehr vielen ist Leistung gleich Null, aber organisiert sind die Herren, und das genügt. Der Standpunkt des verantwortlichen Bauleiters, Herrn Obering. Spieß, ist ein äußerst schwieriger. Herr Spieß und der Buchhalter Schubert sind schon im April in der „Roten Fahne" herumgezogen worden, welcher Artikel ausgerechnet dem in vorhergehender Veröffentlichung genannten Thoma von kommunistischer Seite zur gefl. Weitergabe an den Herrn Obering. Spieß übergeben wurde. Es ist allerdings sehr traurig, wenn sich ein Ingenieur und Offizier a. D., wie Herr Thoma, als Handlanger des Bolschewismus betätigt.

Es ergeht daher wiederholt an die Staatsregierung die Forderung, in Kochel nach dem Rechten zu sehen, da sonst angenommen werden muß, daß sie sich mit diesem Terror identifiziert.

Abhilfe der Kartoffelnot

Das Staatsministerium für Landwirtschaft erläßt einen Aufruf an die bayerische Landwirtschaft zur Ablieferung von Kartoffeln, in dem unter Hinweis auf die Kartoffelnot besonders in den Großstädten gesagt wird: Eine Kartoffelnot muß bei den jetzigen schweren Zeiten auf alle Fälle vermieden werden, nicht zuletzt im Interesse der Aufrechterhaltung staatlicher Ordnung und Sicherheit!

Es ergeht daher an die bayerische Landwirtschaft die dringende Mahnung, alsbald Kartoffeln an zugelassene bayerische Genossenschaften, Händler und Private abzuliefern, damit der Bedarf entsprechend gedeckt werden kann. Auf den bewährten Gemeinsinn der bayerischen Landwirtschaft wird vertraut, insbesondere nach der Richtung, daß sie nicht im Hinblick auf etwaige spätere Preiserhöhungen ihre Kartoffelvorräte zurückhält, sondern sich ihrer Pflichten gegenüber der Allgemeinheit bewußt bleibt, und daß es keines weiteren Hinweises auf die Verwerflichkeit und Strafbarkeit der Zurückhaltung des wichtigsten Nahrungsmittels bedarf, um die Anlieferungen zu heben. Daß alle die Preiserhöhungen der letzten Jahre keine Substanzvermehrung bedeuten, sondern nur der Ausfluß hoffnungsloser Geldentwertung waren, dürfte inzwischen wohl allgemein eingesehen werden.

Sehr wahr! Vielleicht schon in wenigen Wochen werden wir uns mit den Ebert-Rubeln die Wände tapezieren können. Sie werden denselben Weg nehmen wie die Assignaten der großen französischen Revolution.

*

Zulassung auswärtiger Lebens-, Futtermittel- und Viehhändler in Bayern. Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen waren diejenigen Lebensmittel- oder Futtermittelhändler, welche die Handelserlaubnis von irgendeiner deutschen Behörde für das deutsche Gebiet erhalten haben, befugt, auch in Bayern Handel zu treiben, ohne von einer bayerischen Behörde hierzu die Erlaubnis erhalten zu haben. Das gleiche galt bei Viehhändlern für Viehmärkte und für den Ankauf vom Viehhändler. Nachdem nunmehr die Zahl der von den bayerischen Behörden zugelassenen Händler durch strengste Prüfung der Bedürfnisfrage bedeutend herabgesetzt wird, ist es notwendig, daß auch gegen die auswärtigen Händler in gleicher Weise vorgegangen wird. Aus diesem Grunde wurde durch die bayerische Notverordnung vom 20. Sept. 1923 („Staats-Anzeiger" Nr. 219) bestimmt, daß alle Händler, gleichgültig ob sie eine außerbayerische Erlaubnis bereits erhalten haben oder nicht, von nun an, wenn sie in Bayern ihren Geschäftsbetrieb ausüben wollen, die Erlaubnis hierzu von der zuständigen bayerischen Zulassungsstelle erhalten müssen. Die Zulassungsstellen sind angewiesen, bei Zulassung solcher Händler aufs schärfste die Bedürfnisfrage zu prüfen und nur dann, wenn ein volkswirtschaftliches Bedürfnis auf Grund des nachbarlichen Grenzverkehrs oder sonstiger langjähriger gegenseitiger Beziehungen vorliegt, die Erlaubnis zu erteilen. Händler, welche ohne eine solche Erlaubnis in Bayern Handel treiben, haben die schärfste Ahndung und Wegnahme der aufgekauften Waren oder Viehstücke zu gewärtigen.

*

Bayer. Rundschau

Regensburg. (Herbstgewitter.) In der Gegend von St. Oswald ging am Samstag ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die Hagelkörner waren so groß wie Taubeneier.

Heidenheim. (Opfer des Berufes.) In der frühen Morgenstunde ist gestern der Stationsarbeiter Philipp Althammer in Ausübung seines Berufs tödlich verunglückt. Beim Weichenstellen kam er unter einen Lokomotivtender und geriet mit dem Kopf unter die Räder. Althammer stand im 31. Lebensjahr und hinterläßt eine Witwe mit drei kleinen Kindern.

Weikersheim. (Teures Obst.) Beim Verkauf des Gemeindeobstes wurden sehr hohe Preise erzielt. Das teuerste Los kostete 1,8 Milliarden Mark auf dem Baum. Fallobst wurde mit 300 Millionen pro Zentner bezahlt. Der gesamte Erlös stellte sich auf etwa 46 Milliarden Mark.

Briefkasten

B. (Hagen i. W.). Dr. v. Sch.-R. war deutscher Vertreter in Riga 1918, nicht russischer Gesandter.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Die goldene Internationale

Die Unionbank in Wien, bekanntlich in Besitz des Kommerzialrates Bosel, hat einen größeren Posten ihrer Aktien mit mehrjähriger Sperrverpflichtung an den Crédit Mobilier in Paris begeben. Das französische Institut will einen eigenen Vertreter in die Verwaltung der Wiener Judenbank schicken.

Bosels neue Wirkungsstätte

Die Deutschen Kabelwerke A.-G. Berlin, erhöhen ihr Kapital um 165 Mill. B.-R. auf 40 Mill. 4:1 zu 0,75 Dollar. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Kommerzienrat Bosel, Wien.

Vom neuen Reichspfänderinstitut

Das Kapital der sogenannten deutschen Währungsbank soll nicht wie bisher verlautete 2,4 Milliarden Neumark betragen, sondern 3,2 Milliarden, bei denen 800 Millionen als Reserve einbezogen sind. Kredite sollen in „großzügiger Weise" nicht nur der Staatswirtschaft, sondern auch der Privatwirtschaft, soweit sie verpfändungsreif ist, gegeben werden. Die Geschäfte des Pfänderinstitutes werden von der Reichsbank geführt werden.

Wirtschaftsrundschau

Umrechnungskurse für die Berechnung der Ausfuhrabgabe in Gold für die Zeit vom 26. bis 28. Sept. (je 100 Einheiten — ausgenommen engl. Pfund — in Goldmark): Ägyptische Piaster 19,69, amerikanische Dollar 420,34, argentinische Papier-Pesos 137,91, argentinische Gold-Pesos 313,39, belgische Franken 20,29, brasilianische Papier-Milreis 42,06, bulgarische Lewa 4,32, chilenische Papier-Pesos 52,08, chilenische Gold-Pesos 148,95, dänische Kronen 76,45, deutsche Papiermark 0,000003, deutschösterreichische Kronen 0,0059, 1 englisches Pfund Sterling 19,10, englische Schilling 95,50, englische Pence 7,96, estnische Mark 1,14, finnische Mark 11,26, französische Franken 24,47, griechische Drachmen 7,98, holländische Gulden 165,60, japanische Yen 205,89, italienische Lire 18,54, jugoslawische Dinar 4,54, lettische Rubel 1,57, litauische Lit 38,95, mexikanische Dollar 199,76, norwegische Kronen 68,50, ostindische Rupien 128,01, polnische Mark 0,0014, portugiesische Escudos 17,25, rumänische Lei 1,95, schwedische Kronen 112,14, Schweizer Franken 75,99, spanische Peseten 57,62, tschechische Kronen 12,59, türkische Piaster 2,52, ungarische Kronen 0,023, uruguayische Gold-Pesos 313,45.

Um die Zuckerwirtschaft. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates genehmigte den vom Reichsernährungsministerium vorgelegten Entwurf einer Verordnung über die Zuckerversorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24.

Der Entwurf lehnt sich an eine Entschließung des Unterausschusses für Ernährung und Landwirtschaft vom 24. Januar 1923 an. Er sieht grundsätzlich eine freie Bewirtschaftung vor, vorbehaltlich der Sicherung einer angemessenen Mundzuckermenge für den späteren Teil des Wirtschaftsjahres, eine Art Vorratswirtschaft, zur Begegnung einer eventuellen Knappheit am Ende des Jahres. Der Erreichung dieses Zieles sollen dienen:

1. eine Rücklage der zuckererzeugenden Fabriken eines bestimmten Teiles der Erzeugung bis zu einem bestimmten Termin, die den Bedarf von vier Monaten zu monatlich 1 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung decken soll und daher auf rund 2,5 Millionen zu bemessen ist, und die nur mit Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in den Verkehr gebracht werden darf (§ 1—6 des Entwurfs);
2. eine Konzessionierung und Kontingentierung bestimmter großer zuckerverarbeitender Industrien, so daß den Betrieben jeweils der Bezug und die Verarbeitung bestimmter Mengen freigegeben wird (§ 10 des Entwurfs);
3. eine besondere Großhandelserlaubnis für solche Betriebe, die den Handel mit Zucker nach dem 1. Oktober 1923 beginnen wollen, und bei der besonders zu prüfen sein wird, inwieweit ein volkswirtschaftliches Bedürfnis für Neuzulassungen gerade für den Zuckergroßhandel besteht (§ 7 und 8 des Entwurfs).

Die §§ 9, 11—13 sehen schließlich noch Straf- und Schlußbestimmungen vor. Von diesen Maßnahmen verspricht sich die Regierung einmal eine Steigerung der Anbaufläche an Rübenzucker und damit später wieder die Erzielung eines Ausfuhrüberschusses an Zucker, der für die Gestaltung der Handelsbilanz und für die Bezahlung einzuführender Nahrungsstoffe entscheidend ins Gewicht fallen würde. Sie verspricht sich ferner eine Abstellung der Beschwerden, die sich in diesem Wirtschaftsjahr vor allem gegen die ungenügende und verspätete Bezahlung der Zuckerrüben gerichtet haben, deren Folgen für die Rentabilität des Rübenbaus noch verschärft wurden durch die im Laufe des Jahres eingetretene starke Geldentwertung.

Zur Zuckerverordnung. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates nahm heute die Regierungsvorlage zum Entwurf einer Verordnung über die Zuckerversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 nach dem Vorschlag des Unterausschusses für Landwirtschaft einstimmig an und beschloß die unmittelbare Weiterleitung dieses Beschlusses an die Reichsregierung. Ferner wurde eine Entschließung desselben Unterausschusses angenommen, in welchem die Reichsregierung ersucht wird, ungesäumt solche Verordnungen zu erlassen, die den jetzt von ihr selbst angewendeten Gebräuchen im Geldverkehr entsprechen und die nachgeordneten Stellen zu veranlassen, diese Verordnungen zu befolgen.

Überschuß im Wiener Stadthaushalt. Nach den im Finanzausschuß des Gemeinderates vorgelegten Rechnungsabschlüssen ergibt sich für das zweite Halbjahr 1921 statt des vorher angenommenen Defizites von 1500 Millionen Kronen ein Überschuß von 1550 Millionen Kronen, für 1922 ein Überschuß von 38 Milliarden Kronen statt des vorgesehenen Abganges von 5300 Millionen Kronen.

Verschlechterung der Arbeitslage in der Metallindustrie. (Berichtszeit 2. bis 8. September.) Der Deutsche Metallarbeiterverband zählt 447 683 Kurzarbeiter, 123 893 Arbeitslose. In den 128 berichtenden Verwaltungen wurden 28 195 Betriebe mit 1 767 467 Arbeitern erfaßt. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder betrug in den berichtenden Verwaltungen 7,1 Prozent gegenüber 6,6 Prozent in der Vorwoche. Die Arbeitslage hat sich weiter verschlechtert. Die Vollarbeiter gingen von 73,2 Prozent in der Vorwoche auf 67,7 Prozent zurück, während die Zahlen der Kurzarbeiter und Arbeitslosen entsprechend stiegen.

Wertbeständige Depots. Die Reichsbank ist neuerdings dazu übergegangen, ihre Gebühren für die Aufbewahrung von verschlossenen Depositen und Mündeldepots auf wertbeständige Basis zu stellen, indem sie den in Anrechnung zu bringenden Sätzen das Porto eines einfachen Fernbriefes zugrunde legt. Für verschlossene Depots, die künftig nur noch von Vierteljahr zu Vierteljahr angenommen werden, kommt je nach Umfang und Schwere der Stücke als vierteljährliche Hinterlegungsgebühr das 30-, 60- oder 90fache und als Zuschlagsgebühr für die kostenpflichtige vorübergehende Herausnahme des Depots das 5fache des bezeichneten Briefportos in Anwendung; die Versicherungsgebühr für Depots mit Wertangabe ist auf ½ Prozent des 5 Milliarden übersteigenden Betrages heraufgesetzt worden. Bei Mündeldepots beträgt die einmalige Einrichtungsgebühr das 10fache, das Minimum der fortlaufenden Jahresgebühr das 5fache des Briefportos. Einzelheiten über die Neuordnung sind bei den Reichsbankanstalten zu erfahren.

Anleihesegen. Die wertbeständige Anleihe der Stadt Baden-Baden in Höhe von 10 000 Festmetern Holz soll bedeutend überzeichnet worden sein. Die Stadt hat daher eine zweite Anleihe mit abermals 10 000 Festmetern zur Zeichnung aufgelegt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die achte Verordnung über die Höhe der Biersteuer, eine Verordnung über die Verkaufspreise und den Reichsanteil beim Absatz von Süßstoff, eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme von Fahrzeugen für das Reich, eine Bekanntmachung über Essigsäuresteuer, eine Bekanntmachung, betreffend Neufestsetzung der Kalipreise für das Inland, und eine Berichtigung zu der Bekanntmachung, betreffend Ausfuhrverbote für Waren.

Essigsäuresteuer. Vom 26. bis 28. Sept. für in Anrechnung auf das Betriebsrecht abgeführte Essigsäure 2 941 221 670 M., für andere Essigsäure 4 411 832 505 M. für den Doppelzentner wasserfreier Säure.

Biersteuer. Mit Wirkung vom 1. Okt. wird der unterste Satz von 54 000 093 auf 110 700 000 M., der oberste Satz, welcher auch für Einfuhrbier gilt, von 69 628 000 M. auf 135 000 000 M. erhöht.

Eine deutsche Holzwirtschaftsbank. Die Stuttgarter S. Z. meldet: Die Beschäftigungslosigkeit im Holzgewerbe ist groß, und es haben auch die Holzhändler so gut wie nichts zu tun, weil die Verbraucher einerseits nicht über die genügenden Mittel zum Holzankauf verfügen und andererseits die fortdauernden Kursschwankungen an den Devisenmärkten eine starke Unsicherheit in das Geschäft bringen. Man beschäftigt sich jetzt weniger mit geschäftlichen Problemen, als mit dem Gedanken, der von einigen Seiten stark propagiert wird, eine deutsche Holzwirtschaftsbank ins Leben zu rufen. Es soll auf der einen Seite der Giroverkehr erleichtert und eine Kostenersparnis gegenüber den Berechnungen der Großbanken herbeigeführt und auf der anderen Seite eine Grundlage geschaffen werden, auf der kreditbedürftigen, aber sicheren Sägewerksbesitzern Avale zum Rohholzeinkauf zur Verfügung gestellt werden. Ob und inwieweit das Holzgewerbe eine genügend breite Grundlage zur Begründung eines solchen Bankinstitutes darstellt, und ob vor allen Dingen die Mittel zur Verfügung stehen werden, die eine Kreditgewährung großzügiger Art erfordert, bleibt abzuwarten. Die Goldrechnung beim Verkauf von Schnittholz bürgert sich mehr und mehr ein. Indessen macht es große Schwierigkeiten, den Kleinhandel, der an die Holzverbraucher verkauft, vor Kursverlusten zu schützen. In der Möbelindustrie ist der Beschäftigungsgrad sehr gering. Viele Tischlereien haben in den letzten beiden Wochen ihre Betriebe vollständig stillgelegt, und es kommen auch keine neuen Aufträge herein. Die Möbelhandlungen kranken an der Teuerung und an den von einem Tag zum andern schwankenden Preisen für die fertigen Erzeugnisse, die sie absetzen wollen. Hier und da wurde ein Abschluß im Großhandel getätigt. Es handelte sich aber stets um geringe Mengen.

Sowjetrußlands Kapitalisierung. Die Sowjetregierung hat einer Aktiengesellschaft für Holzausfuhr „Exportleß" bestätigt, welche Holzausfuhr sowohl für eigene Rechnung, wie in Kommission zum Zweck hat. Das für ihre Operationen benötigte Holz kann die Gesellschaft bei staatlichen und genossenschaftlichen Organen und Privatfirmen ankaufen. Das Grundkapital ist auf 75 000 Tscherwonez (750 000 Goldrubel) festgesetzt. Begründer der Aktiengesellschaft sind die Zentrale Forstverwaltung („Zulp"), der Nördliche und der Petersburger Holztrust („Sseweroleß" bzw. „Petroleß") und die Londoner „Arcos Ltd.". Aktien der Gesellschaft, die in erster Linie die Ausfuhroperationen der Holztrusts durchführen soll, die keine Berechtigung zu selbständigen Außenhandelsoperationen besitzen, dürfen auch von privaten Holzinteressenten übernommen werden, indessen nicht über 20 v. H. des Grundkapitals und 45 v. H. der etwaigen Neuausgaben.

Preisbewegung

Das Kohlensyndikat für das rechtsrhein. Bayern, München, teilt mit: Preise ab 24. Sept. 1923 je Tonne in Goldmark. 1. Oberbayer. Pechkohlen: Stück mit Nuß I 31,91, Nuß II 30,99, Waschgrieß 29,91, Rohgrieß 26,30, Abfallkohle 12,91. 2. Oberfränkische Steinkohlen: 29,44 (für alle Sorten). 3. Braunkohlen: Gewerkschaft Gustav: Sort. Förderkohle 6,75, Briketts 21,51, Brikettspäne 14,34; Schwandorf: Sort. und unsort. Förderkohle 6,11, Briketts 19,28, Brikettspäne 12,85, Klarteichkohle 6,43, Nußbriketts 20,24; Schmidgaden-Schwarzenfeld: Sort. und unsort. Förderkohle 6,56, Briketts 20,38; Großweil, Passau, Ponholz: Würfel und Nuß 7,26, Grieß 6,16.

Mit Wirkung vom 24. September 1923 ist die vom Verband der Fabrikanten von Blusen, Kostümen und verwandten Artikeln im Einvernehmen mit dem Konfektionseinzelhandel festgesetzte Wertmeßziffer für Damenkonfektion auf 3 100 000 erhöht worden (Dollarmittelkurs der Woche 150 862 000).

In der gestrigen Meldung über Erhöhung der Kohlenpreise sind infolge von Hörfehlern bei der telephonischen Übermittlung Unstimmigkeiten unterlaufen, welche in den industriellen Verbraucherkreisen Verwirrung anrichten. Es muß in der Meldung statt übriges Rheinland richtig heißen: „übriges (nämlich niedersächsisches) Revier" und weiter unten statt niedersächsisches Revier richtig: niederschlesisches Revier. — Dementsprechend betragen ab 24. 9. die in Kraft getretenen prozentualen Erhöhungen der Goldmarkpreise für Niedersachsen-Ibbenbüren 20,518 Prozent, übrige dortige Reviere 10,683 Prozent, Niedersachsen-Barsinghausen 0 Prozent, für Niederschlesien 29,038 Prozent, für rheinische Braunkohle 37,370 Prozent. Im übrigen sei verwiesen auf die Veröffentlichung in Nr. 221 des „Reichsanzeigers" vom 24. September 1923.

Mit Wirkung vom 18. September 1923 wird ein Richtpreis von 10 Milliarden Mark für 10 Tonnen mit Kohle erbranntem Stückkalk festgesetzt. Für den mit staatlichen Mitteln unterstützten Kleinwohnungsbau ermäßigt sich der Richtpreis bei unmittelbarem waggonweisen Bezug ab Werk um 600 Millionen Mark.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend Richtpreis für gebrannten Stückkalk vom 19. Febr. 1923 (St.Anz. Nr. 42).

Der Verein Deutscher Handelsmüller, e. V., teilt mit: „Durch die Presse geht die Nachricht, daß Landwirtschaft und Mühlen vor einigen Tagen den Beschluß gefaßt hätten, Getreide und Mehl nur noch nach dem Dollarkurs zu verkaufen. Als berufene Vertretung der Deutschen Handelsmühlen erklärt der Verein Deutscher Handelsmüller, e. V., Charlottenburg, ausdrücklich, daß dieser Beschluß seitens der maßgebenden Stelle der deutschen Mühlenindustrie nicht gefaßt ist.

Die Mehlpreise werden nach wie vor in Papiermark gestellt. Dadurch wird auch die Behauptung hinfällig, daß die Mühlen für Mehle den Preis von 7,20 Dollar verlangten und damit den Weltmarktpreis bereits überschritten hätten. Die in Papiermark verlangten Preise für Mehl erreichten auch niemals einen Kurs von 7,2 Dollar, sondern hielten sich wesentlich darunter, ungefähr auf Basis von 6 Dollar, je nachdem deutsches Getreide von den deutschen Mühlen zu kaufen war. Es trifft weiter nicht zu, daß auf das amerikanische Mehl ein Einfuhrzoll erhoben wird. Das ausländische Mehl wird vollkommen zollfrei eingeführt und unterliegt nicht einmal der Umsatzsteuer von 2 Prozent, die die deutschen Mühlen zu zahlen haben."

Die Mitglieder des Zentralverbandes der Herren- und Knabenkleider-Fabrikanten berechnen vom 24. September an nach der „D. Konf." folgende Aufschläge: für Aufträge, die erteilt sind bis zum 30. April 1923 432 000 Proz., vom 1. bis 5. Mai 360 000 Proz., 6. bis 15. Mai 315 000 Proz., 16. bis 24. Mai 270 000 Proz., 25. bis 31. Mai 225 000 Prozent.

Warenmarkt

München, 26. Sept. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt sind wieder die Zufuhren bei sämtlichen Viehgattungen außerordentlich gering. Sie betrugen 139 Ochsen, 311 Bullen, 874 Kühe, 221 Jungrinder, 515 Kälber, 423 Schweine, 438 Schafe, 19 Ziegen, 2 Lämmer und 691 Ferkel. Selbst von diesen Vorräten hatten 20 Rinder, 208 Kälber, 109 Schweine und 7 Schafe den Markt gar nicht berührt, sondern waren von Münchener Metzgermeistern direkt bei den Bauern auf dem Lande gekauft und in den Schlachthof eingebracht worden. Den in den letzten Tagen weiter gestiegenen Preisen auf den anderen Märkten der deutschen Großstädte wurden auch hier die Preise, ungeachtet des wieder zurückgegangenen Kurswertes des Dollars, bei sämtlichen Viehgattungen erhöht, und zwar bei den Rindern und Kälbern um 5 Millionen, bei den Schweinen und Schafen bis zu 12 Millionen je Pfund. Im Gegensatz zu den früheren Märkten war aber der Verkehr ein ganz eigenartiger, die Ruhe vor dem Sturm. Der Geschäftsgang bei den Rindern, Schafen und Ferkeln, so daß die Preise für mindere Ware später etwas herabgesetzt werden mußten, um räumen zu können. Nur die Vorräte an Kälbern und Schweinen guter Qualität waren bald ausverkauft. Ausstichware erzielte bei sämtlichen Viehgattungen Überpreise, im übrigen kosteten je Pfund Lebendgewicht in Millionen Mark: Ochsen 10—18, Bullen 7—17, Kühe 5,5—16,5, Kalbinnen 10—17,5, Kälber 18—20 und Schweine 28—30. Die Schlachtgewichtspreise betrugen für Kälber 27, für Schweine 40, für Schafe und Ziegen 13—25 und für Ferkel 24—34.

Berliner Metalle
Berlin, den 26. September 1923

Raffinadekupfer	43—45
Originalhüttenweichblei	19—20
Hüttenrohzink im freien Verkehr	23—25
Originalhüttenrohzink	—
Plattenzink	17—19
Originalhüttenaluminium	81—83
Hüttenaluminium in Walzen	—
Bankazinn	145—148
Straitszinn	145—148
Australzinn	145—148
Hüttenzinn	140—143
Reinnickel	78—80
Antimon	17—18
Silber	2650—2750
Elektrolytkupfer	—

Die Ziffern gelten in Millionen

Berlin, 26. Sept. (Produktenmarkt.) Am Produktenmarkt hielt sich bei der Unsicherheit der politischen Verhältnisse das Geschäft wiederum in engen Grenzen. Durch die rückläufige Devisenpreisbewegung sind die Auslandsnotierungen nahe an die inländischen herangekommen, wodurch die Marktlage etwas erleichtert ist. Weizenmehl ließ sich aus zweiter Hand etwas billiger einkaufen, als es die Mühlen aufgrund der Forderungen für Weizen abgeben können. Die Roggenpreise behaupteten sich unter Schwankungen ungefähr auf gestrigem Stande, die übrigen Preise stellten sich zumeist etwas niedriger.

Berlin, 26. Sept. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 230—240; Roggen, Märkischer 212—215; Gerste, Sommergerste, Märkische 225—280; Hafer, Märkischer 205 bis 215, Pommerscher 205—215, Schlesischer 210; Weizenmehl 750—825; Roggenmehl 600—725; Weizenkleie 115 bis 120; Roggenkleie 120—125; Raps 825—850; Viktoriaerbsen 550—650; Kleine Speiseerbsen 450—550; Rapskuchen 150 bis 160; Trockenschnitzel 90—100; Torfmelasse 90—100.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 15—17; Haferstroh 14—15; Gebündeltes Roggenlangstroh 11—13; Heu, gutes 16—20; Heu, handelsüblich 15—16.

Gesellschaften

Berlin. In der Generalversammlung der A.-G. für Sachwerte, für die die Verwaltung die Erhöhung des Aktienkapitals von 20 Millionen auf 210 Millionen beantragt hatte, wurde auf Wunsch einer kleinen Oppositionsgruppe, die etwa ein Viertel des Aktienkapitals vertrat, der Antrag dahin abgeändert, eine Erhöhung um 30 Millionen auf 220 Millionen Mark vorzunehmen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme, nachdem die Verwaltung zugesagt hatte, den kleinen Aktionären die Möglichkeit zu geben, im Verhältnis von 5 : 1 die Aktien zu einem günstigen Kurse zu übernehmen, der nach Eintragung der Beschlüsse ins Handelsregister festgesetzt werden soll. Die Verwaltung teilt mit, daß die Geschäfte der Gesellschaft sich günstig anlassen, und daß mit einer Goldmarkdividende gerechnet werden kann. Die Erweiterung des Konzerns ist in den letzten Tagen bedeutend fortgeschritten. Die Tochtergesellschaften arbeiten durchwegs befriedigend. Weiterhin wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft für sich und die Konzerngesellschaften die Büroräume im Hause Besselstraße 21 übernommen hat, wohin sie Anfang Oktober übersiedeln wird.

Berlin. Die von der Generalversammlung der Martin-Thiele-Aktiengesellschaft für Holzgroßhandel und Bauausführungen in Berlin, Köthener Straße 28/29, beschlossene Kapitalerhöhung um 440 Millionen Mark auf 500 Millionen Mark ist nunmehr in das Handelsregister eingetragen worden. Den alten Aktionären wird ein Bezugsrecht im Verhältnis von 1 : 1 zu 30 000 Prozent eingeräumt. Das Bezugsrecht kann bei dem Bankhause Kokotkiewicz & Co. in Berlin NW. 7, Unter den Linden 59, ausgeübt werden. Die übrigen Aktien sind von dem Bankhause Kokotkiewicz & Co. in Berlin NW. 7, Unter den Linden 59, der Aktiengesellschaft für Handels- und Industriewerte in Berlin W. 66, Mauerstraße 92 und der Deutsch-Holländischen Telluria Aktiengesellschaft für Handel und Industrie in Berlin W. 9, Köthener Straße 28/29, übernommen worden. Der Geschäftsgang wird von der Verwaltung als recht günstig geschildert. Ein umfangreiches Säge- und Hobelwerk mit Dampf- und Wasserkraft und größerer Landwirtschaft ist in der Nähe von Glogau neu erworben worden. Es ist beabsichtigt, die Aktien der Gesellschaft spätestens Anfang nächsten Jahres an der Berliner Börse einzuführen.

Kurse

München, 26. Sept. Die heutige Börse stand im Zeichen einer ausgesprochenen Schwäche, die sich über alle Marktgebiete und Werte erstreckte. Das auf den Markt kommende Material fand zumeist schlanke Aufnahme. Das Geschäft im allgemeinen kann als ruhig bezeichnet werden. Gegen Schluß der Börse war eine leichte Versteifung zu beobachten. An Kursverlusten erheblicheren Umfanges erwähnen wir Solnhofer 1200, Oberkoble und Maxhütte 1000, Esterer 600, Schuckert 500, Wacker 480, Blaichacher und Blattmetall 300 Millionen Prozent. Von den wenigen Kursgewinnen sind noch Heufelder zu erwähnen, die gegen letzte Notiz 1000 Millionen Prozent gewinnen konnten. Banken, Immobilien und Versicherungen in der Hauptsache abgeschwächt, desgleichen Brauereiwerte. Der Anlagemarkt behielt seine weitere Festigkeit bei, 3½ Bayern büßten eine Kleinigkeit ein. Neu eingeführt wurden Wolldeckenfabrik Bruckmühl, A.-G. Einführungskurs: 290 Millionen, Kassakurs 350 Millionen Prozent.

Augsburg, 26. Sept. Die Börse verkehrte heute in schwacher Haltung. Nur Textilaktien waren mit wenigen Ausnahmen behauptet.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Die Tendenz des heutigen Börsenverkehrs war bei stillem Geschäft uneinheitlich. Die Spekulation nahm in Hinblick auf die Beschlüsse der Reichsregierung betreffs des Abbaues des passiven Widerstandes eine abwartende Haltung ein. Außerdem war die Unternehmungslust in Anbetracht der bevorstehenden Ultimos seitens der Spekulation sehr bescheiden. Am Devisenmarkt war dieselbe Erscheinung wahrzunehmen, obgleich tägliches Geld leichter erhältlich war. Dollarnoten bewegten sich von 135 zu 140 zu 150, später wieder 130 Mill. M. Im Freiverkehr kam es zu keinen großen Umsätzen. Die Kurse neigten vorwiegend nach unten. Schwächer lagen Chemische Remi 35. Man nannte ferner Browag 13½—14. Elektrische Unterfranken 25. Hansa-Lloyd 35. Ufa zirka 85 Millionen Prozent. Frankfurter Handelsbank 6 Millionen, Neckar Gummi 9½, Api 325—375. Am Montanmarkte lagen Caro und Deutsch-Luxemburg etwas höher. Sonst ist die Kursbewegung sehr bescheiden. Auf dem Gebiete des Industrieaktienmarktes stand verschiedentlich etwas mehr Material zur Verfügung. Infolgedessen zeigten sich Abschwächungen, die im allgemeinen jedoch keinen größeren Umfang annahmen. Anilinaktien bei erster Notiz abgeschwächt. Elektrizitätswerke lagen recht lustlos. Von Maschinenaktien hatten Klever und Waggon Fuchs einen Rückgang zu verzeichnen. Nordd. Lloyd setzte niedriger ein. Bankaktien ungleichmäßig. Zellstoff Waldhof erfuhren eine mäßige Abschwächung. Zuckerwerte lagen schwächer. Valutawerte, so Türken, lagen unter der Einwirkung der ausländischen Zahlungsmittel schwächer. Dollarschatzanweisungen wurden bei erster Notiz 124 Millionen genannt. Am Einheitsmarkt zeigt sich die Haltung geteilt. Teilweisen Kurserhöhungen standen Abschwächungen gegenüber. Niedriger lagen Zement Heidelberg, Vereinigte Ölfabriken und Metallgesellschaften.

Berlin. Da sich die Wirkungen der Aufgabe des passiven Widerstandes in inner- und außenpolitischer Hinsicht noch nicht ermessen lassen, hielt sich das Geschäft bei der dadurch entstandenen Unsicherheit der Lage wiederum in ziemlich engen Grenzen. Auf allen Gebieten überwog daher die Verkaufslust, so daß sich der Kursstand mit geringen, nicht ins Gewicht fallenden Ausnahmen mäßig senkte. Das Angebot fand glatte Aufnahme. Die Einbußen hielten sich für die Mehrzahl der Papiere am Industrie-, Bank- und Schiffahrtsmarkt weit unter 100 Millionen Prozent und überschritten diesen Satz nur bei wenigen schweren Montan-Industrieaktien bis vereinzelt 600 Millionen Prozent. Auf ermäßigtem Stande bekundeten die Kurse dann eine ziemliche Widerstandskraft. Die Veränderungen waren jedenfalls nicht mehr erheblich. Auch festverzinsliche in- und ausländische Werte wurden von der allgemeinen Abschwächung in mäßigem Umfang getroffen. Am Devisenmarkte vereinigt sich jetzt die weitaus geringer gewordene Nachfrage auf die amtliche Kursfeststellung, so daß die Umsätze im Freiverkehr belanglos sind. Die Kurse wurden bei wiederum zumeist voller Zuteilung etwas höher als gestern festgestellt.

*

München, 25. Sept. (Freiverkehr; ohne Gewähr.) Adler Pen 45 g, 50 p; Ansbacher Motor. 130 p; Barbarino 10 b; Bayern Telephon 30 b; Bayern Torf 25 g, 30 p; Bayern Traß 20 g, 23 p; Chem. Industrie 19 g, 20 p; Danubia 300 b; D. Waldholz 19—34½ b—25 g; Farben und Lack 18 b—23 b—25 p; Feinmechanik 20 b; Fichtelgold 10 bg; Gerbstoff Bari 30 p; Gunzenh. Mühlen 90—70 b; Hagen Bergbau 80—105—100 b; Hansa Bank 25—23—24 b; Hauser Sobotka 20 b; Hawag 8 g; Isaria 100 g, 120 p; Joß Söhne 8,5 b; Kiefer Zement 40—35—30 b; Kirschner Schuh 15 p; Kraftwerk Haag 16 b, 17½ b; Kreide Prien 30 p, 20 bg; Landesgewerbeb. 12 b—9 b; Landsh. Mühlen 400 g; Macholl 45 b; Merk Telephon 9 b, 8 g; Metallnt 18—16 bis 18 b; Möb. Ziegel 20 b; Münchner Bankv. 15 g, 20 p; Orag 7 b, 8 b; Obfr. Überl.-Str. 40 b—50 g, 55 p; Orbis Film 8 b; Ostermaier alte 7,5 g; Oststrom 45 b, Bezüge 15 g; Progreß 12 g, 15 b; Pruckner Bürsten 60 b, jg. 40 g; Schugkplatten 18 g, 17 p; Schwäb. Uhren 12 b; Saphirwerke 28—33 b; Silva 35 g—45 p; Südbüro alte 7 b; Südbüro junge 3—3,5 b; Südmetall 40 p; Südd. Schmiergel 30 b; Südsäge 40 p; Volkskunst K. 18 b.

Tendenz: Bei ziemlich schwacher Grundtendenz vermehrtes Angebot, ruhiges Geschäft. Deutsche Wald-Holz stärker umgesetzt. Neu eingeführt wurden Mandruck A.-G., durch Vereinsbank, Donauländische Kreditgesellschaft, Einführungskurs 20 M. Prozent, gehandelt bis 25 M. Prozent.

Augsburg, 26. Sept. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Schürer 260 b—250 b; Neumühle 100—90 b; Bamberger Seiler 140 b; Spedition 20 b; Ansbacher Wäsche 40—35 b; Bayern Torf 45—38 b; Loher 26 bg; Wolfrum 45 b; Barbarino 10—11 b; Hansabank 18 bg; Eberle 650 bg; Landesgewerbebank 14 b; Wald und Holz 20—17—24 b.

Der Dollar

125 685 000 G   126 315 000 B

Zürich, 26. Sept. (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 221,50, Berlin 0,000004¾, Wien 0,0079, Prag 16,77½, Paris 34,90, London 25,85, Italien 25,65, Brüssel 30,25, Budapest 0,00297½, Neuyork 5,60, Agram 6,55; Warschau 0,0017½, Kopenhagen 100,75, Stockholm 148,50, Kristiania 89,50; Madrid 79,00, Buenos Aires 186,00, Sofia 5,40.

Berlin, den 26. September 1923. Devisen-Kurse.

	26. 9. Geld	26. 9. Brief	25. 9. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	49476000	49724000	47481000
Buen. Air. 1 Pes.	41895000	42105000	40299000
Christiania 1 Kr.	19950000	20050000	19152000
Kopenhagen 1 Kr.	22543500	22656500	21745500
Stockholm 1 Kr.	33516000	33684000	32119500
Helsingf. 1 f. M.	3391500	3408500	3241875
Italien 1 Lira	5685750	5714250	5645900
London 1 Pfd. St.	573562500	576437500	548625000
New-York 1 Dollar	125685000	126315000	120697500
Schweiz 1 Frcs.	22543500	22656500	21605850
Spanien 1 Pes.	17655750	17744250	16997400
Japan 1 Yen	60879500	61152500	58653000
Rio 1 Milreis	12069750	12130250	11421250
Wien 100 Kr.	177555	178445	171570
Prag 1 Kr.	2750600	3769400	3620925 r50%
Agram 1 Dinar	1476300	1483700	1376550
Budapest 1 Kr.	6683	6717	6184
Sofia 1 Leva	1206975	1113025	1107225

Berlin, den 26. September 1923. Noten.

	26. 9. Geld	26. 9. Brief	25. 9. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	125685000	126315000	120697500
Englische	573562500 50%	576437500	548625000
Italienische	5685500	5714500	5625500
Rumänische	573500	576500	498500
Schweizer	22543500	22656500	21605500
Türkische	—	—	—
Tschechische	3750500	3769500	3620500 50%
Kleine Tschechen	3750500	3769500	3620500
Österreich. abgest.	177500	178500	171500
neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	42000	—	38000
Holländische	49476000	49724000	47481000
Ungarische	4189	4211	3790

Berlin, 26. Sept. Mittelkurs des Reichsbankdollars am 26. September 126 000 000 M.

*

Indexzahlen

1 Goldmark am 25. Sept. = 28 809 523 P.-M.
Goldzollaufgeld 26.—28. Sept. = 3 479 999 900 P.
Großhandelsindex 18. Sept. = 36 000 000 fach
Lebenshaltg.-Index 17. Sept. = 14 244 900 fach
Güterverkehrsindex 25. Septbr. = 36 000 000
Personenverkehrsindex 25. Sept. = 20 000 000
Buchhandl.-Schlüsselz. 22. Sept. = 35 000 000
Buchdruck.-Schlüsselz. 22. Septbr. = 1 600 000
Anzeigenschlüss. f. Tagesztg. 22. Sept. = 30 000
Dollarmittelkurs 26. Sept. = 126 000 000 P.-M.
Landabgabe 26.—28. Sept. = 34 800 000 P.-M.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Pickl. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie und Gewerbe

PELZWAREN von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen in allen Preislagen — Nur eigene Anfertigung — EMIL LÜDICKE, Kürschnermeister, MÜNCHEN, THERESIENSTRASSE 23

Parkettfabrik München Lincke & Co. Berg-am-Laim-Str. 109 — Telephon 41731 Holzfußböden aller Art verlegt und unverlegt Sägewerk • Lohnschnitt Hartholzhandlung

S. BAUMGARTNER & CO. ÄLTESTE GOLD-, SILBER-, PLATIN-SCHMELZEREI BAYERNS DAMENSTIFTSTRASSE 11 Ankauf von Edelmetallen und Brillanten

Deutsche, unterstützt dadurch unsere völkische Bewegung, daß Ihr Eure Kunstgegenstände, Möbel, Schmucksachen usw. nur deutschen Geschäftsleuten zum Kaufe anbietet!

Schreibmaschinen Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstätte für alle Systeme GEBRÜDER PICKEL INHABER: ANDREAS PICKEL MÜNCHEN, KARLSTRASSE 5, IM LADEN Telephon-Nummer 50888

S. HELWERTH MÜNCHEN, Theresienstr. 25 FEINE HERRENMODEN WÄSCHE · CRAVATTEN · HÜTE · STÖCKE

Zeppelin-Garage München Heinrich Laberger · Rosenheimer Str. 27 · Tel. 41714 Übernahme von Neuanfertigungen u. Reparaturen in- u. ausländischer Autos u. Motorräder jeder Art bei schnellster u. zuverlässigster Ausführung. Werkstätte für Automechanik. Spezialität: Drehen, Fräsen u. Schleifen Autogene Schweisserei für alle Metalle. / Prompte Bedienung ist garantiert.

Zu höchstem Tageskurs kaufe ich stets **Frauenwirrhaare alte Gebisse** Gold- u. Silbergegenstände **Eduard Ehm** Morassistraße 2 Ecke Zweibrückenstraße

Fabrikation wasserdichter Decken, Segeltuchschürzen, Säcke usw. **Johannes Miller** G. m. b. H. München Senefelderstr. 11, Tel. 57192 Lager aller einschlägigen Gewebe.

Hans Schrott München Heßstraße 90 Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Damen-Herren Hüte fassoniert Kurt Weise Hutmachermeister Fraunhoferstraße 8

Buchdruckerei u. Verlag **Hans Stiegeler** München, Frühlingstr. 17 Anfertigung von Drucksachen aller Art für Geschäfts- und Privatbedarf. Fernruf-Nummer 22234

W. FOTH Nachf. Max Engl Buchhandlung u. Antiquariat München, Theresienstr. 4 nächst der Ludwigstraße Lager neuer und antiqu. Bücher. Ankauf einzelner besser. Bücher u. ganz. Bibliotheken.

Blumenhaus St. Stefan Thalkirchner Straße 11 Inh. Herm. Ruf, Tel. 53068 Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

Tabake u. Zigaretten en gros en detail **Tabak-Haus** Müllerstraße 15 Telephon 26561

Theater-Spielplan

National-Theater
Donnerst., 27. Sept., abds. 7 Uhr: Die Hermannsschlacht.
Freitag, 28. Sept., abds. 7 Uhr: Der Freischütz.

Residenz-Theater
Donnerst., 27. Sept.: Geschl.
Freitag, 28. Sept.: Geschl.

Prinzregenten-Theater
Donnerst., 27. Sept., nachmittags 4 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.
Freitag, 28. Sept.: Geschl.

Münchner Künstler-Theater
Donnerst., 27. Sept.: Geschl.
Freitag, 28. Sept., abds. 7 Uhr: Maß für Maß.

Theater a. Gärtnerplatz
Donnerst., 27. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädl.
Freitag, 28. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädl.

Schauspielhaus
Donnerst., 27. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.
Freitag, 28. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Donnerst., 27. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die Faschingsfee.
Freitag, 28. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Donnerst., 27. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Freitag, 28. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Donnerst., 27. Sept., abds. 7.30 Uhr: Palm und Napoleon.
Freitag, 28. Sept., abds. 7.30 Uhr: Palm und Napoleon.

Spezial-Ankauf von **Zähnen** sowie alten **Gebissen** Brillanten, Platin, Gold, Silber, Uhren, Doublé in jeder Form **Jakob Birkert** **Sonnenstr. 27** I. Stock Eingang der Tuchhandlung Kramer Jeder Verkauf an mich ist steuerfrei und meine Luxus-Nr. 221

Große Posten **Kleiderstoffe** neue Streifen neue Karros **Mantelstoffe** viele Farben Streifen und Karros Mein Verkaufspersonal ist angewiesen, den Besuchern meines Hauses ohne jeden Kaufzwang bereitwilligst mit Auskunft über heutige Preise unter Vorlage der gewünschten Ware zu dienen Die Anzahlungskasse ist geöffnet **HORN am Stachus**

Merke Marke Mann im Monde

Wien-München Hotel Wagner Sonnenstr. 23 Telephon 53464 Direktion Max Pfahler. Täglich abends 8 Uhr Das große September-Programm Voranzeige: Freitag, 28. September Ehren-Abend **Kurt Graf**

Gediegene Herren- und Damenwäsche, Ia Strümpfe **Josef Krapp** Adalbertstraße 60 Schwanthalerstraße 43 Eingang Goethestraße

Emil Maurice Uhrmacher repariert Uhren auch außer Haus Rumfordstr. 5/IV

Heilanstalt für **Haut- und Geschlechts-** Haar- u. Harnleiden, Sex. Neurasth. Sprechstunden: 10—1 und 3—6½ Uhr **Dr. med. J. Kopp** Dachauer Str. 15, nächst dem Hauptbahnhof

Träume nicht, sondern handle!

Wie viele Leute verträumen fast ihr ganzes Leben. Sie träumen immer davon, was sie können, was sie haben, was sie sein möchten, aber sie handeln nicht, um dieses Ziel zu erreichen. Hin und wieder nehmen sie sich einen Anlauf, aber er ist nur Strohfeuer, das gleich wieder erlischt. Und so huscht ein Jahr nach dem anderen vorüber, ohne daß sie merklich vorwärts kommen. Das ist der Troß, der mitläuft. Willst Du auch nur Troß sein, oder willst Du Dich etwas über den Troß erheben? Du hast es in der Hand, zu entscheiden, ganz gleichgültig, was Deine Geburt oder Deine heutige Stellung sein mag. W. H. Smith begann seine Laufbahn, indem er als Junge Zeitungen auf Londoner Bahnhöfen verkaufte. Dann lernte er den Buchhandel. Bald fing er selbst ein kleines Geschäft an. Mit der Zeit errichtete er Buchhandlungen auf allen irgendwie in Frage kommenden Bahnhöfen von ganz Großbritannien, so daß sein Geschäft einen ganz ungeheuren Umfang annahm. Fünfmal bekleidete er verschiedene Ministerposten und starb mit 66 Jahren als reicher, hochangesehener Mann. Er war nicht mit besonders glänzenden Geistesgaben ausgestattet, aber er hatte viel gesunden Menschenverstand, ein offenes Auge für Bedürfnis und Möglichkeiten, einen tatkräftigen Willen und Ausdauer. Er träumte nicht, er handelte! Ganz schön, wirst Du sagen, aber ich sehe eben die Möglichkeit nicht, und wenn, dann hätte ich nicht die Tatkraft, sie mir zunutze zu machen. Sei kein Feigling, der sich mit billigen Ausreden zufrieden gibt!

Wenn Du nicht siehst, dann mußt Du eben sehen lernen, und wenn Du keine Tatkraft besitzt, dann mußt Du sie Dir anerziehen, wie es Hunderttausende vor Dir getan haben und aus Träumern zu Tatenmenschen geworden sind. Nimm wie sie einen Kurs in Poehlmanns Geistesschulung und Du kannst Deine Beobachtung, Dein Denken, Dein Gedächtnis, Deinen Willen und Ausdauer zu ungeahnter Höhe bringen ...

Einige Auszüge aus Zeugnissen: „Für mich bedeutet die Durcharbeitung Ihrer Geistesschulung eine Neufundamentierung meines Geistes und gibt mir berechtigte Hoffnung auf eine zweckmäßige Erfüllung meiner Lebensaufgaben." O. St.

„Sie lehrten mich Schwächen und Fehler erkennen und an ihrer Beseitigung arbeiten. Durch Ihre Lehre haben Sie zweifellos den Beweis erbracht, daß Ihnen ein hervorragender Platz unter den Führern im Kampfe um Fortschritt und Läuterung der Menschheit gebührt." Fr. R. — „Ich stehe in vorderster Kampflinie im Ruhrgebiet. Gerade vermöge Ihrer Geistesschulung habe ich schon vieles erreicht, was mir vorher unmöglich schien. Täglich lese ich einige Kapitel Ihrer Lehre durch und hole mir daraus neue Nervenkraft." A. H. — „Ihre Erfolge und Willensübungen haben mich auf den rechten Weg geführt." H. D. — „Daß aus einem haltlosen Schwächling ein zielbewußter Mensch wurde, danke ich Ihnen für alle Zeiten." H. W. — „Vor ungefähr einem halben Jahr fing ich ein Geschäft an. Heute betragen meine Aktiva das Siebzigfache." H. B.

Verlangen Sie heute noch Prospekt von L. Poehlmann, Amalienstraße 3, München III.

Als Leser des „Völkischen Beobachter" erbitte ich postwendend einen Prospekt von Poehlmanns Geistesschulung.

Name: ....
Ort: ....
Straße: ....

Man schicke diesen Bestellschein ausgefüllt im offenen Umschlag als Drucksache frankiert an L. Poehlmann, Amalienstr. 3, München III.

Münchener Kurse vom 26. September 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	26. 9.	24. 9.
4 Z. Dt. Dollarschatzanw.	125 Mill. b	150 Mill. bg
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	500000	450000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
4 Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	6000 g	7000 p
D. Spar-Anleihe von 1919	780000 g	1200000 p
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
V. K.	—	—
4½ do. (1924 f.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	1100 g	850 g
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	—
3½ do. E. K.	33500000 bg	40000000 g
do. V. K.	35000000 g	40000000
4 do. E. K.	85000000 g	60000000 g
do. V. K.	85000000	60000000
4 B. Land.-Rentensch.	1500000 bg	1500000 g
3½ do.	10000000 bg	15000000 g
3½ do.	10000000 bg	15000000 g
4 B. Grundrenten-Obl.	—	15000000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	15000000 g
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	26. 9.	24. 9.
A.-G. f. Ledertabrik.	300000 bg	450000 g
do. f. Lithoponefab.	160000 p	205000 g
Balnea, Nürnberg	74000 g	120000 p
Celluloidw. Wacker	870000 bg	1350000 bg
Bayer. Schuhfabrik	50000 bg	70000 b
Bayernwerke f. Holz	60000 bg	101000 g
Bleistiftfabrik Faber	240000 bg	430000 g
Deut. Glas- u. Spiegelf.	80000 g	100000 b
do. do. junge	80000 g	140000 bg
Dtsch. Werkstätten	45000 p	84000 bg
Hotel „Vier Jahreszeiten"	200000 g	240000 g
Plattmetallwerke	700000 bg	1000000 g
Mohr & Co.	300000 p	450000 g
Münchener Lichtspiele	27000 b	33000 b
Porz. Tirschenreuth	2400000 g	2400000 g
Schreibwar. Zucker	75000 g	100000 bg
Sinalco, Detmold	155000 g	200000 g
Solenhof. Aktienver.	2800000 p	4000000 bg
Südd. Holzindustrie	450000 g	600000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	8000 g	18000 b
Wagg. Ratgeber jge.	—	—

Immobilien-Aktien.

	26. 9.	24. 9.
Bayr. Immobil.-Ges.	80000 g	100000 g
Heilmannsche do.	386000 bg	410000 bg
Pasinger Terrainges.	70000 g	90000 p
Petuel Terrainges.	110000 g	—
Prinzregent. A.-G.	—	—
Terr.-A.-G. Herzogp.	150000 g	181000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	120000 g	145000 g
do. Neu-Westend	100000 g	150000 bg

Transport-Aktien.

	26. 9.	24. 9.
Bayer. Lloyd, A.-G.	310000 g	500000 b

Versicherungs-Aktien.

	26. 9.	24. 9.
„Allianz" (25% E.)	3100000 g	4000000 g
„Arminia" do.	—	
Mannheim V. do.	350000 g	501000 bg
Münch. Rückv. do.	3500000 bg	4900000 bg
do mit ½ Div.	3300000 g	4700000 g
Südd. R.-G. Konstanz	1000000 g	1700000 bg

Bezugsrechte.

	26. 9.	24. 9.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	26. 9.	24. 9.
A.-B. Fürth (Grüner)	650000 g	—
do. Kaufbeuren	700000 g	600000 g
do. Zirndorf	—	800000 bg
do. Hackerbräu	1900000 g	1900000 bg
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	3990000 bg	6000000 g
Bamberger Mälzerei	225000 bg	270000 eg
Bierbr. Lederer V.-A.	250000 bg	330000 bg
do. St.-A.	250000 bg	300000 bg
Brauhaus Würzburg	700000 eg	800000 eg
Bürg. Br. Ingolstadt	410000 bg	700000 bg
Diamalt-A.-G.	75000 b	99000 bg
Frhr. v. Tucher. Br.	250000 g	300000 bg
I. Grazer Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Hürnerbräu Ansbach	120000 g	200000 b
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	3500000 g	3500000 g
Schöfferhof Binding	130000 bg	170000 bg
Schwabingerbräu	—	—
Waitzingerbräu	150000 g	208000 b

Bergwerksaktien.

	26. 9.	24. 9.
Bergina	50000 g	88000 bg
Obb. Kohlenbergbau	2500000 bg	3500000 g

Kunstmühlen.

	26. 9.	24. 9.
Kunstmühle Rosenheim	350000 g	550000 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	650000 bg	700000 bg

Chemische- und Mineralölaktien.

	26. 9.	24. 9.
Bayer. A.-G. Heufeld	2000000 bg	—
Chem. W. Brockhues	280000 bg	500000 bg

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	26. 9.	24. 9.
Eis. Maximilianhütte	2000000 g	3000000 g
Lux Industriewerke	150000 bg	250000 bg
Maschinenfabrik Esterer	900000 bg	1500000 g
do. Weingarten	450000 b	550000 g
Triumphfahrradw.	350000 bg	500000 bg
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	200000 bg	310000 bg

Textilindustrie.

	26. 9.	24. 9.
Aktfärb. Münchberg	180000 bg	300000 g
Seilindustr. F. Wolff	90000 bg	200000 bg
Baumwoll. Blaichach	600000 g	900000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	900000 g	900000 g
Neue Baumw. Hof	180000 bg	280000b g
Sp. und Web. Kottern	800000 bg	900000 g
Ver. Filzf. Gingen a. B.	500000 bg	600000 g

Graphische Industrie.

	26. 9.	24. 9.
F. Bruckmann, A.-G.	90000 g	120000 g
Georg Müller Verlag	14000 g	280000 bg
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	360000 g	360000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	550000 g	550000 g

Aktien des Baugewerbes.

	26. 9.	24. 9.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	370000 bg	510000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	470000 bg	650000 bg
Bauindustrie A.-G.	50000 bg	820000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	560000 g	750000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	26. 9.	24. 9.
Bürstenfabrik Erlangen	150000 bg	230000 g
do. Pensberger	90000 bg	110000 bg
Ver. Pinselfabriken	380000 bg	500000 g

Papierfabriken.

	26. 9.	24. 9.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	480000 bg	750000 bg
Eisenthaler Holzstoff	750000 b	900000 g
Münch.-Dachauer Papierfabrik	200000 bg	310000 bg
Teisnacher Papierfabrik	470000 bg	660000 bg

Elektrowerte.

	26. 9.	24. 9.
A.-G. für Licht u. Kraft	170000 bg	250000 g
Amperwerke Elektr.	140000 bg	190000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	80000 bg	110000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	95000 bg	170000 bg
Frk. Überlandwerk	250000 g	300000 bg
Großkraftw. Franken	90000 bg	100000 b
Obb. Überland-Zentrale	120000 bg	200000 g

Bankaktien.

	26. 9.	24. 9.
Deutsche Reichsbank	150000 g	150000 g
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	151000 g	190000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	40000 g	50000 b
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	90000 b	90000 bg
Südd. Boden-Credit-Bank	55000 g	100000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 26. September 1923.

	26. 9.	26. 9.	24. 9.	24. 9.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	1925000-1900000-1950000	1900000 g	2100000	1900000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	600000—580000	570000 bg	635000—620000	640000 g
Baumwollspinnerei Erlangen	—	250000 g	420000	350000 eg
Bergmann-Elektr.-Werke	330000—340000	360000 bg	460000—425000	425000 g
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	670000—680000	625000 bg	—	1000000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	1600000	1500000 g	2300000—2050000	2000000 b
Faun-Werke A.-G. Ansbach	135000—160000	139000 bg	200000	185000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	500000	470000 bg	650000	720000 p
Lech-Elektrizitätswerke	310000—285000	270000 bg	425000	420000 b
Lokalb.-A.-Ges. München	550000—650000	600000 bg	980000	910000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	360000—370000	350000 bg	515000—460000	490000 b
Sichel J. & Co.	150000—160000	150000 bg	215000	210000 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	255000—280000	260000 bg	290000-275000-290000	299000 bg
Zuckerfabrik Offstein	299000	299000 bg	370000—360000	360000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	38000	41000 g	65000	58000 g
Bank für Brauindustrie	25000 g—30000	25000 g	39000	35000 b
Barmer Bankverein	67000—85000	91000 bg	88000—78000	78000 b
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	150000	151000 g	197000 g—192500	190000 b
Bayer. Vereinsbank	140000—135000	140000 g	175000—180000	165000 g
Darmstädter u. Nationalbank	—	170000 g	200000 g	205000 g
Deutsche Bank	200000—230000	225000 g	291000—277500	289000 bg
Disconto-Commandit Ges.	—	380000 g	390000	390000 b
Dresdner Bank	125000	135000 bg	188000—170000	170000 g
Mitteldeutsche Creditbank	42000—50000	64000 bg	80000—85000	84000 b
Österr. Credit-Anstalt	—	24250 g	28000	28000 g
Bingwerke v. Gebr. Bing	168000	161000 g	186000—165000	215000 b
Portl.-Cmt. Heidelberg	500000—520000	550000 b	570000	599000 b
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	45000	45000 g	64000	65000 b
V. Zwiesel. Farbenglasw.	—	440000 bg	—	450000 gg
Wayss & Freytag A.-G.	100000	95000 bg	119000-110000-125000	137500 bg

Berliner Kurse vom 26. Sept. 1923.

	26. 9.	24. 9.
5% D. Schatzanw. III	123	150
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	180000	240000
4% do.	12	12
3½% do.	2,4	4,5
3% do.	80	50
Deutsche Schutzgebietsanl.	3600	7500
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	24,9	25
4½% do. do. 1914	23,9	22
4% Ung. Goldrente	26	30
Türkenlose, 400 Frcs.	930	1300
Schantung	91	150
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	548	650
Dtsch. Austral. Dpfsch.	1000	1200
Hambg. Amerika Paketf.	1100	1210
Hambg. Südam. Dpfsch.	1100	1300
Hansa Dampfsch.	370	410
Nordd. Lloyd	215	254
Bank elektr. Werte	180	120
Barmer Bankverein	120	80
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	165	180
Berl. Handelsges.	800	800
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	105	120
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	170	205
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Deutsche Bank	235	290
Deutsche Überseebank	2600	3500
Diskonto-Commandit	370	400
Dresdner Bank	135	140
Mitteld. Kreditbank	66	67
Österr. Kreditanstalt	25	—
Reichsbank	250	—
Rhein. Creditbank	70	80
Accumulatoren	500	—
Adlerwerke	52	55
A.-G. für Anilin	310	375
A.-G. für Verkehrswesen	100	150
Allg. elektr. Ges.	176	205
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	760	950
Anhalter Kohlen	900	900
Aschaffenburger Zellst.	550	590
Augsbg. Nürnbg. Masch.	900	1000
Bad. Anilin	520	690
Baroper Walzwerk	700	1000
Bayr. Cell. Wacker	800	1600
Bayr. Spiegelglas	440	500
J. P. Bemberg	395	300

	26. 9.	24. 9.
Bergmann Elektr.	320	360
Berl. Anhalt. Masch.	120	140
Berl. Gubener Hut	325	405
Berl. Karlsruher Ind.	1350	2000
Berl. Maschinenbau	235	370
Bing-Metall Nbg.	155	90
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	2500	2800
Gebr. Böhler	—	1700
Braunkohlen u. Briketts	675	800
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	660	980
Busch Waggon	—	1600
Chem. Griesheim	250	—
Chem. Heyden	160	—
„ Werke Albert	1500	1500
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	55	66
Dtsch.-Luxemburger	2000	—
Deutsche Erdöl	2600	2500
Deutsche Kali	1000	—
Dynamit Nobel	175	235
Elberfeld. Farben	530	—
Elektr. Licht u. Kraft	125	150
Erlanger Baumwolle	340	300
Eschweiler Bergwerk	2000	2000
Faber Bleistift	250	300
Fahlberg List	90	115
Feldmühle Papier	80	140
Felten & Guilleaume	1475	1250
Frankonia	41	58
Gelsenkirchen Bergw.	2275	2690
Gelsenkirchen Guß	1000	800
Germania Portland	—	—
Ges. f. elektr. Unternehm.	255	—
Girmes & Co.	450	450
Glauziger Zucker	900	1200
Glockenstahlwerk	140	125
Gebr. Goedhardt	1300	1500
Th. Goldschmidt	600	740
Hackethal Draht	52	—
Hammersen Spinnerei	100	150
Hannover Masch. Egest.	2825	2600
Harburg Wien Gummi	70	80
Harpener Bergbau	3100	3100
Hartmann Sächs. Masch.	—	110
Hedwigshütte	—	900
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	41	—
Hillewerke	75	69
Hilpert Masch.	64	—
Hindrichs-Auffermann	130	100
Hirsch Kupfer	1000	1000
Höchster Farbwerke	400	435
Hösch Eisen u. Stahl	2200	2300
Hohenlohe Werke	852	1050
Holzmann Phil.	52	65
Horch & Co.	150	210

	26. 9.	24. 9.
Hutschenreuther	200	250
Ilse Bergbau	725	1050
Kahla Porzellan	220	300
Kali Aschersleben	500	605
Kattowitz Bergb.	1500	2000
Kirchner & Co.	130	140
Köln-Rottweiler	255	355
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	925	900
Krauss Lokomotiven	360	425
Lahmeyer & Cie.	251	355
Laurahütte	690	890
Leopoldgrube	280	320
Lindes Eismasch.	168	170
Lindenberg Stahl	875	1000
Lingel Schuhfabrik	38	45
Carl Lindström	450	530
Linke Hofmannwerke	720	900
Lithopone	260	260
Ludwig Löwe	1125	1300
C. Lorenz	65	80
Lüneburger Wachs	530	600
Magirus	71	100
Mannesmann Röhren	1300	1625
Mansfelder A. G.	470	639
Markt u. Kühlhallen	44	40
Mehltener Tüllfabrik	25	45
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	49	49
Nordd. Wolle	550	850
Oberb. Überlandzentrale	140	125
Oberschl. Eisenb. Bed.	750	1000
do. Eisenind. Caro	720	850
Oberschl. Koks	900	1250
Orenstein & Koppel	450	540
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	1350	1600
Plauener Tüll	35	70
Hermann Pöge	65	110
Polyphonwerke	75	—
Rathgeber Waggon	255	310
Rhein. Metallw. V. A.	260	310
do. Stahlwerke	1350	1600
Rhein. Westf. Sprengst.	260	495
Riebeck Montan	1700	2000
Riedel J. D.	250	315
Rombacher Hütten	645	1070
Rosenthal Porz.	750	1000
Rositzer Braunkohlen	—	3500
do. Zucker	800	600
Rungewerke	43	30
Rütgerswerke	430	475
Sachsenwerk	78	70
Sächs. Gußst. Döhlen	600	1000
Sarotti	48	66
Schering Chem.	700	700
Schneider Hugo	350	375
Schubert & Salzer	240	260
Schuckert & Cie.	1250	1500

	26. 9.	24. 9.
Schulz Fritz jr.	180	275
Seck Mühlenbau	55	68
Siemens Glasindustrie	275	450
Siemens Halske	1300	1700
Stettiner Vulkan	920	1300
Stöhr & Co.	1500	1100
Stöwer Nähmaschinen	250	290
Stolberg Zink	2900	1600
Tafelglas	220	375
Telephon Berliner	95	105
Terra A.-G.	—	320
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	70	100
Ver. Deutsche Nickel	570	610
Verein. Gothaniawerke	51	64
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	35	50
Stahlwerk Zypen	66	—
Viktoriawerke	100	120
Vogel Telegraph	50	60
Wandererwerke	230	350
Weser A.-G.	300	—
Westeregeln Alkali	1000	1000
Westfäl. Langendreer	210	950
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	61	—
Zellstoff Waldhof	200	260
Zimmermannwerke	54	40
Deutsch-Ostafrika	—	498
Kamerun	23	31
Neu-Guinea	220	250
Otavi Minen	1000	1200
South West Afrika	35	20
Russenbank	35	40
Benzwerke	150	135
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	487	525
Intern. „	3500	4000
Diamond	600	625
Hochfrequenz	175	230
Öhringer Bergbau	759	1000
Pomona	1000	1100
Salitrera	7000	7250
Ufa Film	85	90
Slomann	290	310
Südsee	300	325

Sonderdienst

	26. 9.	24. 9.
Bayr. Handelsbk.	—	—
„ Vereinsbk.	150	210
Berliner Bankverein	40	50
Dessauer Landesbank	30	30
Dtsch. Hypobank	25	—
Hallescher Bankv.	25	30

	26. 9.	24. 9.
Hamb. Hypobank	120	100
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	105	110
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	25	25
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	155	170
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	28	—
Wiener Bankverein	16,55	22
Wiener Un.Bank	30	55
Württ. Vereinsbk.	68	70
Verein Elbesch.	185	210
Tucherbräu	—	250
Aachener Leder	130	160
Amme Giesecke	80	110
Annab. Steingut	200	—
Askaniawerke	80	89
Bamb. Mälzerei	—	—
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	855	950
Bautzner Tuch	27	—
Berger Tiefbau	60	90
Berl. Holzkontor	190	199
Berzelius	650	725
Bremer Bes. Öl	310	380
Bremer Vulkan	3000	2100
Caroline Brk.	1775	1300
Chem. Brokhues	300	275
Chem. Buchner	91	115
Chillingworth	142	201
Cont. Caoutach. G.	—	212
Dessauer Gas	240	260
Dtsch. Fensterglas	60	80
„ Spiegelgl.	1190	1300
„ Werkstätten	50	80
Dresdner Gardinen	40	50
Dresd. Schnellpr.	50	35
Dürener Met.	—	—
Eisenmatthes	140	245
Elite Werke	31	30
Ernemann Werke	40	52
Essener Steink.	2100	2700
Excelsior Fabr.	200	320
Fafnir Werke	80	75
Flöther Masch.	120	170
Fröbeln Zucker	130	350
Fuchs Waggon	51	88
Gaggenau Eis.	225	350
Ludwig Ganz	25	55
Genthin Zucker	140	250
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	110	80
Gothaer Waggon	150	195
Grün & Bilfinger	200	120
Hageda	30	40
Held & Franke	52	90
Hoffmann Stärke	59	56

	26. 9.	24. 9.
Hupfeld Ludwig	140	150
Juhag Ind.	55	60
Kalbaum Spinn.	140	180
Keramag	105	90
Königsb. Walzm.	1700	2100
Körting Gebr.	110	180
Magdebg. Mühlen	75	125
Meyer Dr. Paul	37	40
Miag Mühlb.	46	60
Mimosa	50	60
Mix & Genest	60	55
Motoren Deutz	850	1100
Neckarsulm	100	110
Neptun Schiffsw.	70	66
Niederlaus. Kohle	525	900
Oppeln Zement	—	—
Osnabrück Kupfer	1000	—
Ostpreuß. Dampf.	360	500
Ottensen Eisenw.	100	130
Carl Petereit	26	40
Pintsch Julius	—	—
Plauener Gardinen	45	60
Poppe & Wirth	36	56
Rathenow Dampfsch.	42	65
Rhein. Braunkohle	2050	1850
Rhein. Spiegelglas	1000	1700
Rhenania	480	450
Rückforth Nachf.	28	42
Sächs. Thür. Zem.	80	85
Sächs. Waggon	300	350
Salzdetfurth	930	875
Scheidemandl	860	990
Schles. Bgb. Zink	725	925
Schles. Zement	220	320
Schles. Textilwerke	70	110
Segall Strumpfw.	31	49
Siegen-Solingen	71	135
Stettin Cham.	500	580
Stock & Co.	35	42
Stollwerk Gebr.	600	500
Thörls Ver. Oelf.	165	260
Tietz Leonh.	42	55
Tüllf. Flöha	250	330
Gebr. Unger	200	—
Ver. Cham. Charlbg.	875	—
Ver. Dtsch. Petr.	—	—
Ver. Glanzst. Elbrf.	750	1400
Ver. Thür. Metall	150	221
Ver. Ultramarin	400	300
Vogt & Wolf	—	—
Vogtld. Tüllf.	120	145
Voigt & Häffner	41	55
Wessel Porz.	250	400
Westf. Draht	700	1050
Wilhelmsh. Eula	125	150
Zeitzer Maschinen	410	650

Schwankungskurse vom 26. Sept. 1923

	26. 9.	24. 9.
Kriegsanleihe	180	240
Schantung	105	150
Hamburger Paketfahrt	1150	1210
Hamburg-Südamerika	1200	1250
Hansa	400	450
Nordd. Lloyd	215	250
Bochumer Gußstahl	2800	2500
Deutsch-Luxemburger	2000	2350
Gelsenkirchner Bergwerk	2475	2400
Harpener	3200	3100
Hohenlohe	930	1000
Laurahütte	750	860
Phönix	925	1475
Rheinische Stahlwerke	1475	1550
Rombacher	750	925
Deutsche Kaliwerke	1250	1600
Badische Anilin	555	600
Elberfelder Farben	560	690
Höchster Farben	425	425
Allgemeine Elektr.-Ges.	180	210
Schuckert	1450	1650
Siemens & Halske	1500	1700
Adlerwerke	60	55
Daimler	55	60
Deutsche Waffen	1600	2150
Hirsch Kupfer	1100	1150
Rheinische Metallwaren	275	260
Roland Linie	320	330
Ver. Elbeschiff.	215	220
Bk. elektr. Werte	195	212
Barmer Bankver.	24	80
Dtsch. Kabel	65	75
Dtsch. Masch.	180	220
Dtsch. Eisenhandel	140	142
Drahtlose Übersee	135	155
Eisenb. Verkehr	415	400
Elektr. Lieferungen	80	120
Essen Steinkohlen	2900	2500
Görlitzer Waggon	275	300
Humboldt Masch.	2000	2100
Junghaus	140	215
Karlsruher Masch.	150	140
E. W. Kemp.	40	53
Klöckner Werke	—	—
Köln Neuessen	2300	2500
Mannsfeld Bergb.	530	610
Ostwerke	150	175
Rütgers Werke	475	425
Türk. Tabak	—	—
Union Gießerei	165	165
R. Wolf	195	190

Augsburger Kurse vom 26. Sept. 1923

Kammgarnsp.	800b 900P
Merkur Wolle	500P 400 420bg
Filzfabr. Giengen	600P
Baumw.-Feinsp.	1000g
B'wollsp. Senkelbach	800g
do. Stadtbach	1500g
do. Kolbermoor	600eg
Zw. Göggingen	1500bg
Mech. B'wollsp. Augsburg	1000eg
do. Bamberg	—
do. Bayreuth	600g
do. Kaufbeuren	350eP
do. Kempten	—
Haunstetter Sp.	800g
Hammersen Spinnerei	150b 150eg
Mech. Web. Fischen	—
do. Zöschlingsw.	—
do. Fichtelbach	700eg 650bg
Buntweb.	800g
Kattun	600g
Prinz A.-G. f. Bleicherei	—
Hanfwerke Füssen	500eP 475g
Masch. Augsb.-Nürnb.	600eg 650e
L. A. Riedinger	300g 350e
Epple & Buxbaum	150 135bg
Joh. Haag	150 130b 120eg
Zahnr. Renk	1200g
Bayer. Rumplerwerke	40e 36 45bg
August Riedinger Ballonfabr.	160bP 150eg
Lechwerke	300 250b 280eg
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	1000g
Union Zündholz	1800eg
Papierfabr. Hegge	400 350b 300g
Teisnacher Papier	450b 470P
August Wessel's Schuhf.	40 35bg 39bP
„ „ „Vorzug	12 11b
Markt- u. Kühlh.	35 30bg
Gasindustrie	45b 43b
Ver. Gaswerke	550 500bg
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	120e 125eg
Hasenstötter	220eg 240eP
Ulmer Brauerei	40b 30 35eb
Kolbe Schüle	380P 250g
Bayreuther Fl.	150b 125g

Frankfurter Kurse vom 26. September 1923

Deutsche Anleihen

	24. 9.	26. 9.
5% Reichsanl.	500	270
4% k. 1918	—	—
3½% Reichsanl.	85	4
3% „	55	40
4% Schutzgeb.	6r	7,5
4% „ 1914	—	7,5
Spar.-Pr.-Anl	—	1500r
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1914	—	—
4% Konsols	3,8	4
3½% „ Staffelanl.	2	2
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	20	30r
3½% E. B. L.	40	34
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	500r	—

Ausländische Anleihen

	24. 9.	26. 9.
5% Bosn. u. Hrc.	60	—
5% Bulg. Tab.	200r	—
4½% Oestr. St. R.	—	—
4½% Schatzanl.	22	16
4% 1. 5. Silber R.	16	15
4% Gold R.	—	—
4% „ Jan., Juli	—	—
4% „ Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	10	12
4% Türk. Bgd.	—	—
4% Ser. II	270	270
4% v. 1911	270	240
4½% Ung. St. R. 13	—	16
4½% v. 1914	22	16
4% Goldrente	35	26
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	26,5	26
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	—	—
3% E. Thor Gold	150	—
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	24. 9.	26. 9.
Comm. Privatbank	100	90
Darmst. National-Bank	175	170
Deutsche Bank	265	240
Diskonto-Ges.	320	340
Dresdener Bank	130	115
Frankfurter Bank	35	25
Metallbank	650	720
Mitteldeutsch. Kreditbk.	68	56
Östr. Cr.-Anst. Kr.	30	25,5
Unionbank (Wien)	30	—
Westb. Frankfurt	15	14
Wien Bkv. Kr.	22	15

Verkehrswerte

	24. 9.	26. 9.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	200	5r
2 6/10% Süd (Lomb.)	300	—
2% „ v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	300	320
4½% Anat. S. I	—	610
4½% „ S. II	660	—
3% Salon Monast	130	130
5% Tehuantepeg	1500	—

Industrieaktien

	24. 9.	26. 9.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
„ Henning K. St.	—	30
Löwenbr. München	2200	2800
„ Sinner	—	—
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	—
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	900	—
Adlerwk. Kleyer	60	52
Aschaffenbg. Bunt.	—	400
„ Zellst. u. Pfd.	—	600
Badenia (Wnh.)	65	70
Bad. Anilin u. Soda	600	595
Bad. Elektr. Mannheim	—	55
Bad. Mfd. Durl.	700r	—
Bad. Uhrenf. F.	—	275
Baldur Piano	175	—
Bast Nbg.	140	120
Bayr. Spiegel	800r	750
Bayr. Cell. W.	—	1200
Beck & Henkel	78	85
Blei & Silb. Brb.	—	—
Brockhues Nw.	350	400
Bronce Schlenk	—	—
Bürstenf. Erlangen	220	220
Cement Heidelberg	500	480
„ Carlstadt	500	500
„ Goldenberg	—	—
„ Griesheim E.	430	420
Daimler Motoren	55	60
D. Gold u. Silb. Sch. An.	800	700
Dingler Zweibr.	225	225r
Dresd. Schnellpress.	65	70
Elberfeld. Farb. Bay.	580	650
Els. Bad. Wolle	200	—
Emag Frkf. M.	40	30
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	450	600
Eßlingen	95	102
Faber Bleist.	475	350
Fahr Gebr. Pir.	—	200r
Frankfurter Hof	70	100r
Fr. Pokh. & Wittekd.	200r	—
Fuchs Waggon	70	50
Ganz L. Mainz	60	45
Goldschmidt Th.	700	650
Greffenius Vrz.	45	55
Grün & Bilfinger	190	160
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	—	400
Hartmann & Br.	50r	—
Heddernh. Kupfer	230	230
Hilpert Armart.	—	80
Hoch- u. Tiefbau	100	72
Höchster Farben	430	440
Holzmann	80	63
Holzverkohl.	325	330
Inag Erlangen	130	120
Junghans Stamm	140	120
Kammgarn Kaiserslaut.	—	300
Karlsruher Masch.	150	146
Klein Schanzlin	—	400
Knorr Heilbr.	100	110
Konsvfb. Braun	50	40
Krauß & Co.	—	—
Lahmeyer & Co.	—	260
Lech Augsburg	320	370
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	100	—
Mainkraftw.	160r	180
Mars-Werke, N.	130	115
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	850	800
Moenus Stamm	75	55
Motorfb. Oberurs.	300	200
Neckars. Fahrz.	85	90
Oleawerke Erfurt	—	—
Peters Union A.-G.	48	52
Pfälz. Nähm. Kaiser	100	200
Reiniger, Gebbert	70	105
Rhein. el. Mh.	95	95
Rhein. Metall	250	275
Rhenania Aachen	400	400
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	400	400
Schnellpr. Frankenth.	800	600r
Schramm L. & F.	100	100
Schuckert Nbg.	1500	1700
Schuhst. Fulda	50	40
Schuhst. Berneis	40	35
Schuhf. Herz	56	48
Seilind. Wolff	130	—
Sichel & Co.	180	175
Siemens & Halske	—	—
Sinalco Detm.	200	155
Südd. Immobilien	32r	35r
Südd. Metall	90	71
Strohst. V. Dresd.	—	—
Tränkn. & Wück	105	100
Veithw. Sandb.	175	90
V. ch. Ind. Mainz	380	—
Ver. dtsch. Ölf.	—	250
Ver. Faßfabr. Kassel	120	—
Ver. Pinsel Nbg.	—	75
Ver. Ultramarinfa.	—	—
Ver. Zellstoff Bl.	—	—
Voigt & Haeff St.	55	50
Voltohm S. & K.	70	80
Wayß & Freytag	140	110
Zellstoff Waldhof St.	240	250
Zschocke-Werk	98	90
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	270	260
„ Frankenthal	270	250
„ Heilbronn	270	240
„ Offstein	250	250
„ Rheingau	—	250
„ Stuttgart	290	250
Lothringer Hütt. B. V.	—	—
Mannesmann-Wk.	1650	1500
Mansfelder Bergbau	575	550
Otavi-Minen	1250	1200
Tellus Bergbau	110	80
Frankf. Rückvers.	—	—
Allgemein. Vers.	350	450
Stuhlwerk Raab-Graz	—	350
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	950	1000

Achtung!

Unseren Parteigenossen und Freunden der nationalen Bewegung bringen wir zur gefälligen Kenntnis, daß der

„Verlag nationaler Propaganda"

uns in keiner Weise nahesteht, oder in unserem Auftrage arbeitet.

Wir warnen

dringend vor dessen Vertretern, die des öfteren bei vaterländischen Veranstaltungen sich den Anschein geben, von uns nach dort beordert zu sein. Insbesondere sei vor einem Herrn Homann gewarnt.

Verlag „Völk. Beobachter"
Abteilung: Propaganda

PARFUMERIE
SCHNEIDER
SCHELLINGSTRASSE 69
FEINSEIFEN UND TOILETTEGEGENSTANDE

Die führende polit. Wochenschrift ist das

„Heimatland"

Auf nationaler und völkischer Grundlage führt das „Heimatland" einen zielbewußten Befreiungskrieg gegen alle äußeren und inneren Feinde des deutschen Volkes.

Schriftleitung und Verlag, München, Sendlingertorplatz 1, Fernruf 54190, Postscheckkonto München 33747.

Bestellungen nimmt der Verlag sowie alle Postanstalten des Reiches jederzeit entgegen.

Dem Helden **Schlageter**
3 neue Sturmtrupplieder gewidmet v. Franz Müller
1. Zum Tode Schlageters. Melodie: Kein schön'rer Tod ..
2. Rheinlied. Melodie: Deutschland, Deutschland über alles
3. Das Hakenkreuz. Melodie: Wohlauf die Luft ..
Grundpreis 6 Pfg. mal Teuerungszahl des D. B. V.
Verlag Fr. Späth's Nachf. J. Wexler, Kirchheim-Teck
Vaterl. Vereine u. Ortsgruppen Rabatt. 10 Prozent der Reineinnahme w. d. Schlageter-Denkmal-Fonds überwiesen.

Naturheilverein München e. V.

Vortrag am Donnerstag, 27. September, abds. 8 Uhr, im unteren Saale Mathildenstraße 4, von Herrn Dr. Dingfelder über

Kultursiechtum und Säuretod

im besonderen Hinblick auf die gegenwärtige Lage unserer Volksernährung.

Gäste willkommen! — Eintrittskarten an der Kasse.

ADOLF HITLER
im Bilde

Wir versenden bis einschl. 30. September zu folgenden Preisen:
Porträt-Postkarten .. .. .. 7 500 000 M.
Porträt 13:18 cm .. .. 15 000 000 M.
Porträt 25:18 cm .. .. 35 000 000 M.

Versand nur gegen Voreinsendung auf unser Postscheckkonto **Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H., München, Nr. 11346** oder durch Postanweisung beim
Verlag „Völk. Beobachter", München, Thierschstr. 15
Propaganda-Abteilung

Vergeßt bei Bestellungen unsere

WERBE-MARKEN

nicht! Preis à Bogen 3 000 000 Mark
Verlag „Völkischer Beobachter", München, Thierschstr. 15
Propaganda-Abteilung

M. HIRTREITER, Papier- u. Schreibwaren
MÜNCHEN, PLATZL 5
Andenken an München
Große Auswahl in feinen, offenen Briefpapieren, Briefkassetten, Briefblocks, Geschäftspapieren und Geschäftsbüchern

Fahnen
aller Art
liefert prompt und preiswert
Robert Träger, Pirna i. Sa.

Parteigenossen!

Freunde unserer völkischen großdeutschen Bewegung!

Wir benötigen dringend zum Einkleiden unserer Leute gegen angemessene Bezahlung

Uniformstücke
wie Hosen, Feldblusen, Mäntel usw.

Meldungen u. Auskünfte Schellingstr. 39/I, Tel. 23695 oder 27460.

Der Stoßtrupp Hitler.

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40878
Geöffnet von 8½—5 Uhr

Stellenmarkt

Ehem. Angehöriger der Kampfbrigade Löwenfeldt, 33 Jahre, Abitur., ehem. Mar.-Ing., wegen seiner nat. u. völkisch. Gesinnung von der Ruhr verdrängt, **sucht Vertrauensstellung** als Betriebsleiter, Betriebsingenieur usw. Wohnung für kleine Familie erwünscht. Zuschr. u. A. B. 1593 an den Verlag des Völk. Beabachters.

Junge Frau,
fleißig und willig, tüchtig in allen Hausarbeiten, Nähen sowie Kontorarbeiten
sucht Stelle
auf Gut oder frauenlosem Haushalt, wo sie ihre 2 Kinder (3 und 4 Jahre) mitbringen kann. Lohn wird nicht verlangt. Gefl. Zuschriften unter 1594 an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Verschiedenes

Zu verkaufen:

3 Bände Ludendorff: Kriegführung und Politik; Meine Kriegserinnerungen; Urkunden der Obersten Heeresleitung. So gut wie neu. Zusam. 400 Mill. (Buchhandelspreis: 1 Milliarde 380 Millionen). Zuschriften unter 1591 an die Anzeigen-Abteilung.

Jung. Akademiker
sucht schön möbliertes Zimmer in München, mögl. nahe der Techn. Hochschule.
Dr. Krüger, Sigmaringen
Brenzkoferstr. 1.